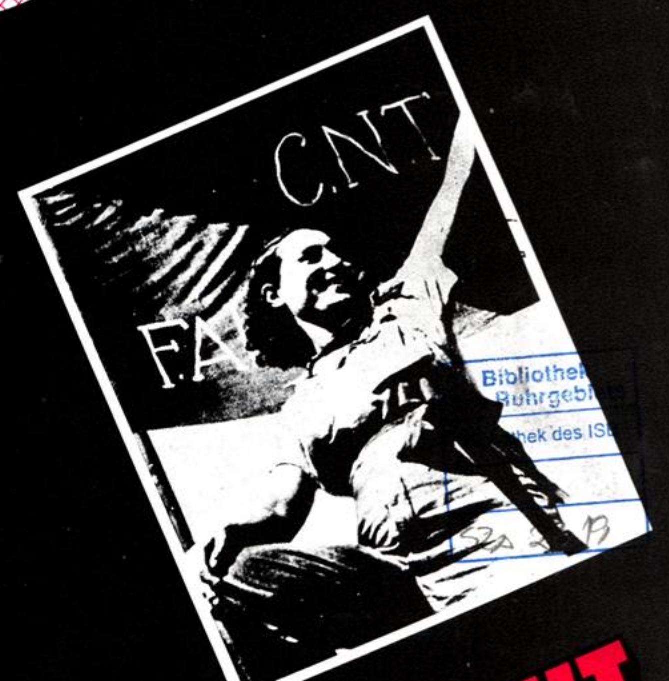




SCHWERPUNKT SPANISCHE REVOLUTION

Nr. 24 5-86
2,50 DM
Regionalteile:
Frankfurt,
Darmstadt,
Göttingen

REDAKTION:

AKTION
Kriegkstr. 38
6000 Frankfurt

KONTO:

K. Cohrs
Postscheckkonto 3337 97 - 601
Postscheckamt Frankfurt
BLZ 500 100 60

ABO:

6 Ausgaben 15.- DM oder
12 Ausgaben 30.- DM
Überweisungen mit Angabe der ersten zu sendenden Nummer auf unser Konto oder per Scheck.

Sämtliche Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und schon gar nicht die des presserechtlich Verantwortlichen wieder.

V.i.S.d.P. K. Cohrs

EDITORIAL

Im Spannungsfeld zwischen persönlichen Problemen und anderen Aktivitäten sind wir nun mit einiger Verspätung wieder da. Der Spanienteil ist wegen mangelnder Beteiligung nicht so ergiebig geworden, wie wir uns das vorgestellt haben. So gibt es jetzt keine Sondernummer, sondern einen herausnehmbaren Sonderteil in dieser AKTION. In der nächsten AKTION kommen dazu als Ergänzung Reaktionen bzw. ein Artikel über die Entwicklung Spaniens nach Francos Tod bis heute.
Ansonsten wurden auch wir von der neuesten Repressionswelle berührt. Im Rahmen der vorgeschobenen "radikal"-Nr.132-Suche wurde unser Archiv im Libertären Zentrum Frankfurt durchwühlt und etliche Sachen beschlagnahmt (siehe Regionalteil Frankfurt).
Für einen besseren bundesweiten Vertrieb der AKTION suchen wir noch Wiederverkäufer (30% des Verkaufserlöses gehören euch) vor allem auch in kleineren Städten und in den Provinzen. Ebenfalls könntet ihr den linken Buchläden, die die AKTION nicht führen, etwas Dampf machen.
Umsonst gibt es die AKTION nach wie vor für die Geiseln des Staates in den Knästen (bitte melden!) und im Austausch mit anderen Zeitungen.

Redaktionsschluß für die AKTION Nr. 25 ist der 23. Dezember 1986.

Freiheit und Glück

INHALT DER AKTION 5-86 NUMMER 24

3. LESERBRIEFE
4. WER HAT ANGST VORM SCHWARZEN MANN? - Über den Umgang mit Ängsten
6. REGIONALTEIL FRANKFURT - Sare-Demo, LZ-Durchsuchung, U-Haft von Andi & Mike
8. LIBERTÄRE TAGE OSTERN 1987 / REGIONALTEIL DARMSTADT
10. LOKALES AUS GÖTTINGEN
12. CHAOSTHEORIE Teil I - Philosophisches für unsere Denker/innen
15. SPANIEN
  + Sozio-historische Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert
  + Die soziale Revolution 1936 - 1939
  + Spanien unter dem Faschismus des Franco-Regimes
  + Ökonomie und Revolution - eine Buchbesprechung mit aktuellem Hintergrund
31. KURZES INTERNATIONAL
32. ITALIEN - Die Sommeraktionen der Anti-AKW/Anti-NATO-Bewegung
35. ROM - Besetzung eines Gebäudekomplexes
36. KNASTKAMPF - Zwei Erklärungen von Gefangenen
38. KURZES BRD
40. DIE BUNTE LISTE FREIBURG - Reaktionäre im antiklerikalen Gewand
44. SCHWARZE SEITE - Widerstands-GmbH

LESERBRIEFE

Wir wissen nicht was wir wollen, aber das mit ganzer Kraft.

Die letzten Monate haben einen neuen Schub in der Auseinandersetzung bewirkt. Mit dem US-Angriff auf Lybien, Ausdruck des imperialistischen globalen Machtanspruches und Herrschaftssicherung wurde vielen wieder klar, daß es keine Nischen gibt, sondern daß der Kernsatz der Geschichte immer noch heißt: Revolution oder Krieg. Entweder wir verändern diese Gesellschaft radikal und vernichten den imperialistischen Krieg, oder sein Selbstzerstörungstrieb wird ihn und uns liquidieren.

Doch geht es mir jetzt nicht darum, die Auseinandersetzung mit dem System hier aufzulisten, die Kämpfe der letzten Monate zu bejubeln, sondern ich will mit diesem Beitrag Gedanken in die Auseinandersetzung zwischen uns werfen.

Nach Lybien kam Tschernobyl - überall rührte sich was, wurden Menschen aktiv, kamen Menschen zusammen, wurde in Berlin der Ku-damm abgeräumt, der Ballindamm in Hamburg, trafen wir uns in Wackersdorf zur Schlacht am Bauzaun, fielen Strommaste. Doch der Widerstand gegen diesen Drecksstaat reicht nicht aus, wenn er nicht zielgerichtet ist, keine inhaltliche und strategische Komponente hat. Wir haben die Auseinandersetzungen um den Atomkraftkomplex zwar mitbestimmt, jedoch waren wir nicht in der Lage, unsere Inhalte rüberzubringen.

Nach Pfingsten in Wackersdorf wurde von Staatsseite durch die bürgerliche Presse eine Chaoten- und Gewalthetze gestartet, der wir nichts entgegenzusetzen hatten. Er reicht nicht aus, Militanz zu demonstrieren und das staatliche Gewaltmonopol anzugreifen, wenn wir nicht gleichzeitig auch das rüberbringen, was wir wollen. Oder anders gesagt: In den Auseinandersetzungen der nächsten Jahre haben wir nur eine Chance dieses System zu kippen, wenn wir inhaltliche und physische Stärke verkörpern und damit den Menschen hier eine Alternative zum Parlamentarismus verdeutlichen können. In der Praxis des AKW-Widerstandes konnten wir Entschlossenheit artikulieren, doch fehlt uns die Vermittelbarkeit unserer Inhalte. Weitergehend behaupte ich, daß es "die Inhalte" noch gar nicht gibt, sondern das es bei den meisten ein diffuser Traum von selbstbestimmtem Leben in einer herrschaftslosen Gesellschaft ist, dabei aber die Frage nach Organisation von Gesellschaft, nach Struktur von Wirtschaft und Politik, nach Form von Warentausch selten gestellt wird.

Wir haben eine positive Utopie im Kopf, doch müssen wir sie konkretisieren, um eine realisierbare Utopie daraus zu machen, um eine Plattform des Handelns zu haben. Darin sehe ich die Kernfrage unseres Weiterkommens.

Der Diskussionsprozeß darüber ist wohl die eigentliche Schwierigkeit, da in der autonomen Bewegung bisher anarchistische wie marxistische Positionen nebeneinander stehen konnten. Es geht mir auch nicht darum, an diesem Punkt klassisch auseinander zu dividieren, das ist in der Geschichte oft genug passiert. Vielmehr sollten wir altmarxistische politische Ökonomie über den Haufen werfen und neu mit anarchistischen Inhalten zusammen auf die heutige historische Situation definieren.

Der neue Zyklus des Kapitals reproduziert sich zum Großteil nicht mehr über die Ausbeutung der Arbeit, sondern über große "High-tech" - Investitionen, die die Automatisierung der Produktion vorantreiben. Dadurch werden immer mehr Menschen aus dem Produktionsprozeß ausgegrenzt. Diese Ausgegrenzten, nach Marxsche Definition das Sub- oder Lumpenproletariat könnte ein neues revolutionäres Potential schaffen, da es noch nicht von den sozialdemokratisch dominierten Gewerkschaften verwaltet wird wie die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Fabriken. Dieser Ansatz, hier vereinfacht dargestellt, der von Karl-Heinz Roth vor über 2 Jahren formuliert wurde und durch die "Schwarze Katze" Nr. 3 vom Frühjahr 86 wieder in die Diskussion kam, sollte auch unter uns diskutiert werden, genauso wie die autonomen Jobbert- und Erwerbsloseninitiativen die diesen Ansatz zu ihrer Strategie gemacht haben, Schwerpunkt einer neuen sozialrevolutionären Bewegung sein müssen. Doch kann dies nur ein Hebel sein, genauso wie autonome Altenarbeit, autonome Psychatrie, Kinder- Heim- und Knastansätze, sowie Aktion in der Energiefrage, der Umwelt- und Antikriegsbewegung. Dies zusammen zu bringen auf eine Plattform, die als Ziel die Abschaffung der kapitalistischen Warengesellschaft und die sie erhaltenden Bedingungen, den Privatbesitz und das Patriarchat hat, müßte dabei unser erster Schritt sein.

Dazu wären Diskussionsprozeße auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene nötig. Wie diese Plattform dann aussehen würde, könnte nur in diesem Diskussionsprozeß festgelegt werden.

Nächstes Frühjahr wird in Frankfurt ein anarchistischer/autonomer Kongreß stattfinden. Es wäre gut, diesen Kongreß als Möglichkeit nationaler Diskussion wahrzunehmen und sich darauf vorzubereiten. Vielleicht schaffen wir es bis dahin, den Diskussionsprozeß auf lokaler und regionaler Ebene soweit geführt zu haben, um eine Plattform für sozialrevolutionäre Bewegung national voran zu treiben.

Zärtlichkeit und Freiheit

Ein Holsteiner Autonomer



Leserbrief zum Artikel: "Für die soziale Revolution" - Gedanken zu einer neuen Strategie der anarchistischen Bewegung.
(In Aktion Nr. 23-4-86)

Es ist schade, daß Leute, die sich Gedanken über soziale Revolution bzw. anarchistischer Bewegung machen und diese auch zur Diskussion stellen, relativ oft das Gefühl zu haben scheinen, sich für die "bruchstückhaften Gedanken" bzw. für "platte Beispiele" mit der notwendigen Kürze des Artikels rechtfertigen zu müssen. So ein Artikel muss knapp gehalten werden, ist vielleicht nicht so viel Platz in der Zeitung, nicht wahr?
Und so kommt es, daß gute Ansätze untergehen, nicht weiter beachtet werden.

Das Thema, daß der/die Göttinger/in angesprochen hat, ist meiner Meinung nach aber so wichtig, daß vielleicht eine gründliche Ausarbeitung notwendig gewesen wäre, eine Ausarbeitung, die sich durchaus über mehrere Artikel hätte erstrecken können. Denn was da unter "Lokales aus Göttingen" stand, traf tatsächlich den Nagel auf den Kopf, ist trotz der "Bruchstückhaftigkeit" ein Abriß der Probleme der anarchistischen Bewegung in Deutschland.

Es wird davon geschrieben, daß wir uns verankern müssten, durch Zusammenarbeit mit verschiedenen, auch bürgerlichen Strömungen. Der allererste, notwendige Schritt dazu aber, bleibt leider unter der schwarzen Haube.

Wer von uns geht zu einer Bürgerinitiative? Wer von uns kümmert sich um so lächerlich erscheinende Themen wie Straßenbahn, Autobahn, Bundesgartenschau, Tierschutz? Wer brächte es fertig sich bei Amnesty, beim DGB oder in Künstlerhäusern einzuklinken?

Die Vorurteile, von denen Du schreibst sind mittlerweile schon so ins Uferlose gewachsen, daß dieser allererste Schritt aus dem wohlig-warmen schwarzen Nest heraus nicht mehr getan wird. Wir haben schon eine beinahe olympische Fähigkeit darin entwickelt, uns nach außen zu verrammeln und andere Menschen in verschiedene Kisten zu vernageln. Sicher, es geht um Politisches, grüne Realos, die sich von Demos zurückziehen, die Wahlprozente kosten könnten, ökologiebewußte Müslis, gewalttätige Friedensfriedler, die uns an Bullen ausliefern, sind auch schwer als Gesprächspartner/in vorstellbar. Wichtig wäre vielleicht unterscheiden zu lernen. Wo liegt wirklich eine politische Aussage vor, wo ist Abgrenzung notwendig, und wo habe ich einfach nur ein Vorurteil aufgrund von Aussehen, Kleidung oder Verhalten.

Wir sind ein von außen gesehen undurchdringlicher schwarzer Orden, der sich so ab und an seiner relativen Isolation bewußt wird. Das mag natürlich seine Vorteile haben. Wir sind dadurch nicht so leicht vom Verfassungsschutz zu unterlaufen, andererseits aber verhindert diese Abgrenzung unsere Verankerung in den Köpfen und Herzen der Menschen.

Die Isolation durchbrechen, das würde Auseinandersetzung bedeuten, Akzeptanz anderer Lebensgefühle und damit tun wir uns denn doch erheblich schwer.

Die Vorurteile, die uns hindern Kontakt aufzunehmen, wären z.B. schon einen umfassenden Artikel wert, bevor wir Überlegungen anstellen, wie wir uns in lokale Gruppen einklinken könnten. Ein weiterer Artikel wäre die Frage, inwieweit sich Anarchist/innen sich überhaupt in lokale Fragen einklinken wollen. Uns steht schließlich der Sinn nach Höherem, wir schlagen uns gleich mit dem Kapitalismus, als der Ursache allen Übels herum, damit gegen die Wirtschaft, gegen den Staat und wir sind da mittlerweile auch schon ganz schön fit, auf lokaler Ebene aber haben wir noch kaum laufen gelernt, es sei denn es geht um Themen, die über die lokale Ebene hinausreichen, wie z.B. der Kampf um die Startbahn-West. In Frankfurt beispielsweise gab es Streit um die Gestaltung der Innenstadt, konkret um die Entfernung der Straßenbahn. Eine Bürgerini hat sich gegründet und die üblichen Bürgerinitiativformen des Protestes an den Tag gelegt. Unterschriftsaktion, Bücherstände, Rederecht im Parlament für etwas, was uns längst als Selbstverständlichkeit erscheint, für die Mitbestimmung von Menschen an der Stadtgestaltung, wobei wir für das Wörtchen Mit- das Wörtchen Selbst-bestimmung setzen würden. Ich denke, die Frankfurter Anarchist/innen haben hier eine Chance verpaßt einer größeren Gruppe von Menschen, die meinethalben auch unpolitisch ist, zu zeigen, daß das, was sie hier fordern, eine im Grunde anarchistische Forderung ist. Menschen zeigen dem Parlament, daß sie die Beschlüsse ablehnen, organisieren sich von unten und werden, relativ schnell, vor den grünen und roten Wahlkampfkarren gespannt. Die anarchistische Bewegung hängt im Trockeneis, entsprechend zugenebelt, läßt den anarchistischen Keimling vertrocknen. Mittlerweile ist die Frankfurter "Straßenbahnbewegung" fest an Grüne und SPD gebunden. Andere Stimmen hätten sich früher einklinken müssen. Ein Beispiel für die Lethargie anarchistischer Bewegung.



Vorurteile, lokale Ebene, föderierter Stadtrat zusammengesetzt aus unterschiedlichsten Gruppen, wären in sich schon sehr komplexe Themen, die wir aufgreifen und weiter entwickeln müssten, wenn das links-radikale Ghetto, von dem Du schreibst, und das ich ganz genau so sehe, (Obwohl nach Tschernobyl da ja einiges besser geworden ist) überwunden werden soll.

Wäre schön, wenn da von Dir noch mal was kommt, wir könnten uns auch zusammentun und gemeinsam an diesen Themen arbeiten, damit diese neue, unbedingt notwendige Strategie, nicht auch wieder eine von den vielen frühzeitig geplatzten Seifenblasen der anarchistischen Bewegung wird.

Alois Hingerl

WER HAT ANGST VORM SCHWARZEN MANN?

Animiert durch viele Artikel in den Anarcho-Publikationen der letzten Zeit und insbesondere durch den Artikel von Hubert Hanisch (Aktion 3-86) habe ich das Gefühl diesen Artikel schreiben zu müssen. Zu Anfang, ich fand diesen Artikel nicht schlecht, aber er geht mir, wie auch viele andere nicht weit genug. Ständig haben wir Floskeln wie "Gefühl und Härte", "nie die Zärtlichkeit verlieren" und vieles mehr auf den Lippen. Für den Einzelnen haben diese Sätze eine große Bedeutung, in der Gemeinschaft mit anderen bleiben Ansprüche oft schon im Ansatz stecken. Ständig ist unser Kampf ein gemeinsames Produkt, ein gemeinsamer Sieg. In Momenten, in denen wir ihn führen wird die Gemeinsamkeit, die Vereinigung von Gefühl und Härte geradezu heraufbeschworen.
Ich möchte noch andere Gefühle kennen, außer Haß gegenüber einem System und Freude über Sachschäden.
Doch wie sieht es in Zeiten aus, in denen kein "gemeinsamer Kampf" geführt wird? (Darf es die geben?) Übel, übel, sag ich da nur, Anmache noch und nöcher.
Na ja, lest mal weiter, geschrieben mit dem Anspruch auf absolute Unvollständigkeit.

Personen und Handlungen des Artikels sind frei erfunden, jede Ähnlichkeit mit einer labernden oder verstaubten Person wäre rein zufällig.

So, jetzt ist es endlich soweit, bereit und entschlossen, das zu machen, was wir uns seit langem vorgenommen haben. Mit dem sicheren Gefühl, daß alles so funktionieren wird, wie wir es uns vorgenommen haben, liegen wir verborgen im Graben. Alles haben wir bis ins letzte Detail beobachtet und geplant: Polizeibewegungen recherchiert, Fluchtwege gesichert, Werkzeug zur einmaligen Benutzung bereit und Kleidung aus dem Second Hand Shop für die nächste Altkleidersammlung an unseren erregten Körpern. Mit unseren Haß-Kappen sehen wir wild und verwegen aus, wir verbreiten Angst, doch wer kann schon glauben, daß auch wir Angst haben und wer von uns würde das jetzt zugeben.

Theoretisiert haben wir alle erdenklichen Eventualitäten. Wir sind hundertprozentig sicher, daß alles wie am Schnürchen klappen wird. Sind wir das?

Wie gut, daß ich durch die Sehschlitze der Masken nicht die Gesichter meiner Mitstreiter/in sehen kann. Darunter läßt sich die eigene Angst ganz gut verstecken. Nur manchmal funkeln die Augen etwas, sehen glasig aus. Zum Glück sieht man dies selten, denn sonst würde man eine Maske unter der Maske fallen sehen. Und das ist doch ganz schön schlimm, oder?

In solchen Momenten kommen Gedanken auf wie: "Ich hab ein ungutes Gefühl, ich will weg". Doch was passiert dann, die ganze Vorbereitung, die ganze Arbeit, es wäre alles verlorene Zeit gewesen. Verdammt, ich stehe doch voll hinter dem, was wir vorhaben und was wichtiger ist, hinter dem was dahinter steckt. Außerdem werde ich doch auch gebraucht, ich hab doch eine Funktion. Jeder ist wichtig, jeder wird gebraucht, kann eingeplant werden, wird zur bloßen Funktion. Ich gucke mich um. Stille, Starre, jeder beobachtet "unser Ziel". In dieser Stille glaube ich die Gedanken der anderen hören zu können, ich denke sie fühlen ähnlich wie ich. Ich muß da durch, wenn man doch bloß darüber reden könnte,(über jeden Furz wird geredet). Aber so kurz vor dem Ziel aufgeben, weil ich Muffe schiebe, nein , ich muß da durch.

3 - 2 - 1 - LOS
ALLES HAT GEKLAPPT



Wir haben wieder ein Sandkorn ins Getriebe der Ärsche gestreut. Wohlwissend, daß wir so allein nicht siegen werden, aber bereit für unsere Träume zu kämpfen. Gedanken über Gedanken, aber wie sonst soll das Angestrebte gegenüber dem mächtigen Apparat erreicht werden?

Na ja, alles hat geklappt. Die Angst, die ich bei mir und anderen gespürt habe, ist für einen Moment weg. Doch auf der Nachbesprechung hört man wieder überhebliche Worte. Waren wir wieder gut. Ich sitze da, sage kein Wort. Nach meiner Einschätzung gefragt, sage ich nur: "Ich hatte Angst-". Wie erwartet bzw. befürchtet, tritt betretene Stille auf. Habe ich sie an einem Punkt getroffen, über den sie sich noch keine Gedanken gemacht haben oder hat es sie erschreckt die Angst so offen ausgesprochen zu hören?

In dem nur langsam aufkommenden Gespräch, geben die meisten nun zu, die Angst nur verdrängt zu haben. Mann/Frau wollte doch den Schweinen eins auswischen; den Schweinen, die uns ein Leben in einem System aufdrängen wollen, das wir hassen. Na klar, alles richtig, doch wie können wir diese Welt, in der jede/r bedroht ist zu einem kalten, gefühllosen Etwas zu werden, bekämpfen? Müssen wir ihre Methoden anwenden? Müssen wir werden wie sie? Dürfen auch wir keine Gefühle mehr zeigen?

Kann man die Schweine nicht gerade mit dem bekämpfen, was gerade sie nicht haben, mit unserem Gefühl?

Ja ja, ihr habt recht, genauso wie ich gesagt habe, daß es falsch ist, den Staat allein durch Aktionen zu bekämpfen, so ist es auch genauso falsch, daß wir ein faschistoides System durch Gefühle überwinden können. Ich glaube, daß wir lernen müssen in unseren noch viel zu kleinen Zusammenhängen, unsere Gefühle nicht zu unterdrücken. Oft wirken wir abstoßend, da wir nach außen und auch für Menschen, die gerade wir ansprechen wollen, kalt und unnahbar sind (Ziviangst hin und her?)

Sicher könnten Gefühle auch ein Hemmschuh sein, gerade bei Diskussionen und Aktionen. Doch wer glaubt bei Aktionen Gefühle ablegen zu können, jedoch später mit Vorurteilen gegenüber Leute aus z.B. einer anderen Gruppe in die Diskussion geht und alles, was von ihnen kommt ablehnt, ist unglaubwürdig. Außerdem muß ich mich da fragen, wer den größeren Hemmschuh darstellt. Jemand, der bei einer Aktion Angst bekommt, so daß diese abgebrochen wird, oder jemand der voll von Vorurteilen versucht, eine Diskussion zu führen, die damit von vorneherein zum Scheitern verurteilt ist. Und bei der vielleicht positive Gedanken im allgemeinen Gezeter untergehen.

Dies sind wirklich nur drei kleine kurze Beispiele, die zeigen wie WIR mit unseren Gefühlen umgehen und ich glaube davon kann fast jeder selbst ein Liedchen singen. Ganz abgesehen von dem täglichen kleinbürgerlichen Gehabe.

Einige werden sich diese oder ähnliche Gedanken gemacht haben, vielleicht in ihr Privates zurückgezogen haben. Doch allein kann man nicht lernen mit seinen Gefühlen umzugehen, man braucht besonders hierzu die vielbeschworene Resonanz. Oft ist es aber leichter sich zurückzuziehen und dafür persönliche Gründe anzuführen, als sich einer Diskussion zu stellen. Doch wie kann man weiterkommen, eine freie, selbstbestimmte Lebensform entwickeln, wenn man gerade vor einer solchen Diskussion flieht.

Dies sind alles Fragen, auf die sich ein jeder selber seine Antwort geben kann und muß. Ich habe dies nicht alles geschrieben um mich auszuheulen, denn ich habe für mich einen Weg gefunden mit meinen Gefühlen der Scene gegenüber umzugehen. Dieser Artikel bedeutet für mich einen Ansatz zu einer politischen Diskussion, die zu einem selbstbestimmten Leben führen kann.

Ich habe gelernt mein Leben als ein politisches zu begreifen. Es gibt keine Trennung zwischen Privatem und Politischem Leben. Es muß eins werden, damit wir etwas erreichen können.

Gefühl und Härte

Dutti



GÜNTER-SARE-DEMO in FFM

Anläßlich des ersten Jahrestages der Tötung Günter Sares fanden vom 26.-28.9.86 Aktionen in Frankfurt statt. Günter wurde während einer NPD-Veranstaltung im Haus Gallus von einem Wasserwerfer der Bullen überfahren, als diese gegen antifaschistische Demonstranten mit Gewalt vorgingen.
In der Vorbereitungsphase der Aktionstage wurde von Anarchist/inn/en und Autonomen viel Energie auf Absprachen und einem Minimalkonsens mit der Stacheldrahtfraktion (DKP, VVN...) und anderen Reformisten verschwendet, die erstens eh für die Katz waren und zweitens dieses Spektrum zu den Aktionen sehr wenig Leute mobilisierte.
Bei den Diskussionen unter den radikalen Kräften wurde dann viel über technische Probleme geredet und wie eine Demo in die Innenstadt durchgesetzt werden kann, weil allgemein mit Kesseln u.ä. gerechnet wurde. Zwar waren wir am Tag der Demo mit einer unerwarteten Situation konfrontiert: weiträumige Begleitung durch Hundertschaften auf Parallelstraßen statt Spalier, aber eine vorbereitete Falle, Marke "Sonderangebot", zeigte doch, daß der technische Aufwand nicht unnötig war.
Wäre allerdings die gleiche Energie auch für die inhaltliche Vorbereitung aufgebracht worden, hätte die Demo wesentlich mehr gebracht. Erwähnenswert ist auch, daß in Frankfurt seit langem mal wieder Anarchist/inn/en und Anti-Imps solidarisch zusammengearbeitet haben.
Leider mußte es noch ein Finale geben. So meinten denn einige Leute, daß nach der Kundgebung am Sonntagabend unbedingt noch etwas passieren müßte. Doch ein Demozug löste sich nach wenigen hundert Metern aufgrund der Bullenübermacht gleich wieder auf. Der "krönende" Abschluß der Aktionstage war eine Scheibenklatschaktion in Bockenheim, wo es dann zu einigen Festnahmen kam.

Jota

Erklärung zur U-Haft von Andi und Mike

Am 9. Oktober wurden Andi und Mike, bei der Rückreise aus dem Urlaub, an der deutsch-französischen Grenze in Kehl festgenommen. Nach der Durchsuchung des Autos und der Feststellung der Personalien wurden unmittelbar darauf drei Frankfurter Wohnungen später noch die Arbeitsplätze und erneut zwei Wohnungen von der politischen Polizei/LKA durchwühlt.
Am Freitag Abend, einen Tag später, wurde Haftbefehl wegen angeblicher Flucht- und Verdunkelungsgefahr erlassen. Aufgrund der Funde, z.B. Anti-AKW-Aufkleber, Sägeblätter, TAZ-Interview sowie der politischen Gesinnung, wirft man ihnen vor, beim Umsägen eines Strommastes am 9.7.86 bei Hanau beteiligt gewesen zu sein.
Mike und Andi kamen in U-Haft nach Frankfurt-Preungesheim. Ergebnis des Haftprüfungstermins nach 14 Tagen: Andi wird freigelassen, Mike dagegen wird wegen angeblicher Verdunkelungsgefahr weiter in Einzelhaft gefangengehalten.
Es ist wichtig, daß Mike volle Unterstützung und Solidarität von uns allen bekommt. Schreibt ihm!
Der äußere Umschlag muß an Richter Schaum, Amtsgericht Gelnhausen, Postfach, 6460 Gelnhausen adressiert sein, der zweite, innere Umschlag an Mike Kurth, JVA Frankfurt. Beide Umschläge mit 0.80 DM frankieren und bei dem für Mike können 10 Briefmarken à 0,80 DM beigelegt werden.
Hier wird versucht, bekannte kritische AKW- und Startbahngegner zu kriminalisieren und politisch mundtot zu machen. Ein Versuch, der alle AKW-Gegner einschüchtern und spalten soll.
Wehrt euch und solidarisiert euch!
Spendenkonten:
Frankfurter Volksbank Ffm
BLZ 501 900 00
Kontonr. 777 45 18-1
Jutta Freyer u. Ingrid Then
Stichwort: Soli-Konto Andi & Mike

Sofortige Freilassung von Mike aus der U-Haft!
Einstellung aller Verfahren und Bespitzelungen!

Betroffenengruppe

Kontakt:
Libertäres Zentrum
Kriegkstr. 38
6000 Frankfurt 1
Tel. 069/738 11 52

Letzte Meldung:
Am Dienstag, den 18. 11. 86, wurde Mike aus der U-Haft entlassen. Allerdings läuft das Ermittlungsverfahren ebenso wie bei Andi weiter.

Libertäres Zentrum durchsucht: mehrere § 129a Verfahren eingeleitet.

Am Vormittag des 11. August 86 durchsuchten Beamte des Staatsschutzes (K41/42) eine Privatwohnung sowie das Libertäre Zentrum in Frankfurt. Ihr Interesse war angeblich, 10 Exemplare der RADIKAL Nr. 132, die wir geschickt bekommen hätten, zu beschlagnahmen.
Da sie im Zentrum nichts fanden, wühlten sie im Zeitungsarchiv der AKTION herum und siehe: unter R, wie Radikal, waren ganze Jahrgänge dieses Blattes, und auch je eine Nr. 131 und 132, mit denen sie dann abzogen. Gegen den Menschen, der das Paket mit den Radis bei der Post abgeholt haben soll, läuft ein §129a Verfahren.

Am 23. Oktober gab es erneute Durchsuchungen in zwei Wohnungen und im Libertären Zentrum, diesmal allerdings von 15 Beamten des BKA und HLKA, die auch gleich zwei weitere §129a Verfahren präsentierten. Die offizielle Begründung lautete, daß die Betroffenen "10 Exemplare der Druckschrift Radikal Nr. 132" verbreitet hätten, "Daher besteht gegen sie der Verdacht u.a. der Unterstützung der terroristischen Vereinigung "RAF" und des Werbens für die terroristischen Vereinigungen "RAF" und "RZ" gemäß §129a StGB. Mit Hilfe der Durchsuchung sollen die noch nicht verbreiteten Exemplare von "Radikal" Nr. 132 beschlagnahmt und Beweismittel über die Verbreitung der Druckschrift (Verpackungen, Rechnungen, Lieferscheine, Begleitschreiben etc.) und zur subjektiven Tatseite aufgefunden werden."

Der Beschluß dazu ist am 24.9.86 (!) vom Ermittlungsrichter Gollwitzer vom Bundesgerichtshofausgefertigt worden. Es wurde keine Radikal gefunden, dafür wurde wieder Archivmaterial der AKTION beschlagnahmt.

Wir erklären dazu:
Diese zweite Durchsuchung läßt den Schluß zu, daß die ermittelnden Stellen im Rahmen der neuesten "Terrorismus" Hysterie Erfolge vorweisen müssen. In ermangelung von "Fahndungserfolgen" scheint es, daß unbequeme politisch Aktive dafür herhalten müssen. So kommt wohl auch das Ermittlungsverfahren gegen drei Leute zustande, ohne daß eine Bestätigung für den Vorwurf gefunden wurde.
Es ist nicht zufällig, daß mit der Einführung der neuen Terrorgesetze dieser Überfall stattfand, waren doch beide Beschlüsse zum Zeitpunkt der Durchsuchung schon einen Monat alt. Mit verschärften bundesweiten Hausdurchsuchungen, bei denen die Radikal nur ein billiger Vorwand ist, soll der breiter und aktiver werdende Widerstand, der sich nicht am Parlamentarismus der Grünen orientiert, kriminalisiert werden.
Der mehrwöchige Ausnahmezustand nach der Tötung Günter Sares vor über einem Jahrin Ffm, wird jetzt als Normalzustand in Gesetze gegossen. Es ist kein Zufall, daß nun einige aus dem LZ, das in jener Zeit die Anlaufstelle wurde und auch blieb, die offene Rechnung präsentiert bekommen. Einzelne werden verfolgt, gemeint sind wir alle - Ansätze einer sozialrevolutionären Bewegung wie die Jobber Initiativen, Antifaschistische Gruppen, radikale Gewerkschaften wie die Freie Arbeiter Union, die Anti-Atombewegung Hausbesetzer, anarchistische und autonome Gruppen.
Trotz neuer Polizeigesetze, Rasterfahndung, trotz computerlesbarer Personenkennkarte und Volkszählung, trotz Kapitalherrschaft und Gewerkschaftsbonzen - der Widerstand wird sich ausbreiten!
Ob Massenarbeitslosigkeit oder Lohnsklaverei, ob atomare Verseuchung, vergiftete Lebensmittel oder Überwachungsstaat, immer mehr Menschen beginnen gegen die Verschlechterung der Lebensgrundlage zu rebellieren.
Auch wenn ihr uns kriminalisiert und einsperrt, der Kampf für eine freie und gerechte Gesellschaft geht weiter!

Libertäres Zentrum Frankfurt

Es lebt noch eine Flamme – Rheinische Anarcho-Syndikalisten in der Weimarer Republik und im Faschismus.
von Ulrich Klan und Dieter Nelles. 350 S.; 32.-DM

Diese Arbeit umfaßt Herkunftsgeschichte der Freien Arbeiterunion, ihre politische Betätigung in der Märzrevolution 1920, bei Erwerbslosenunruhen genauso wie die Kontroversen um Strategie und Taktik. Einen (bis heute bestehenden , vgl. etwa CNT, FAU) Auseinandersetzungsgrund bildete die Diskussion um das Betriebsrätegesetz und die Orientierung auf gewerkschaftliche Tageskämpfe bzw. die politische Agitation und der Kampf gegen den Faschismus als Propagandaorganisation. Die Arbeit geht auf die FAUD als Fluchthilfeorganisation und auf den Widerstand in Wuppertal ein.

Der zweite Teil widmet sich den „Oppositionsgruppen" (besser Gruppen mit Sonderinteressen): Der Syndikalistischen Jugend (Jugendautonomie, Jugendbewegung, Nacktkultur, Freidenkertum, Freie Schule und Organisierung ab 1925); den Siedlern (Siedlung Freie Erde Düsseldorf); den Frauenbünden (Frauen in der Männerbewegung, Freie Liebe, Frauenbund-Diskussion) und den literarischen und musikalischen Initiativgruppen (Anarchistische Kunst, ‚Die Schöpfung' – Tageszeitung, Die Freie Sängerschaft etc.).
Neben ausführlichem Quellenmaterial gelang es den beiden Autoren zahlreiche Überlebende aus der anarcho-syndikalistischen Jugend nach ihren Erinnerungen zu befragen und so den bloßen Akten (etwa der Gestapo) authentische Berichte,(nicht selten korrigiernd) beiseite zu stellen.

Libertäre Tage
Ostern '87 in Ffm (Do 16.4. - Mo 20.4.87)
VON SOZIALEN BEWEGUNGEN ZUR SOZIALEN REVOLUTION

Auf unsere vorsichtigen Anfragen, wie denn das Interesse an "Libertären Tagen" sei, kamen erstaunlich viele Antworten.

Die "Informations- und Diskussionstage" finden also statt!! Die Räume sind gemietet.

Unsere bisherige Planung ist folgende: Eine Reihe von Veranstaltungen werden im Plenum (Vollversammlung) stattfinden und es werden Diskussionsbeiträge zu bestimmten Themen vorbereitet, die in Arbeitsgruppen ausgearbeitet und vervollständigt werden können und damit als Grundlage der Diskussionen dienen.

Themenangebote sind mittlerweile schon eine Menge zu den Libertären Tagen da. Arbeitsgruppen gibt es bisher zu:

Perspektiven sozialer Bewegungen (zwei AG's)
Medien
Medien (libertäre Öffentlichkeit/A-Zeitungen - Ablösung der taz ?!) ...

Ökonomie und Organisation ... FAU/Ffm
1. Mai ... FAU/Ffm
Beitrag der autonomen Frauen (Frankfurt). Thema noch nicht bekannt.
Bullenwaffen am Beispiel Nordirland/-Erste Hilfe für alle ... Sanis Rhein-Main

Weitere Themenvorschläge sind:

Die "neue" Regierung
Volkszählung
Knast/Gefangenenarbeit ... Schwarze/Bunte Hilfen, EA's
Anarcha-Feminismus
Libertäre Pädagogik
Aktuelle Kämpfe in d. BRD
Ökonomische Kämpfe
35-Stunden-Woche
Anarcho-Syndikalismus (libertäre Gewerkschaftsbewegung)

Internationales:
Beiträge zu Spanien, Griechenland, Ost-Europa, Irak/Iran, Japan.

Wenn Ihr noch weitere Vorschläge/Ideen habt, bzw. schon zu einem Thema etwas arbeitet oder Euch bei der Vorbereitung der Diskussionspapiere/-gruppen beteiligen wollt, dann schreibt an die FAU Frankfurt (Kontaktadresse s. u.)

Außerdem wird's noch eine Kulturgruppe geben, die Theater spielen wollen, Videos, Volksküche und für die "Mini-Anarchos" wird auch gesorgt werden. Pennplätze werden für die Organisatoren und Mithelfer besorgt, für die Leute von außerhalb, die zu den Libertären Tagen kommen, wird's eine Liste von preiswerten Übernachtungsmöglichkeiten in Frankfurt und Umgebung geben, die Ihr bei der FAU/Ffm bekommen könnt.

Ein Fest gibt's natürlich auch, am Samstag 18.4. und Praxistraining für alle, die bis dahin wieder "lebendig" sind, ist am Sonntag angesagt.
Zur inhaltlichen und organisatorischen Koordination des Ganzen ist ein Vorbereitungstreffen am 13./14.12.86 in Frankfurt geplant.

Zum Abschluß der Libertären Tage wär's gut, wenn eine Plattform zustande käm.
Unser Wunsch ist, eine Positionsbestimmung der libertären Bewegung in der BRD als Ergebnis zu sehen, aber auch bessere Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, im besten Fall eine bessere Organisierung zu erreichen.

Kontaktadresse:

Libertäres Zentrum
Kriegkstr. 38
6000 Frankfurt

Stichwort: Libertäre Tage





NPD-STAND IN DARMSTADT

AM 27.SEPTEMBER, GENAU ZUM JAHRESTAG VON GÜNTER SARES TOD BEI EINER NPD-VERANSTALTUNG IN FRANKFURT, WURDE HIER IN DARMSTADT EIN NPD-STAND GENEHMIGT UND AUFGEBAUT.
ZU EINEM WEITEREN STAND AN DEN DARAUFFOLGENDEN SAMSTAGEN KAM ES NICHT MEHR, DA SICH EINE GRÖßERE ANZAHL ENTSCHLOSSENER MENSCHEN RECHTZEITIG AUF DEM LUISENPLATZ EINGEFUNDEN HATTE. ES WURDEN MEHRERE FASCHOS IN DER STADT GESICHTET.
AUF ALLE FÄLLE WIRD DIE NPD AUCH IN NÄCHSTER ZEIT VERSUCHEN, AN DIE ÖFFENTLICHKEIT ZU TRETEN UND FÜR IHRE ZIELE ZU WERBEN. NACH DEM ERSCHREKKENDEN ERGEBNIS DER BAYERISCHEN LANDTAGSWAHLEN REPUBLIKANER 3,5 UND DIE NPD 0,5 PROZENT, MUß DAS VERHINDERT WERDEN.
BILDET TELEFONKETTEN, DEMONSTRIERT EURE ENTSCHLOSSENHEIT, DEN NAZIS KEINE CHANCE ZU LASSEN, VERHINDERT IHRE STÄNDE.

GEGEN AUSLÄNDERHETZE UND ASYLANTENHASS

DARMSTÄDTER ANTIFASCHISTEN





1. WIDERSTANDSSAMSTAG GEGEN ATOMENERGIE:

1.11.1986

Auf einem südhessischen Treffen von Gruppen und Einzelpersonen aus Darmstadt, Offenbach, Hanau, Frankfurt, Wiesbaden und dem Odenwaldkreis, wurde der Start der Kampagne auf den 1.11.1986 festgelegt.

Enttäuschend war der bisherige Eindruck von großen Teilen der undogmatischen Anti-AKW-Bewegung. Da muß es wohl eine Art Autoritätsfixiertheit geben. So daß sich einfach nicht mit der Idee des Widerstandssamstages auseinander gesetzt wird, kommt er nicht von einer bekannten Person, Gruppe oder Zeitung?! (Na ja, jetzt kommts ja in einer bekannten Zeitung d.T.)

Die Entstehung des Widerstandssamstages:

Die Idee wurde auf der Anti-Akw-Konferenz, Ende Juni in Frankfurt, entwickelt. Der erste Samstag im Monat (verkaufsoffen dazu) soll ein Teil der Aktivitäten zur Stillegung der Nuklearindustrie sein. Eine Konsequenz aus jahrelanger Unzufriedenheit über die zu starke Konzentrierung auf Großdemos und die darauffolgenden Mobilisierungslöcher. Dezentralität und dennoch geballte, politisch gemeinsame Ausdrucksweise der Bewegung, - so jedenfalls unsere Vorstellung! Weitere Vorzüge: Keine großen Aufmärsche des Polizeiapparats. Durch unser Wirken vor Ort gäbe es an so einem Tag vielmehr die Möglichkeit, Menschen zu informieren oder gar zu mobilisieren. Leute, Gruppen in Stadt und Land setzen sich zusammen um ihren Samstag zu gestalten. Die vielbeklagte Distanz zwischen "alter" und "neuer" Anti-Akw-Bewegung könnte schwinden usw.....

Konzepte:

Konsens auf dem südhessischen Treffen, trotz persönlich unterschiedlicher Auffassung (vom Pazifismus bis zur Militanz), ist die Nichtfestlegung der Aktionsformen. Es wird keine Distanzierungen geben. Vom Büchertisch bis zur Handsäge sei vieles möglich, hieß es. Jede Gruppe oder Ortszusammenhang ist selber verantwortlich und handelt aus seiner Diskussion heraus. Natürlich wollen wir die Diskussion über Widerstandsformen oder über Kritik. Dies aber als Erfahrungsaustausch und Kommunikation in einer gemeinsamen Kampagne, wo keiner sich zum Sprecher aufschwingen darf. Durch Sammlung von Aktionsberichten und die Verteilung dieser an die teilnehmenden Gruppen soll ein Austausch und Zusammenwachsen der Bewegung ermöglicht werden.

Eine Idee wäre, feste Treff- und Zeitpunkte in den Orten für die Samstage zu haben. Dort erstmal Informationen und Gesprächsmöglichkeiten. Von da aus Start der Aktionen, Demos, etc.... Falls diese Tage erst mal größOer in Gang kämen, wären auch gemeinsame Kampagnen/Mottos denkbar z.B. Tag der Atomfirmen usw.....

Weitere Diskussionspunkte:

Ist die Existenz von bestehenden Strukturen, Voraussetzung für die Idee oder können diese auch dadurch entstehen?
Finanzierung, Organisierung der Anlaufstelle, zusammenstellen und Verteilung der Infos über gelaufene Widerstandstage - dies allen zugänglich zu machen, wird ein Haufen Arbeit. Zumal wir nicht aus diesen Gründen von irgendeinem "Verein" abhängig sein wollen. Zentrale oder regionale Büros dafür?
Die ersten Samstage, also Monate, werden ziemlich entscheidend um die Verbreiterung und Durchsetzung dieser Idee gehen. Ob eine Durchführung überhaupt sinnvoll und machbar ist. Gerade aber um diese Diskussion zu führen, bedarf es einer besseren Organisierung, die es nach Meinung von Vielen Ja sowieso geben muß um in der BRD etwas zu verändern.

Wir sehen in dieser Idee die Möglichkeit, mit aktiven Leuten verschiedenster Gruppen wieder eine Basis des Widerstands zu finden. Das heißt allerdings auch, daß wir uns darüber klar werden müssen, wie wir uns mit denen verständigen, die in der Atomkraft nur den Fehler eines an sich akzeptablen Systems sehen. "Keine Distanzierungen" ist schnell ausgesprochen, doch wie sieht das in der Realität aus? Nämlich dann, wenn jede/r auch die Aktionsformen der anderen mittragen muß, z. B. wenn er/sie darauf angesprochen wird, als Teil einer gemeinsamen Bewegung. In den Vor- und Nachbereitungstreffen, die zu den einzelnen Widerstandstagen geplant sind, sehen wir einen ersten Schritt, wieder miteinander zu reden, sich mit verschiedenen Standpunkten auseinanderzusetzen, Aktion auszuwerten und auch mit den Ergebnissen anderer Städte auszutauschen. Wenn wir den Spaß an der Auseinandersetzung nicht verlieren, werden wir die Basis für einen vielseitigen fantasievollen Kampf bekommen. Ein zweiter, wichtiger Punkt ist für uns, Widerstand da zu leisten, wo wir leben und arbeiten, d. h. auch wieder mehr Interesse für das zu bekommen, was in der eigenen Stadt abgeht.
Wir sehen Atomkraft ganz klar im Zusammenhang mit diesem System in seinen menschenverachtenden Wirtschaftsinteressen.
So sitzen die Verantwortlichen für Wackersdorf auch in Darmstadt und sie schlafen ruhig, während wir in Bayern demonstrieren.

Mit diesem kurzen Beitrag wollen wir eine Idee unterstützen, die wir gut finden. Lebendig wird sie aber nur wenn so viele wie möglich von Euch mitmachen. Fragen, wie Akzeptanz unter den Gruppen und die verschiedenen Sichtweisen der Atomproblematik, die wir kurz angerissen haben, sind nur durch heiße Diskussionen und große Beteiligung zu beantworten.

Kontakt:
Infoladen/BI
Hospitalstr. 14h
6050 Offenbach

INI für Abschaltung
aller Atomanalgen

c/o Bessunger Knabenschule
Ludwigshöherstr. 42
6100 Darmstadt

Spendenkonto:
Konto-Nr.: 1110 32 343
BLZ 508 501 50
Sparkasse Darmstadt
Beate Skrandis
Kennwort: Erster Samstag



LOKALES AUS GÖTTINGEN

Kontaktadresse: Libertäres Plenum
c/o Buchladen Rote Straße 10
3400 Göttingen



Vorab: Wir haben diesmal die Infos über die jüngsten Kopenhagener Häuserkämpfe in den Mittelpunkt gestellt. Ein Lokalteil hat für uns nämlich nur dann Sinn, wenn:

- hier entweder Informationslücken gedeckt werden können (z.B. in diesem Fall die Nachrichtensperre der Herrschenden)
- Ergebnisse aus AG's veröffentlicht werden, die die allgemeine Diskussion um Widerstand und Befreiung vorantreiben (z.B. Wahlboykott, Jobberdiskussion)
- wenn lokale Veranstaltungen und Gegenveranstaltungen übergeordnete Bedeutung besitzen (z.B. Spanien, Nordirland). Nicht zuletzt geht es uns darum, den Häuserkampfgedanken auch bei uns wiederaufleben zu lassen; gerade nach den letzten staatlichen Repressionsoffensiven in Bochum, Freiburg, Hamburg...

Vom NO PASARAN zur OCCUPACION



1983 wurden in Kopenhagen 3 besetzte Häuser im Stadtteil Nörrebro geräumt. Es folgte die Besetzung der Ryesgade 58, die im kaputtsanierten Stadtteil Österbro, am Ostrand von Kopenhagen liegt. Ca. 40 Leute lebten seitdem in 4 WG's dort zusammen. Am 22.8.86 spricht die "Ungbo", ein privates Wohnungsbauunternehmen in sozialdemokratischer Hand, die das Haus in Eigentumswohnungen umwandeln will, für den 15.9.'86 die Räumungsverfügung aus. Am gleichen Tag trifft eine Solidaritätsdemo von ca. 1200 Leuten gegen die Räumung in der Ryesgade auf schon errichtete meterhohe Barrikaden, sodaß bis zum Abend eine völlige Verbarrikadierung der gesamten Straße erreicht wird. Durch ein mehrfaches Geflecht von massiven Eisencontainern, Kanthölzern, Bauwagen und Stacheldraht über die ganze Straßenbreite hinweg wird es den Bullen unmöglich gemacht, in die Straße einzudringen. Die Kämpfe mit den Bullen halten bis nach Mitternacht an. Da die Bullen wegen der entschlossenen Verteidigung der Besetzer - u.a. mit Mollies, Steinen, Signalpistolen - kein Durchkommen finden, müssen sie sich zurückziehen. Der nächste Tag vergeht mit politischen Verhandlungen. Die Stimmung der Anwohner schlägt hohe Wogen. Sie reicht von Zurufen nach entschlossenerem Vorgehen gegenüber den "Grünjacken" bis zur Aufforderungen, die Besetzer als "Kanonenfutter in den Iran zu deportieren." Was nun folgt ist ein neun Tage währender Belagerungszustand, der von zähen politischen Verhandlungen begleitet wird. Als Vermittler taucht der Popsänger Kim Larsen (eine Art dänischer Udo Lindenberg),



der mit seinem Geld (400.000 Kr.) einen Fond stiften will, der das Haus übernehmen und finanzieren soll. Unter politisch-öffentlichem und unter Zeitdruck werden die regierenden Sozi's, und mit ihnen der O.B. Weidekamp (dessesn Partei freund Lund bezeichnenderweise Vorsitzender der "Ungbo" ist) weichgeklopft über diesen Vorschlag

IHNEN REICHT DIE 35-SEKUNDEN-WOCHE!

zu verhandeln.Die Besetzer aber beharren auf der Forderung nach vollständiger Übernahme des Hauses durch die Stadt.D.h.,sie wollen die volle Autonomie und Selbstverwaltung in allen das Haus betreffenden Belangen,und keinesfalls eine private Trägerschaft:"Millionäre sollen nicht Kopenhagens Wohnprobleme lösen."So fordern die Hausbesetzer die schriftliche Garantie für eine kommunale Übernahme des Hauses und verlangen freies Geleit nach dem Entfernen der Barrikaden.Während dessen - obwohl offiziell nur die Kopenhagener Bullen,die im übrigen aus ganz Dänemark Einheiten um die Ryesgarde zusammengezogen hatte, für den Häuserkampf zuständig ist - hat die langfristige Zusammenarbeit des notorischen PET(Polizeinachrichtendienst) mit der bundesdeutschen und niederländischen Polizei dazu geführt,daß ein Westdeutscher ausgewiesen wurde,dem die Bullen Verbindungen zu Hamburger Hausbestzern vorwarfen.In Aarhus stürmen derweil in der Nacht zum Dienstag Sympatisanten das Büro der "Ungbo" besprühen die Wände mit Parolen: "Finger weg von der Ryesgade!Ihr Miethaie-Lakaien der Reichen."Am neunten Tag der Besetzung,Dienstag den 23.9.werden immer noch Verhandlungen um Larsens Vorschlag geführt,den der OB mittlerweile unterstützt.Beide Vorschläge sind für die Besetzer unannehmbar.Am Abend sind plötzlich alle verschwunden,Haus und Barrikaden sind leer,Politiker und Bullen gelinkt.Der Politichefen:"Wir müssen eingestehen das wir keine Ahnung haben,wohin die Besetzer verschwunden sind."In einem Flugblatt der Besetzer vom 23.9 heißt es:"Es gab nur eine Lösung und die wurde verworfen.Wir wollen keine Steine in deren Spiel sein und langsam in ihrer Bürokratie zermalmt werden.Der Kampf geht weiter und wir bestimmen selber wo wir ihn kämpfen.Auch wenn wir das Haus verloren haben,war der Widerstand ein Sieg."Die Kopenhagener Besetzerkollektive haben sich in dem autonomen Zentrum Jagdtvej,das als ehemals besetztes Haus nun vor allem als Veranstaltungsort und Treffpunkt dient,versammelt, um neue Wohnräume für die 40 ehemaligen Besetzer der Ryesgade 58 klarzumachen:"Wenn das Haus nun umgebaut wird,so beweißt das nur,daß wir nur verhandeln können wenn wir auf den Barrikaden stehen.Wir haben ein für alle Mal Nein zur privaten Lösung von Wohnproblemen gesagt.Es gibt noch genügend leere Häuser in Kopenhagen für uns,der Kampf geht weiter!"



Anmerkung : 9Leute wurden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt festgenommen davon befinden sich zur Zeit immer noch drei in U-Haft.In Kürze -jedoch leider nicht rechtzeitig zum Abgabetermin -werden wir die Solidaritätskontaktadresse erhalten.Sie kann dann über den üblichen Kontakt des Libertären Plenums erfragt werden. Wir haben diesen Artikel unter ätzendem Zeitpunkt erstellen müssen, wir konnten nur in aller Eile durch dänische Presseberichte und Telefonate nach Kopenhagen versuchen, wesentliches zum Ablauf des Geschehens zu sagen.Es kommt uns dabei vorrangig darauf an,die Nachrichtensperre der bürgerlichen Medieninternationale wenigstens ansatzweise zu durchbrechen.Wir planen aber baldmöglichst eine Ausführliche Dokumentation zu erstellen,auf die wir jetzt schon hinweisen möchten.

Veranstaltungshinweis :

15.11. Autonomie und Organisation im Juzi Göttingen ab 19 Uhr 30.

VISOP: IG PLÜNDERUNG

ChaosTHEORIE TEIL I

EINLEITUNG

Neue Tendenzen machen sich, von der Öffentlichkeit weitgehend unreflektiert, in der "Wissenschaft" breit. Gegenstand der Forschungen auf naturwissenschaftlichem, ebenso wie auf erkenntnistheoretischem Weg sind diverse Chaostheorien, bzw. die Unmöglichkeit für menschliches Bewußtsein die "objektive Wirklichkeit" überhaupt erkennen zu können. Diese Chaostheorien gehen davon aus, daß der vor allem westlich-rational denkende und leider auch handelnde Mensch "objektive Gesetze" in das chaotische Naturgeschehen hineininterpretieren muss, um überleben zu können. Alle möglichen Erscheinungen ob naturwissenschaftlich oder parapsychologisch - mystisch beunruhigen nur solange es keine Gesetze zur Erklärung derselben gibt. Der Mensch kommt ganz gut mit absurden Erscheinungen zurecht, solange er ein Warum in der Tasche hat. Dinge zulassen, intuitiv aufnehmen, dazu ist er nicht mehr in der Lage.

Daß die Welt, wie die bürgerlich-liberalen Chaostheoretiker/innen feststellen, chaotisch ist, ist für uns Chaoten und Chaotinnen längst nichts mehr Neues. Interessant wird es, wenn stockkonservative Wissenschaftler, die die Welt schon zur Genüge verhunzt haben, sich daran machen und ein neues Weltbild zimmern, aus dem sie dann strengsten Konservativismus ableiten, obwohl diese neuen (so neu sind diese gefeierten und mit Nobelpreisen überschütteten Erkenntnisse, wie sich zeigen wird, überhaupt nicht) Strömungen, theoretisch folgerichtig weiterentwickelt, eigentlich dazu führen müssten, daß die verschiedenen morbiden Gemäuer rechten, wie leider auch linken Denkens in sich zusammenkrachen.

In zwei Teilen soll die Chaostheorie vorgestellt werden. Im ersten Teil naturwissenschaftliche Ansätze und deren Annäherung an uraltes,in vom Christentum zerstörtes mythologisches Menschheitswissen und wie sich daraus eine auch für uns interessante theoretische Perspektive anbieten könnte. Im zweiten Teil dann, der in der nächsten Aktion erscheint, die konservative Ableitung, der sich daraus entwickelnde "Konstruktivismus" und ein Diskussionsvorschlag, wie die leider recht theoriearme radikale Linke sich die Chaostheorien zunutze machen könnte, ohne aber konservative Geisteshaltung kopieren zu wollen. Denn die Ergebnisse der Chaostheorien sind uns im Anarchismus längst bekannt. Der Diskussionsvorschlag gilt nur als Möglichkeit vielleicht mal die schon von uralten Theorien angestaubten Köpfe sauber zu pusten.

Zunächst aber eine kurze Vorstellung welche durchaus zweifelhaften "Errungenschaften"(?) in die mechanistische west-menschliche Geisteswelt hereingeplatzt sind und welche neue Ausgangssituation sich für Begriffe wie Geschichte und Denkform daraus ergibt.

Relativitätstheorie

Den radikalsten Einbruch in das so betulich gehegte Weltbild haben wir der allgemeinen und speziellen Relativitätstheorie vom alten Einstein zu verdanken. Diese Theorie verändert unsere Anschauung von Raum und Zeit und weist die Erkenntnisfähigkeit unseres Bewußtseins in die subjektiv-menschlichen Schranken. Die erlebte Wirklichkeit eines dreidimensionalen Raumes mit Länge,Breite und Höhe und einer gleichmäßig ablaufenden Zeit entsprechen nicht der "objektiven" von der theoretischen Physik erfaßten Wirklichkeit. Nach dieser Wirklichkeit läuft die Zeit bei Geschwindigkeiten, die der Lichtgeschwindigkeit nahe kommen, langsamer ab. Nach dieser Wirklichkeit ist Materie nichts anderes als eine bestimmte Zustandsform von Energie und der Raumbegriff darf ebenso wenig absolut gesehen werden wie die Zeit, da die Eigenschaften des Raumes von der in ihm enthaltenen Materie abhängig sind. Die Erde wird dieser Erkenntnis zufolge nicht von der Sonne "angezogen", wie das Newton noch berechnet hat, sondern sie sucht sich im von der Sonne "produzierten" Raum gewissermaßen den bequemsten Weg.

Betrand Russell, Einstein geistig sehr nahestehend, bezeichnete das als "Gesetz der kosmischen Faulheit".

Jeder Körper sucht sich im Raum-Zeit--Kontinuum den einfachsten Weg.

Zitat:



"In Newtons Theorie des Sonnensystems gleicht die Sonne einem Monarchen, dessen Befehlen die Planeten zu gehorchen haben. In Einsteins Welt gibt es mehr Individualismus und weniger Herrschaft als in der Newtonschen. Es gibt in ihr auch weniger Betriebsamkeit: Wir haben gesehen, daß Faulheit das Grundgesetz von Einsteins Universum ist. Das Wort dynamisch hat in der Zeitungssprache die Bedeutung "energisch" und "kraftvoll" angenommen (....), ich hoffe, daß die Journalisten in Zukunft, wenn sie von einer dynamischen Persönlichkeit sprechen, einen Menschen meinen, der das tut, was im Augenblick die geringste Mühe macht, ohne an ferne Konsequenzen zu denken (....). Es ist schon immer eine Gewohnheit der Leute gewesen, aus den Naturgesetzen Regeln für ihr Handeln abzuleiten. Solche Schlüsse scheinen mir fehlerhaft: Die Nachahmung der Natur ist möglicherweise ein bloß sklavisches Verhalten. Aber wenn die Natur, wie Einstein sie porträtiert, unser Vorbild sein soll, so scheint es, als hätten die Anarchisten mit ihren Ansichten recht. In der physikalischen Welt herrscht Ordnung, nicht weil es eine zentrale Regierung gibt, sondern weil jeder Körper sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmert."

(Aus Bertrand Russell: Das ABC der Relativitätstheorie, Rororo 1970, S 150)

Quantentheorie

Was für den Makrokosmos die Relativitätstheorie darstellt, ist die Quantentheorie für den Mikrokosmos. Maxerl Planck, ebenfalls ein beinhart konservativer Wissenschaftler, hat hier ihm selbst äußerst unangenehme Entdeckungen gemacht. Die Quantentheorie ist die Theorie des atomaren Geschehens, der allgemeinen Gesetze der Elementarteilchen. Das Geschehen, so Planck, im Mikrokosmos ist sprunghaft und unstet, so ist die Ausstrahlung von Verschluckung von Licht durch Atome bzw. die Zu- oder Abnahme der Energie eines Elektrons beim Stoß auf ein angeregtes Atom sprunghaft, und es ändert sich die Energie unstetig um kleine nicht mehr teilbare Beträge (den sogenannten Quanten). Was das nun für die mechanistische Weltsicht bedeutet hat ein anderer Physiker, im Dritten Reich Leiter der wissenschaftlichen Akademie, Werner Heisenberg formuliert. Er stellte die Unschärferelationen auf, die besagen, daß der Ort und der Impuls eines Elementarteilchens nicht gleichzeitig mit Genauigkeit bestimmbar sind. Die Unbestimmtheit des Anfangszustandes (der Ursache) eines Elementarteilchens macht auch eine zukünftige Vorausberechnung künftiger Bewegungen der Teilchen (Wirkungen) unmöglich. Es bleibt nur die Möglichkeit Wahrscheinlichkeitsfunktionen aufzustellen.

Mit der Unschärferelation fällt die Berechenbarkeit der Natur. Der Mensch ist lediglich in der Lage über Wahrscheinlichkeiten über das Verhalten der Atome aufzustellen. Durch die Vielzahl der Atome aber sind die Wahrscheinlichkeitsfunktionen ziemlich zuverlässig. Das bedeutet, der westliche Mensch weiß sehr wenig von der Natur der Dinge, aber das, was er weiß, reicht schon aus, um die Welt in die Luft zu sprengen.
Heisenberg selbst nimmt in mehreren Büchern zu seinen Erkenntnissen philosophisch Stellung. Er erteilt dem Ursache-Wirkungs-Denken, ohne daß der Mensch heillos verwirrt wäre, eine relativierte Absage. Wir müssten schon den gesamten Zustand des Mikrokosmos kennen, also auch uns selbst als Experimentatoren, um das Verhalten eines einzigen Elektrons exakt zu bestimmen. (siehe Heisenberg: Physik und Philosophie, Ffm 1959 S 68) Aus diesem Grund ist Kants Argument für den a priorischen Charakter des Kausalgesetzes (Wenn A als Ursache, dann B als Wirkung von A) nicht mehr anwendbar.
Zudem kommt das Doppelgesicht der Elementarteilchen. Ein Elektron zeigt gleichermaßen die Eigenschaften einer Welle bzw. eines Teilchens, beides aber schließt sich als widersprüchlich in der klassischen Physik aus. Wer die Eigenschaften des Elektrons verstehen und nicht nur mathematisch berechnen will, braucht ein dualistisches Denken, daß Widersprüche als verschiedene Ansichten derselben Wirklichtkeit begreifen gelernt hat.

Die Entdeckung des Zufalls!

Die Unschärferelationen sind verantwortlich für die ungerichteten, zufälligen Veränderungen im Erbgut, d.h. im Makromolekül der im Zellkern gespeicherten DNS. Beim komplizierten Vorgang der Zellteilung kommt es immer wieder zu Programmstörungen, der genetische Code wird verändert, es entsteht eine Mutation. Die Mutation muss sich anschließend bewähren. Mutation und Selektion, ein zum Schulbuchwissen zählender Mechanismus der Evolution. Auffallend ist nur, daß der zufällige ungerichtete Charakter der Evolution in den Schulen nicht ausreichend diskutiert wird. Zufällig bedeutet ungerichtet, ziellos, einzig und allein nur der Umwelt unterworfen und damit "objektiv" sinnlos. Auch der Mensch, als eine Art unter vielen, ist im Laufe der Jahrmillionen aus zahllosen, zufälligen Mutationen hervorgegangen. Auch seine Geschichte bzw. seine Existenz hat keine "objektive" Sinnhaftigkeit, er ist nicht "sinnvoller" oder "sinnloser" als eine Amöbe. Aber die Evolution hat ein Bewußtsein entwickelt, mit dem die Art Mensch sich "subjektiv-menschlich" eine sinnhafte Geschichte konstruieren kann und damit eine subjektive Wirklichkeit, einen Sinn.

Nur durch Zufall allein aber hätte die Evolution nicht stattfinden können. Der Gegenspieler der Mutation, die Umwelt, selektiert aufgrund der von ihr gegebenen Notwendigkeit die verschiedenen Zufallsangebote heraus. Es entsteht ein Wechselspiel von Zufall und Notwendigkeit, von Chaos und Ordnung.
Am deutlichsten zeigt sich dieses Wechselspiel vielleicht am Begriff des chem. Chaos. Am Anfang der Evolution herrschte in den Ur-Ozeanen ein totales Chaos. Verschiedene Atome verbanden sich zu Molekülgruppen ganz unterschiedlicher Art, lösten sich aufgrund der starken UV-Strahlung wieder auf, verbanden sich wieder und so fort, beinahe eine Milliarde Jahre lang. Innerhalb dieser Zeit aber blieben aus den verschiedenen Lebensentwürfen nur zwei Makromoleküle übrig, die in den Ur-Ozeanen überleben konnten, die uns bekannten Grundbausteine des Lebens, die Nuklein- und Aminosäuren. Auch hier bedingte das Wechselspiel von Chaos und Ordnung eine Fortentwicklung, eine aus vielen Möglichkeiten sich entwickelnde Molekularstruktur. Die geheimnisvolle Tendenz in der gesamten Natur zum Zusammenschluß und zur Kooperation haben die beiden Makromoleküle miteinander symbiotisch reagieren lassen. Das Ergebnis war der Stoffwechsel, der Aufbau der Zelle.

Fassen wir die Ergebnisse dieser leider nur kurz anzureissenden Bereiche zusammen, so ergibt sich ein erstaunliches Weltbild. Die Welt ist endlich (Krümmung des Raumes), sie ist in permanenter Verwandlung begriffen, die Wandlungen sind zufällig, ungerichtet, Zeit ist abhängig von der Bewegung des Körpers, Raum ist abhängig von der in ihr enthaltenen Materie, Materie ist in ihren kleinsten Teilen unbestimmbar und zeigt Wirkungen ohne bestimmbare Ursachen und obendrein können wir aufgrund der Grenzen unseres Bewußtseins nur zu einem näherungsweisen Bild der Wirklichkeit finden. Wir könnten nicht einmal die Existenz eines Tisches schlüssig beweisen. Kurz, die Welt ist ein nur grob berechenbares, in Wahrscheinlichkeiten zu denkendes Chaos. Eine Welt aber, die sich ständig wandelt, die unstet und zufallsbestimmt ist, dabei aber sich durch Notwendigkeiten selbst organisiert, kann Beständiges logischerweise nicht enthalten. Das muss natürlich zwangsläufig auf so spezifisch menschliche Begriffe wie Geschichte oder Denken Rückwirkungen haben.

Dabei aber sind die so hoch gepriesenen "genialen" Erkenntnisse keinesfalls neu. Schon im togaumflatterten Altpatriarchenstaat Griechenland wird die Entstehung der Welt aus einem Wechselspiel von Chaos und Entwicklung dargestellt. In Ovids Metamorphosen I/7 läßt sich nachlesen, daß das Chaos ein ungeordneter "Haufe von Grundelementen" ist, aus denen die Welt entstand. Treffender ist der Vergleich mit dem chem. Chaos der Evolutionstheorie nicht zu beschreiben. Interessant ist die Angleichung von abstrakt-rationaler westlicher Naturwissenschaft zu östlich-ganzheitlich-intuitiver Mythologie. Es beginnt sich abzuzeichnen, daß beide Methoden, die Welt zu erfassen, dieselbe Wirklichkeit beschreiben. Rationalität und Intuition sind ebenso widersprüchlich, wie das Teilchen-Welle-Bild von Elektronen, dennoch beschreiben diese Begriffe eine Wirklichkeit, für die uns anscheinend nur die sprachliche Anschauung fehlt.

Das I-Ching

Deutlich wird das vor allem am altchinesischen I-Ching. Das I-Ching, ein Orakelbuch, vor etwa 3000 Jahren in China über mehrere Generationen entwickelt, gilt als das älteste und geheimnisvollste Buch der Welt. Es entwickelt 64 Möglichkeiten der Naturbetrachtung und deren Wandlungsformen, ermöglicht nicht den Blick in die Zukunft, sondern beschreibt Tendenzen der Gegenwart, die in eine bestimmte Richtung laufen. (Nichts anderes macht die westliche Zukunftsforschung). Auffällig ist, daß die vier Basentripletts der DNS (=gen. Code) miteinander kombiniert 64 Möglichkeiten ergeben die Aminosäuren zu codieren und damit Eiweißketten entstehen zu lassen, die Grundbausteine des Lebens. Des weiteren beschreibt das I-Ching die Welt als Kreislaufgeschehen, in dem sich die unterschiedlichsten Formen entwickeln, die wiederum Kreisläufen untergeordnet sind. Der Kreislauf eines einzelnen Organismus ist in einem alten Mantram des Abschnittes Shuo-Kua des I-Ching dargestellt. Demzufolge ist das Leben eines Organismus vergleichbar mit den Rythmen eines Jahreskreislaufes mit den Unterteilungen Frühling (Geburt-Jugend)- Sommer (Blüte-Reifen) - Herbst (Frucht-Ernte) und Winter (Stillehalten - Tod- Vorbereiten der Erneuerung). Jede Bewegung beschreibt dieser Meditationsanordnung nach diese Stadien, also das Leben einer Pflanze, eines Menschen, eines Steines, oder das ganze Universum. Das deckt sich wiederum mit der mittlerweile als gesichert geltenden Urknalltheorie und es scheint als hätten die "modernen" Naturwissenschaften mit ihrer induktiv/deduktiven Methode dem schon vorhandenen intuitiven Menschheitswissen erst nachlaufen müssen.
Das Weltall scheint tatsächlich einen Zyklus zu durchlaufen. Es entstand aus einer gewaltigen Explosion, dehnt sich seitdem wie ein Luftballon aus, wird eine Abbremsung erfahren und sich aufgrund der Gravitationswirkungen innerhalb des Raumes wieder zusammenziehen, bis auf einen winzigen Punkt, zu einer neuerlichen Explosion. Die heute vorausberechnete Pulsation beträgt zwischen zwei Explosionen 80 Milliarden Jahre.



Damit nicht genug, auch die erdgeschichtliche Evolution ist nichts als eine Summierung mehrerer nebeneinander-und ineinander verzahnten Zyklen. Jede einzelne Art beschreibt einen Zyklus der Entwicklung, des Aufkommens, des Weiterentwickelns und Absterbens. Es gibt nur wenige Ausnahmen (z.B. die Insekten). Die Geschichte der Evolution ist also keine lineare, sich stetig weiterentwickelnde, sondern ein unübersehbar-wirkendes Gewimmel zufällig entstandener Lebenszyklen.

Nur der Mensch...

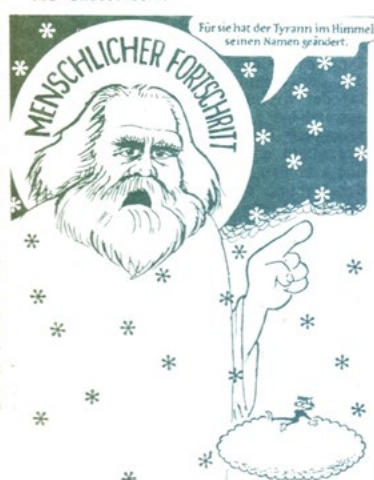
nur der heute lebende westlich-rationale Mensch sieht seine eigene Geschichte als lineare, gleichmäßig sich fortentwickelnde sinnvoll und gesetzmäßige Geschichte. Zahllose andere Kulturen vor dem Christentum, dachten die Welt ebenfalls zyklisch, wurden aber im Gefolge des Christentums ausgerottet oder reformistisch in den monotheistischen Glauben integriert. Es waren dies so vielfältige Kulturen wie der Kelten mit ihrem Glauben anzweitausendjährig sich ergänzende Zyklen, es sind dies verschiedene nordamerikanische Indianerkulturen, buddhistische Mythologievorstellung, Schöpfungsmythen der Inka, Maya und Eskimos. Es ist einfach unglaublich sich vorzustellen, wie viel über die Jahrtausende angesammeltes Menschheitswissen, daß sich in den Mytholgien in verschlüsselter Form auszudrücken wusste, vom Christentum blutigst zertreten und jetzt erst mit der ungleich gefährlicheren rationalen Methode wiedergefunden werden muss. Wie tief und scheinbar unverrückbar das Christentum mit seiner zielgerichteten Denkweise in unser Alltagsbewußtsein vorgedrungen ist, zeigt die bürgerliche Fortschritts - und Zukunftsideologie, die marxistische Geschichtsphilosophie und leider auch die Auffassung von zielgerichteter Geschichte bei weiten Teilen der Neuen Linken. Christentum und Marxismus sind sich so ähnlich, daß es nicht schwerfällt festzustellen, wie sehr sich die beiden Denkkategorien bedingt haben müssen.
Das Christentum verspricht den Himmel in ferner Zukunft. Der Mensch in der Gegenwart hat sich der Zukunft zu verpflichten, es wartet die Ewigkeit, die strahlenfreie Erlösung. Die Opfer in der Gegenwart für dieses Ziel sind Demut, Gehorsam, Opfergaben, Altruismus, Enthaltsamkeit, kurz, das Opfer ist Fesselung, Beschneidung und nötigenfalls Tötung jeglichen spontanen lustvollen und kreativen Lebens im Hinblick auf ein kommendes Himmelreich. Künder der ganzen Tragödie sind die Propheten, Erlöser aus den irdischen Qualen der Messias. Die marxistische Geschichtsauffassung kann nahezu analog gesehen werden. Versprochen wird ebenfalls ein Paradies, der Kommunismus, ebenfalls in einer vollkommen vagen gehaltenen Zukunft. Nicht mehr der Bibel ist der Mensch verpflichtet, Gott wurde beiseitegeräumt, an seine Stelle tritt die Verehrung der Geschichte. Ihr müssen nun die einst christlichen Opfer gebracht werden. Störfaktoren im Ablauf der Geschichte werden liquidiert oder mundtot gemacht. Alle Lebensfreude, Spontaneität, Selbstverwirklichung geschieht nur im Hinblick auf die Erfüllung des geschichtlichen Ziels. Messias dieser neuen Religion ist das Proletariat, es soll die Geschichte verwirklichen, Propheten dieser Religion sind Marx, Engels, Lenin und ihre geistigen "Ableger."

Geschichte aber, wird neu gedacht werden müssen. Wir sind ihr nichts mehr, aber auch überhaupt nichts mehr schuldig, alles was wir fordern, muss für heute und für jetzt gefordert werden, das ergibt sich ganz zwangsläufig aus der "chaotischen" Entwicklung der Natur bis hin zu uns.

Chaotische Theorie

Eine chaotische Theorie darf keine Axiome mehr aufstellen, so wie die Geschichtsphilosophie des Marxismus ein unangefochtenes Axiom zu sein scheint, aus dem sich alle Greuel ableiten lassen können. Eine chaotische Theorie trifft Aussagen über verschiedene, auch sich widersprechende Möglichkeiten und Tendenzen in den Wechselwirkungen der Strukturen bzw. der Menschen untereinander. Es gibt zwar schon Analyse, nennt Namen, legt aber keine Gesetze fest, sondern stellt nur Wahrscheinlichkeiten auf.
Chaos und Theorie, der Begriff ist ebenso gegensätzlich wie Rationalität und Intuition, wie Teilchen und Welle. Chaos ist Turbulenz, Theorie ist Schlüssigkeit. Beides widerspricht sich anscheinend, im Wort Chaostheorie aber nähert sich beides einem neuen Verständnis für die Welt, nähert sich der naturwissenschaftlichen sowie der mythologischen Weltsicht und zieht Schlüsse für politisch-gesellschaftliches Handeln. Die Chaostheorie, die Theorie der Möglichkeiten und Tendenzen, die jegliche Form von Dogmatismus und unnatürlicher Normierung aufs schärfste bekämpfen könnte.
Was das für die Praxis der radikalen Linken, für ihre Theoriebildung, für das soziale Leben und für die Formen des Kampfes bedeuten könnte, soll, wie gesagt, in der nächsten Aktion zur Diskussion gestellt werden.

AG Chaostheorie

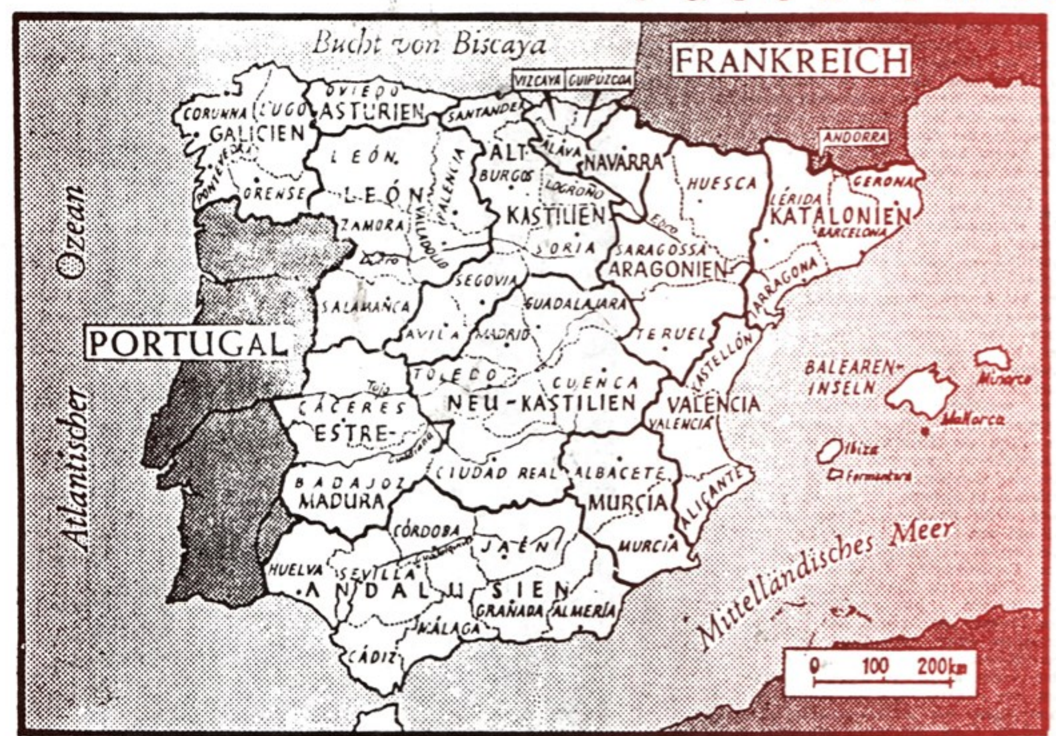


SPANIEN

Geschichte

Soziale Revolution

Faschismus



Wie im Editorial angekündigt, ist das Material für die geplante Sondernummer zu dürftig ausgefallen. Wir haben daher vier Artikel zu den Themen **Die Geschichte Spaniens vom 19. Jahrhundert bis 1936, Die Revolution 1936-39, Spanien unter Franco 1939-75** und eine Besprechung des Buches **Ökonomie und Revolution** mit aktuellen Bezügen, ausgewählt und hoffen, damit einen groben Überblick über die Entwicklung, die Niederlage und die Folgen einer Revolution zu geben, die vor 30 Jahren stattfand und die die wohl weitestgehenden Gesellschaftsveränderungen in der Geschichte der Menschheit versucht hat.
In der nächsten Ausgabe wollen wir noch einen Artikel zur Situation nach Francos Tod - bis heute, sowie evetuelle Ergänzungen etc. bringen.

Die Geschichte Spaniens vom 19. Jahrh. bis 1936

Ein einschneidentes Ereignis für Spanien war zu jener Zeit der Zerfall seines kolonialistischen Imperiums in Mittel- und Südamerika, und der innenpolitische Kampf zwischen Liberalen und offen reaktionären Positionen.
Das Jahr 1808 spielt in dieser Auseinandersetzung eine gewichtige Rolle. Nach der Absetzung Karl's IV und dem Sturz des Diktators Godoy versuchte die Bourgeoisie die Macht zu übernehmen. Durch die Intervention Napoleon's I scheiterte dieser Versuch, provozierte jedoch einen bewaffneten Aufstand in Madrid, der dann das ganze Land und alle Volksschichten erfaßte. In einem sechs Jahre dauernden Guerillakrieg wurde mit Hilfe der englischen Armee die Franzosen vertrieben. Während des Krieges, im Jahr 1812, wird in Cadiz eine liberale Verfassung verabschiedet. Ihre nach außen propagierte Idee war die Verkündung der Volkssouveränität, die Einschränkung der Macht des Klerus und der Granden, sowie unmittelbares Wahlrecht zu der Cortes (Parlament). In Wirklichkeit wirkt sich die Verfassung jedoch eher negativ aus.
Die kommunalen und regionalen Juntas ("Räte"), die zu einem Großteil den Guerillakrieg und das gesellschaftliche Leben währenddessen organisierte, fielen der Zentralisierung zum Opfer, desweiteren stärkte die liberale Bodenreform die Großgrundbesitzer, indem der kommunale Grundbesitz und das traditionell genossenschaftliche Eigentum in Privatbesitz überführt wurde. Dies verstärkte die Abhängigkeit und Verelendung der Bauern immer mehr. Im Zuge der Restauration nach 1814 intervenierte Frankreich in Abstimmung mit den europäischen Großmächten militärisch in Spanien, setzte die Verfassung außer Kraft und König Fernando VII auf den Thron.
Um dessen Thronfolge entsteht der erste Carlistenkrieg (1834-39) zwischen Don Carlos (als Günstling der Kirche) und Isabella II (für die Liberalen und den Großteil der Armee). Die Liberalen erzielten einen Teilerfolg, die Macht der Kirche wurde eingeschränkt und ihre Güter aufgelöst. Dieser Machtverlust der Reaktion und des Klerus hatte eine Reihe von pronunciamentos (Putsche) zur Folge, mit denen sich Liberale und Konservative gegenseitig aus der Machtposition zu drängen versuchten. 1847-49 fand der zweite Carlistenkrieg statt, der von regionalen Aufständen begleitet wurde.
1868 wird Isabella II durch den liberalen General Prim abgesetzt und 1873 konstituiert sich die Erste Spanische Republik. Pi y Margall, der Präsident, verfolgte einen föderalistischen Kurs mit gewissen Autonomierechten für die Provinzen. Dies rief wiederum die Carlisten und die Kirche auf den Plan, die sich in Nordspanien gegen die Republik erhoben (dritter Carlistenkrieg 1872-76). Als Reaktion darauf erklären sich eine Anzahl Städte im Südosten und Süden des Landes für unabhängig.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übte auch die revolutionäre Arbeiter- und Bauernbewegung ihren Einfluß auf die Entwicklungen in Spanien aus. Diese revolutionäre Bewegung hing stark mit der 1864 in London gegründeten IAA (Internationale Arbeiter Assoziation) zusammen. 1868 traf der Ingenieur Fanelli im Auftrag Bakunins in Spanien ein, um dort eine Sektion der IAA aufzubauen, was im nach kurzer Zeit in Barcelona und Madrid gelang. Diese Sektionen waren der Ausgangspunkt der anarchistischen und syndikalistischen Bewegung in Spanien. Nach dem Bruch innerhalb der Internationalen zwischen freiheitlichen und autoritären Sozialisten blieben die Spanier zum größten Teil Libertäre. Daran änderte auch Lafargue, der Schwiegersohn von Marx, den dieser nach Spanien schickte, um den Anarchismus zurückzudrängen, nichts. 1872 waren auf dem Kongreß von St. Imier (Schweiz) schon 20 000 Spanier von Delegierten vertreten. In den Jahren danach bildeten sich im ganzen Land anarchistische Gewerkschaften.

Spanien einleiteten und die mit großer Heftigkeit geführt wurden. 1888 löste sich die "Federacion regional" wieder auf. Noch im selben Jahr wurde eine neue Gewerkschaftsföderation in Barcelona von Anarchisten gegründet: Die "Federacion de resistencia al Capital - Pacto de Union y Solidaridad". Sie erreichte jedoch nie die Bedeutung der "Federacion regional", was vielleicht z. T. auch der Gründung der sozialdemokratischen "Union General de Trabajadores" (UGT) zur gleichen Zeit zuzuschreiben war.
Der Ausgang des 19. Jahrhunderts war geprägt von scharfer Verfolgung aller freiheitlichen Regungen und die Antwort der revolutionären Bewegung fiel dementsprechend grob aus. Attentate, Plünderungen, Sabotage und lokale bewaffnete Aufstände waren fast alltäglich. Im Jahr 1897 erlöste der Italiener Michael Angiolillo Spanien vom Kopf der Reaktion, dem Ministerpräsidenten Canovas de Castillo, indem er ihn erschoß. Angiolillo wurde mit der Garotte exekutiert. Nach Canovas Tod folgte wieder eine liberalere Phase, die Ver-



Historische Fotografie einiger Gründungsmitglieder der spanischen Sektion der I. Internationale und der Allianz der sozialistischen Demokratie in Spanien. Oben, in der Mitte (A) Guiseppe Fanelli.

1874 fällt die Republik durch einen Putsch Canovas de Castillo und des Generals Martinez Campos. Die Monarchie wird restauriert und König Alfons XII auf den Thron gesetzt. Die Reaktion währte sieben Jahre, während dessen die IAA-Sektion in Spanien verboten war. Erst nach der Etablierung eines liberaleren Regimes, 1881, konnte sie sich wieder etwas freier betätigen. In diese Zeit fiel auch die Gründung der Regionalen Arbeiterföderation, die eine neue Periode der sozialen Kämpfe in

folgungen ließen etwas nach und die anarchistischen Organisationen restrukturierten sich. Desweiteren kamen die Exilanten und Verbannten wieder nach Spanien zurück, aber nicht ohne die Ideen des Anarchismus vor allem in Mittel- und Südamerika verbreitet zu haben.
In dieser Zeit sank das Prestige und das Angagement der Militärs in Spanien immer mehr, da es stark damit beschäftigt war, die Kolonien zu befrieden und den Krieg mit den USA um Kuba

zu führen. Nach der Niederlage gegen Vereinigten Staaten verlor oder verkaufte Spanien alle Kolonien bis auf die afrikanischen. Sehr deutlich wurde die antimilitaristische Stimmung an Hand starker Proteststreiks gegen den kolonialistischen Krieg in Marokko (1909). Ursache war die Aushebung von Truppen in Barcelona. Die Arbeiter und Bauern wollten sich nicht für die imperialistische Politik und die materiellen Interessen einer kleinen Gruppe opfern lassen. Der Aufruhr dauerte eine Woche, wurde von Truppen blutig niedergeschlagen und die anschließenden Prozesse endeten mit einer Reihe von Todesurteilen. Unter den später Hingerichteten befand sich auch Francisco Ferrer, der Begründer der freien Schule in Spanien.

Im Oktober 1911 trat in Sevilla ein Kongreß aller freiheitlichen Gruppen und Gewerkschaften zusammen und gründeten die Confederacion Nacional del Trabajo (C. N. T.). Die programatische Basis war der Anarchosyndikalismus.

Da sich die Anarchisten in ihrer Mehrheit an der neuen Organisation beteiligten blieben die nur gewerkschaftlich orientierten Reformisten in der Minderheit. Die C. N. T. war die Fortsetzung der spanischen Organisation der 1. Internationale und beinhaltete einige neue Konzepte des revolutionären Syndikalismus, wie den Generalstreik und die direkte Aktion. Seit dieser Zeit wurde der Anarchismus/Anarchosyndikalismus zur treibenden Kraft der spanischen Arbeiterbewegung.

Der 1. Weltkrieg brachte einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung für Spanien. Es belieferte alle kriegführende Länder mit Rohstoffen, Fertiggütern und landwirtschaftlichen Produkten. Die innenpolitische Lage jedoch blieb weiterhin instabil, da Arbeiter und Bauern keinen Anteil an diesem Prozeß hatten.

Nach dem Krieg setzte eine starke Aufwärtsbewegung der C. N. T. ein. Als Antwort darauf organisierten die Unternehmer, Polizei und Militär Killerkommandos, die in wenigen Jahren allein in Katalonien mehr als 400 Militante der C. N. T. ermordeten. Die Anarchisten und Syndikalisten reagierten ihrerseits mit bewaffneten Abwehrorganisationen. 1921 wurde Ministerpräsident Dato von einem Anarchisten liquidiert, die Repression aber ging verschärft weiter. In dasselbe Jahr fiel die vernichtende Niederlage der spanischen Armee in Marokko. Die Riffkabylen unter ihrem Führer Abd-el-Krim lockten sie in einen Hinterhalt und rieben das gesamte Heer auf. 1923 ergriff Primo de Rivera in Spanien die Macht. Er verbündete sich mit Frankreich gegen die Riffkabylen, nachdem diese auch die Franzosen angegriffen hatten, bereitete ihnen dadurch eine entscheidente Niederlage und sicherte Spanien die wertvollen Erzgruben Marokkos.

Im Laufe der Diktatur wurde Spanien wieder straff zentralisiert und die kommunale Selbstverwaltung abgeschaft. Die einzige Partei, die mit Primo de Rivera zusammenarbeitete war die Sozialdemokratie. Beide Seiten wollten ihren Nutzen aus dieser Verbindung ziehen. Der Diktator versuchte nach dem Verbot der syndikalistischen Organisationen die Arbeiter beruhigen indem er die



Barrikaden in Barcelona während der „Semana Tragica" (1909).

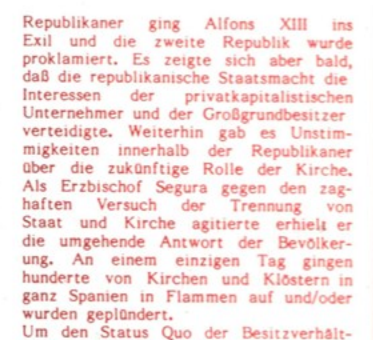
U. G. T. legal beließ und der Führer der U. G. T. Largo Caballero hoffte seine Organisation auf Kosten der C. N. T. zu vergrößern. Später trat Caballero als Staatsrat für Arbeitsfragen in das Regime ein.

1927 wurde die F. A. I. (Federacion Anarquista Iberica) gegründet. Sie wurde vom militantesten Teil der C. N. T. gebildet um reformistischen Tendenzen innerhalb der Gewerkschaft besser entgegentreten zu können. Aus ihren Mitgliedern setzte sich auch hauptsächlich der illegale bewaffnete Teil der Bewegung zusammen.

Im Jahr 1930 wurde schließlich Primo de Rivera, beschleunigt durch massive Streiks, gestürzt. General Berenguer führte das Militärregime weiter und versuchte den Zerfall der Monarchie zu stoppen. Da die Unzufriedenheit der Bevölkerung jedoch anhielt ordnete er Wahlen an um die innenpolitische Lage zu beruhigen. Nach dem Wahlsieg der



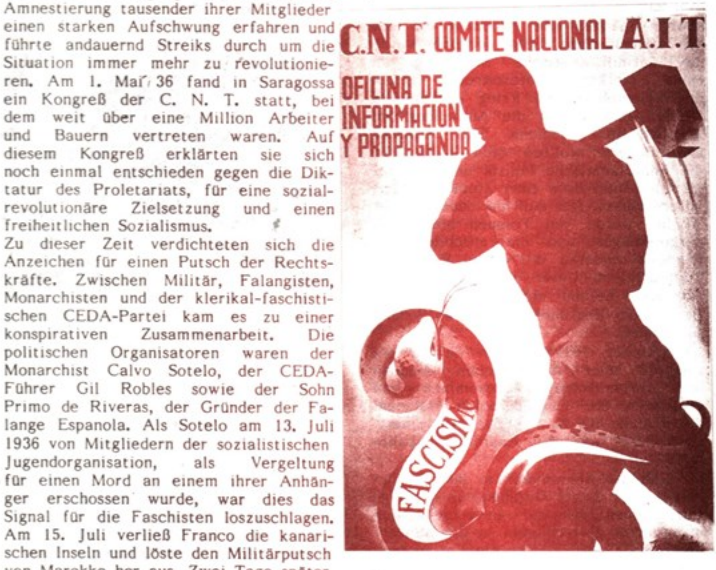
Der verhöhnte Christus. Die Buch-



Republikaner ging Alfons XIII ins Exil und die zweite Republik wurde proklamiert. Es zeigte sich aber bald, daß die republikanische Staatsmacht die Interessen der privatkapitalistischen Unternehmer und der Großgrundbesitzer verteidigte. Weiterhin gab es Unstimmigkeiten innerhalb der Republikaner über die zukünftige Rolle der Kirche. Als Erzbischof Segura gegen den zaghaften Versuch der Trennung von Staat und Kirche agitierte erhielt er die umgehende Antwort der Bevölkerung. An einem einzigen Tag gingen hunderte von Kirchen und Klöstern in ganz Spanien in Flammen auf und/oder wurden geplündert.

Um den Status Quo der Besitzverhältnisse zu zerstören griffen C. N. T. und F. A. I. wieder zu Mitteln der direkten Aktion. Streiks, Generalstreiks und lokale Aufstände nahmen stetig zu. Die sozialdemokratisch-republikanische Regierung reagierte mit blutigen Militäreinsätzen, beginnend beim Aufstand von Figols in Katalonien bis zu den Revolten im Jahr 1933. In dieser "demokratischen" Phase wurden hunderte Arbeiter und Bauern getötet. Im November 1933 endeten Neuwahlen mit einem Sieg der Rechten; die wenigen Reformen wurden von ihr sofort annuliert. Im Dezember brach daraufhin ein allgemeiner Aufstand aus, der von der C. N. T. organisiert worden war. Für ganz Spanien wurde der Generalstreik erklärt, der bewaffnete Aufstand beschränkte sich aber nur auf Aragon und war deshalb zum Scheitern verurteilt. Ein weiterer Grund für die Erfolglosigkeit dieses Versuchs war, daß sich die Sozialisten daran nicht beteiligten. Trotz des Verrats der U. G. T. am Aufstand versuchte die C. N. T. die Schaffung einer Einheitsfront mit den Sozialisten zu erreichen, erklärte aber parallel dazu, daß sie eine gemeinsame Arbeit mit politischen Parteien für indiskutabel hielte, da diese eine Diktatur über die arbeitende Bevölkerung anstrebten. Die U. G. T. antwortete aber erst garnicht auf die Anregung von Seiten der Anarchosyndikalisten. Anders in Asturien. Dort kämpften Anarchisten und Sozialisten, die eine Kampfgemeinschaft unter dem Namen U. H. P. (Union de Hermanos Proletarios=proletarische Kampfbrüderschaft) bildeten,

gemeinsam gegen Polizei und Militär und bildeten Revolutionskomitees an Stelle der bürgerlichen Behörden. Nachdem die Regierung die Revolten in Katalonien und Madrid, die um die gleiche Zeit ausgebrochen waren, innerhalb des ersten Tages unterdrückt hatte, setzte sie ihren Machtapparat gegen Asturien in Bewegung. Hier wurde der Name Franco zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Zusammen mit General Ochoa eroberte er die Region für die Zentralregierung zurück und ließ während und nach den Kämpfen zehntausende Menschen töten oder in Gefängnisse und Konzentrationslager stecken.
Im September 1935 kam es durch einen Korruptionsskandal zu einer Regierungskrise. Es wurden Neuwahlen ausgerufen, zu denen sich ein Rechtsblock und ein Block der Linken bildeten. Die C. N. T. führte zwar eine Kampagne gegen den Parlamentarismus rief aber, auf die Möglichkeit einer Amnestierung ihrer ca. 20 000 inhaftierten Genossen/innen rücksichtnehmend, nicht zu einem Wahlboykott auf. Nach ihrem Wahlsieg bildeten die Linksparteien eine Koalitionsregierung unter Casares Quiroga, einem Linksrepublikaner.
Im Jahr danach nahmen Arbeitslosigkeit und Massenelend zu. Die anarchosyndikalistische Bewegung hatte durch die Amnestierung tausender ihrer Mitglieder einen starken Aufschwung erfahren und führte andauernd Streiks durch um die Situation immer mehr zu revolutionieren. Am 1. Mai 36 fand in Saragossa ein Kongreß der C. N. T. statt, bei dem weit über eine Million Arbeiter und Bauern vertreten waren. Auf diesem Kongreß erklärten sie sich noch einmal entschieden gegen die Diktatur des Proletariats, für eine sozialrevolutionäre Zielsetzung und einen freiheitlichen Sozialismus.
Zu dieser Zeit verdichteten sich die Anzeichen für einen Putsch der Rechtskräfte. Zwischen Militär, Falangisten, Monarchisten und der klerikal-faschistischen CEDA-Partei kam es zu einer konspirativen Zusammenarbeit. Die politischen Organisatoren waren der Monarchist Calvo Sotelo, der CEDA-Führer Gil Robles sowie der Sohn Primo de Riveras, der Gründer der Falange Espanola. Als Sotelo am 13. Juli 1936 von Mitgliedern der sozialistischen Jugendorganisation, als Vergeltung für einen Mord an einem ihrer Anhänger erschossen wurde, war dies das Signal für die Faschisten loszuschlagen. Am 15. Juli verließ Franco die kanarischen Inseln und löste den Militärputsch von Marokko her aus. Zwei Tage später wurde in ganz Spanien gekämpft.



J. Vingtras



Die Revolution 1936-39

Vor den Wahlen 1936 waren klare Verhältnisse geschaffen: Würden die Nationalen siegen, gäbe es einen Volksaufstand, siegen die "Linken", würde das Militär über kurz oder lang putschen.

Ein wesentlicher Faktor bei dieser Wahl waren 30.000 politische Gefangene, zumeist Anarchisten, die während der Aufstände der letzten Jahre eingekerkert worden waren.
Nicht zuletzt wegen ihnen verzichtete der Gewerkschaftsbund der Anarchisten, die CNT, auf die übliche Wahlboykott-Kampagne und überließ es jedem/r einzelnen, für die Gefangenen, wählen zu gehen, oder nicht.
Die Stimmen dieser größten spanischen Gewerkschaft entschieden die Wahl und das Proletariat begrüßte seine befreiten Genoss/inn/en.
Derweil gründeten die bürgerlichen- und linken Parteien eine "Volksfrontregierung", die sich besonders damit hervortat, daß sie alle Anzeichen für den herannahenden Militärputsch übersah. Kein Wunder eigentlich, hatten ihre Mitglieder doch selbst unter der Diktatur Primo de Riveras nichts zu befürchten gehabt. So war der jetzige Ministerpräsident der Republik, Largo Caballero, Berater des Diktators Primo de Rivera gewesen, wärend dessen Herrschaft die Anarchisten so grausam verfolgt wurden. Caballero ist Chef der sozialistischen Partei. So gut wie ihm war es den Arbeitern nicht gegangen und ihnen war klar, was die wiederholung der "10 schwarzen Jahre" bedeuten würde. Die Mitglieder der CNT machten sich daran Waffen zu besorgen, zwangsrekrutierte Soldaten halfen Depots der Armee zu knacken und in Hinterhofwerkstätten wurden die beliebten FAI-Bomben gebastelt.
Die Regierung diskutierte währenddessen über neue Gesetze...

Am 18. Juli 1936 kamen aus der Kolonie Marokko die Nachrichten über den Putsch der Kolonialarmee, der sich nach dem Willen der Generäle innerhalb von 48 Stunden in ganz Spanien ausbreiten sollte. Die Regierung wartete ab und verweigerte dem Volk Waffen, um gegen das Militär kämpfen zu können.
Das Volk bediente sich inzwischen selbst und in fast allen Orten Spaniens warteten die Militanten der CNT in ihren Gewerkschaftslokalen auf die Nachricht, daß die Truppen die Kasernen zum Putsch verlassen würden.

Im Morgengrauen des 19. Juli gaben die Wachen in Barcelona Alarm. Die Fabriksirenen heulten und die Bevölkerung errichtete über 1000 Barrikaden. Die Arbeiter, an den Kampf in den Straßen gewöhnt, belagerten die Kasernen. Viele Soldaten und sogar Teile der berüchtigten Guardia Civil desertierten und liefen zu den, mit Schrotflinten, Dynamitpatronen und Beutewaffen ausgerüsteten Arbeitern über. Nach 36 Stunden ununterbrochenem Kampf, 600 Toten und 3000 Verwundeten, waren die faschistischen Offiziere in Barcelona geschlagen.
Am Abend des 20. Juli wehte die schwarz-rote Fahne der CNT auf allen öffentlichen Gebäuden. Die Anarchisten kontrollierten die ganze Stadt.

Eine bewaffnete Delegation suchte den Präsidenten der katalanischen Regionalregierung (Generalidad), Luis Compagnies, auf. Dieser Sozialist, gestern noch Verfolger der Anarchisten, bot ihnen jetzt seine Mitarbeit an und bewegte sie dazu, mit der sozialistischen Gewerkschaft UGT und den republikanischen Parteien , ein Komitee der antifaschistischen Milizen zu bilden, das den Kampf gegen die Faschisten koordinieren sollte. Das Komitee ersetzte die Regierung zwar vollständig, sie blieb formal jedoch bestehen. Dieser erste Kompromiß, den die Anarchist/inn/en machten, die mit einem Mal die so gehaßte Macht in den eigenen Händen hatten und sie nicht ergreifen wollten, sollte noch schlimme Folgen haben.

Mit dem Sieg über die Faschisten gab sich das Volk aber nicht zufrieden. Die Ausgebeuteten, ihrer Kraft und ihrer Interessen bewußt, wollten die soziale Revolution:
die bewaffneten Arbeiter bemächtigten sich aller Betriebe und Fabriken. Die Initiativen wuchsen wie Pilze aus dem Boden, die Menschen begannen von sich aus, die wichtigsten Probleme der Versorgung und Kommunikation zu lösen. Die Leitlinie für die Planung war das Bedürfnis der Bevölkerung.



Aber nicht ganz Spanien wurde befreit, in anderen Städten gingen die Kämpfe weiter. In Barcelona wurden Milizen aufgestellt und die Freiwilligen konnten sich auf dem Plazza de Cataluna melden. Schon nach wenigen Tagen verließ die erste Milizeinheit, die Kolonne Durruti, mit 3000 Männern und Frauen die Stadt um Saragossa zu Hilfe zu kommen. Dort hatten sich die Faschisten der Stadt bemächtigt und tausende von Arbeitern massakriert.

Es war das erste Mal, daß Arbeiter/innen, an Barrikadenkämpfe in Städten gewöhnt, reguläre Feldschlachten schlagen mußten. Für eine entsprechende Ausbildung hatte es keine Zeit gegeben und so waren die Verluste am Anfang sehr hoch. Doch die Unerfahrenheit wurde durch die Begeisterung für die Revolution zu kämpfen ausgeglichen und die Faschisten konnten auf ein Territorium von nur 1/3 Spaniens zurückgedrängt werden.

Während die Kämpfe andauerten entstand auf dem Land und in den Städten eine neue Gesellschaftsstruktur. Die Landarbeiter übernahmen die Ländereien der Großgrundbesitzer und der Kirche und im laufe weniger Monate wurden große Teile der Levante, Aragoniens und Kataloniens von selbstverwalteten Kollektiven bearbeitet. 3 Millionen Campesinos organisierten sich in über 1700 Kollektiven nach anarchistischen Ideen, ohne Chefs und Bürokraten. Als Verbindung, zur Planung und Koordination hatten sie die Syndikate ihrer Gewerkschaft, der CNT.



Juli 36

Geografische Hindernisse und der Mangel an Waffen und Munition verhinderten den weiteren Vormarsch der Milizen. Eine Front entstand, auf deren einen Seite das bewaffnete Volk stand, das für seine Revolution kämpfte, auf der anderen Seite fast die gesammte Armee, die Adeligen, die Großgrundbesitzer, die Kirche und die Faschisten. Die Front verlief östlich der Stadt Saragossa, die sich in den Händen der Faschisten befand. Dadurch war das republikanische
Spanien in zwei Teile geteilt; Asturien, das vor allem wegen des Bergbaus wichtig war, blieb so von den Rohstoffarmen Industriezentren in Katalonien und der Levante abgeschnitten.
Zur Befreiung Saragossas wurden 20 Kolonnen der Anarchisten zusammengezogen, doch wieder zwang der Mangel an Waffen und Munition die Milizen zum Abwarten in ihren Stellungen.

Die Bildung dieser Front war fatal, sie stoppte die Revolution und an ihr wurden die Milizen in einem konventionellen Krieg verheizt.
In einem Krieg, der durch die sofortige Beschaffung von Waffen für die Aragon-Front hätte gewonnen werden können.
Aber die Staatsmaschinerie, vom Volk außer Kraft gesetzt, versuchte langsam wieder Einfluß zu gewinnen und ihr wichtigstes Instrument war der spanische Goldschatz, der in Madrid lag. Da ausgerechnet in dieser Stadt die sozialistische Gewerkschaft die stärkere war und bedingungslos ihre Geisterregierung unterstützte, ergaben sich für die konföderierten Milizen schlimme Konsequenzen. Die Regierung hatte kein Interesse an einem schnellen Sieg über die Faschisten, weil dies die Weiterentwicklung der sozialen Revolution nach anarchistischen Ideen bedeutet hätte. Das Interesse der "Volksfrontregierung" war, erst einmal zu Einfluß zu kommen und dann über die Faschisten zu siegen.

Im europäischen Ausland sahen die Interessen ähnlich aus. Im Jahr 1936 waren die Bemühungen der Sowjetunion um eine Verständigung mit Hitlerdeutschland vorläufig gescheitert. Stalin strebte daraufhin ein Bündnis mit England und Frankreich an, für dessen Zustandekommen er in Spanien eingreifen mußte.
Gleich zu Beginn der Revolution waren Ländereien, Bergwerke, Fabriken und Eisenbahnanlagen von der CNT, der stärksten Organisation auf der republikanischen Seite, kollektiviert worden. Da viele der Industrieanlagen französischen und britischen Konzernen gehörten, hatte Stalin aus bündnispolitischen Gründen kein Interesse daran, daß in Spanien eine Revolution stattfindet. Dazu kam, daß die Anarchisten die treibende Kraft waren und die moskautreue Kommunistische Partei mit ihren 3000 Mitgliedern so schwach war, daß sie nicht eine einzige Miliz aufstellen konnte. So war es auch nicht verwunderlich, daß die KP nicht für die Revolution, sondern für die bürgerliche Demokratie eintrat.



August 36

Moskaus Interessen waren klar: die großen anarchistischen und die kleinen trotzkistischen Milizen sollten ausgeschaltet werden.
Die Prawda erklärte:"**...die Ausmerzung von Anarchisten und Trotzkisten hat begonnen und wird mit der selben Energie durchgeführt werden, wie in der UdSSR.**"

In der Sowjetunion führte die Machtgier Stalins zu blutigen Säuberungen. Diese Paranoia wurde nach Spanien exportiert, wo die kommunistische Partei und die GPU heimlich, willkürliche Verhaftungen vornahmen, Folterungen in geheimen Räumen und getarnte Liquidierungen durchführten. Die Repression richtete sich zunächst gegen die Mitglieder der POUM, der kleinen trotzkistischen "Arbeiterpartei der Marxistischen Einheit". Nach und nach wagten sie sich auch an Mitglieder der mächtigen anarchistischen Konföderation. Am Ende des Bürgerkrieges endeten die Meuchelmörder, als lästige Zeugen, nun selbst in den stalinistischen Gefängnissen.

Bisher wurde der Kampf von den Milizen der Gewerkschaften und Parteien getragen. Dort gab es keine Offiziere, keine Militärgesetzgebung und all die üblichen Schikanen einer regulären Armee. In den Milizen kämpften Arbeiter/innen als gleichberechtigte Menschen neben ihren, jederzeit abwählbaren, Delegierten. Ihr Kampfgeist war sehr gut und sie wußten wofür sie kämpften.

Aber die Milizen waren den bürgerlichen Republikanern, der KP und der Regierung ein Dorn im Auge, denn sie waren die bewaffneten Verteidiger der Revolution, unabhängig von ihnen und standen den Versuchen, Einfluß auf das Geschehen zu bekommen massiv im Weg. Da eine Regierung ohne Exekutivorgane eine Art Kaspertheater darstellt, begannen diese Kräfte bereits im August 36 mit dem Versuch aus den Resten der Armee, der Polizei und sogar der Guardia Civil eine neue Armee aufzustellen. Da ab dem 15. Oktober die Sowjetunion wieder bereit war Waffen an Spanien zu verkaufen, ging die Aufstellung dieser "Zentralarmee" mit der Beteiligung von Politkommissaren der KP an allen Einheiten einher. Diese Truppen wurden im Hinterland ausgebildet und verfügten über moderne Waffen, sie bekamen in der Etappe, was den Arbeitern an der Front verweigert wurde.

Wenig später kam dann die Forderung der Regierung, daß sich alle Milizeinheiten der Zentralarmee einzugliedern hätten, sonst würden sie weiterhin keine Waffen bekommen und im Kampf alleingelassen werden.

Währenddessen rücken die Faschisten, mit deutscher und italienischer Unterstützung, durch Estremadura, auf Madrid vor. Der Widerstand der kleinen und veralteten republikanischen Luftwaffe war schnell niedergeschlagen,



aber die Milizen konnten die Faschisten vor der Stadt aufhalten. Während die Geisterregierung Madrid in der Gefahr im Stich ließ und nach Valencia fliehen wollte, zogen mehrere CNT-Kolonnen von der Aragon-Front ab, um Madrid zu Hilfe zu kommen. Der "Eisernen Kolonne" der CNT begegnete der Regierungstroß auf der Flucht. Mit vorgehaltenen Gewehren verschaften sich die Anarchisten eine Reihe von LKWs um schneller an die Front zu kommen. Aber die Entscheidung nach Madrid zu gehen war schwerwiegend, denn Saragossa war strategisch viel wichtiger. Doch der Fall der Hauptstadt hätte psychologisch fatale Folgen haben können.

Seit dem November 36, als plötzlich vier Mitlieder der CNT-FAI an der Regierung in Madrid beteiligt waren, was die CNT bereits im September abgelehnt hatte, verschärften sich die Auseinandersetzungen unter den Anarchisten, über die weitere Perspektive des Kampfes.

Der eine Flügel ging davon aus, daß die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Republikanern nötig sei, da zum einen die "Diktatur der Anarchisten" indiskutabel sei, zum anderen die CNT keine Hilfe aus dem Ausland erhalten würde. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen wäre die CNT gezwungen sich an bestimmte Formen zu halten, wenn sie nicht einflußlos werden wolle. Damit wurde dann der Eintritt von vier Anarchisten in die Regierung begründet.

Der andere Flügel der CNT ging von einer ganz anderen Grundlage aus. Überall in den befreiten Gebieten verwirklichte die Bevölkerung ihre Vorstellungen von einer besseren, einer freien Gesellschaft. Für diese Sache, für die soziale Revolution, kämpften die Menschen, dafür hätten sie sich zu zigtausenden für die Milizen gemeldet. Und diese revolutionäre Begeisterung sei die einzige Sache, die die militärische Überlegenheit ausgleichen könnte. Bereits die ersten Militarisierungsversuche durch den Aufbau der Zentralarmee, durch die Regierung und die KP, hätten gezeigt, daß die Arbeiter/innen nicht bereit wären, für eine "demokratische Republik" zu kämpfen, in der sie, wie unter der Diktatur, verfolgt, verboten, eingekerkert und deportiert worden waren. Die Einschätzung, man müsse erst den Krieg gewinnen und dann könnte die Revolution weitergehen wurde als absurd bezeichnet. Nur das Andauern der revolutionären Entwicklung würde den Sieg über die Faschisten und die republikanische Konterrevolution ermöglichen.



Diese zweite Einschätzung wurde von der IAA, der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsinternationale geteilt. In ihrem Auftrag war der Plan Dessmer ausgearbeitet worden, der aus drei Punkten bestand:

1. **sofortiger Austritt der CNT-Minister aus der Geisterregierung,**
2. **Beschlagnahmung des spanischen Staatsschatzes und seine Verwendung zum Waffenkauf,**
3. **Verstärkung des Unabhängigkeitskampfes in Marokko, durch die Befreiung des in Frankreich gefangen gehaltenen Guerilleros Abd el Krim.**

Der zweite und dritte Punkt waren brisante Vorschläge, aber sie entsprachen einer realistischen Sicht der Verhältnisse. Marokko war damals spanische Kolonie und auch die verschiedenen linken Regierungen hatten kein Interesse ihren Machtbereich, auch wenn sich dieser zeitweilig nur auf ihren eigenen Schreibtisch bezog, dadurch zu schmälern, der Kolonie formal die Unabhängigkeit zu geben. Marokko aber war die Ausgangsbasis des Putsches und nichts brauchten die Faschisten nötiger alsein ruhiges Hinterland. Dazu kam, daß insgesammt 120.000 Marokkanische Söldner, die "Moros", auf der Seite der Nationalen kämpften, deren Neutralisierung durch den Unabhängigkeitskampf zu einem großen Teil möglich gewesen wäre.

Doch die CNT-Minister erfuhren von dem Plan und informierten den katalanischen Präsidenten, den Sozialisten Lago Caballero. Von diesem wurde die französische (Volksfront-) Regierung in Kentniss gesetzt, die daraufhin drohte, die Grenze nicht nur weiterhin für Waffen, sondern auch für den Personen - und Handelsverkehr zu schließen.



Die Faschisten hatten inzwischen über 80.000 bestausgerüstete Soldaten des Expeditionscorps und eine eine deutsche Panzerbrigade zusammengezogen. Die Luftwaffe probte, was wenige Jahre später den Menschen in ganz Europa passierte: den Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung. Der Kampf um Madrid wurde mit unvorstellbarer Härte geführt, teilweise verlief die Front senkrecht durch die Gebäude.

Auch die berühmteste Einheit der Milizen, die Kolonne Durruti, war Madrid zu Hilfe gekommen. Nach einer Woche ununterbrochenem Kampf überlebten von ihren mehreren tausend Angehörigen keine 300. Die Anarchisten waren im Kampf allein gelassen worden, ohne von frischen Einheiten abgelöst zu werden.

Bei den Kämpfen im Universitätsviertel starb auch Buenaventura Durruti. Die Umstände seines Todes bleiben für immer im Dunklen, fest steht jedoch, daß die nach Madrid gekommenen CNT-Milizen, wie die Eiserne Kolonne und die Kolonne Durruti, zu den Verfechtern des Planes Dessmer, der IAA, gehört haben und daß in Madrid der spanische Goldschatz lag.

Die Leiche Durrutis wurde nach Barcelona überführt, wo das Proletariat ihm einen letzten Gruß erwies: über eine halbe Million Menschen nahmen an dem Trauerzug für einen Genossen teil, der schon im Leben eine Legende war.

Durruti war ein Symbol für die Revolution, die nach seinem Tod, Stück für Stück zurückgedrängt wurde. Die Anarchisten hatten sich auf Kompromisse eingelassen und waren dabei langsam aus den entscheidenden Organen verdrängt worden. Die größte Organisation der spanischen Arbeiterklasse, die CNT, war nicht mehr in der Lage, ihre Positionen in den innerrepublikanischen Auseinandersetzungen durchzusetzen.

Es hatte eine Reihe von Machtproben gegeben, auf die die CNT nicht oder falsch reagiert hat: seit dem August 36 hatten heimliche Überfälle auf Militante der CNT stattgefunden, für die die PSUC, die Partei der sozialistischen Einheit Kataloniens, ein Zusammenschluß der katalanischen Sozialisten mit der KP, verantwortlich war. Statt die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen wurde nur gedroht...

Den wichtigsten Konflikt, der durch eine kommunistische Polizeiprovokation im Mai 37 in Barcelona ausbrach, wiegelte der reformistische Flügel der CNT ebenfalls ab. Hier ging es um die Telefonzentrale von Barcelona, die seit dem Beginn der Revolution durch die Arbeiter/innen, die in der CNT organisiert waren, selbstverwaltet betrieben wurde. Da der katalanischen Regionalregierung die Kommentare der Telefonistinnen während ihrer Regierungsgespräche nicht paßten, versuchten kommunistische Polizeieinheiten die Telefonica zu stürmen. Während die Belegschaft sie mit einem Kugelhagel empfing, wurden in den Fabriken die Sirenen angelassen und die Arbeiterklasse errichtete erneut hunderte von Barrikaden. Der Kampf der Arbeiter gegen die Bürgerlichen und die Kommunisten entwickelte sich zu einer Auseinandersetzung zwischen Revolution und Konterrevolution. Es gab hunderte von Toten und die anarchistischen Kolonnen an der Aragon-Front drohten abzurücken um in Barcelona die Revolution zu verteidigen. Leider taten sie es nicht, denn die Ministerriege der CNT, die Anst vor einem Bürgerkrieg im Bürgerkrieg hatte, wiegelte ab und brachte den letzten Versuch des Proletariats, die Konterrevolution der Kommunisten zu zerschlagen, zum Scheitern.

Während die Milizen weiter an der Aragon-Front gegen die Faschisten kämpften, kamen Einheiten der Zentralarmee in Barcelona an. In ihrem Schutz begann die Rache der Stalinisten.



Der Krieg ging weiter. Die Milizen, die die Fortdauer der Revolution gesichert hatten, wurden auf Betreiben der KP und des Druckmittels der russischen Waffenlieferungen für illegal erklärt. Etliche Milizen müssen in Notsituationen nachgeben. Auf dem Land und in den Städten war das Zurückdrängen der Revolution immer deutlicher wahrzunehmen. Es blieb nur noch der Krieg, ein Krieg, der von vorneherein verloren war, weil er der einzigen Sache, in der er der faschistischen Armee überlegen war, beraubt wurde: **der revolutionären Begeisterung des Volkes in Waffen.**

Der Vormarsch der Faschisten ist langsam, aber unaufhaltsam. Spanien wird mit Blut und Feuer überzogen, das Volk terrorisiert und massakriert. Zu diesem Zeitpunkt bahnte sich der Hitler-Stalin Pakt an, der ein Jahr später zur Teilung Polens führte. Die sowjetischen Waffenlieferungen wurden daher extrem verringert und am 22. September wurden die Internationalen Brigaden aus Spanien abgezogen.

Das Proletariat leistete bis zur Grenze des möglichen Widerstand und kämpfte am Ende nur noch ums nackte Überle-

ben. Aber das Heldentum der Verzweiflung diente letztendlich nur noch dazu, die Tragödie zu verlängern. Die Kolonne Durruti war die einzige Einheit, die sich der Liquidierung entziehen konnte und die 1939 das spanische Territorium mit den Waffen in den Händen verläßt. Von der französischen Gendamerie entwaffnet, kam sie in die Konzentrationslager der französischen Regierung um später an die Nazi-Besatzer ausgeliefert und in Auschwitz ermordet zu werden. Der Bürgerkrieg ging mit einer Bilanz von einer Million Toten und einer halben Million Flüchtlinge zu Ende. Der Sieg des Faschismus wurde nicht nur von der spanischen Arbeiterschaft teuer bezahlt, sondern von den Arbeitern der ganzen Welt. Die Bilder von Guernica, Almeria oder Irun, in Schutt und Asche, wurden wenig später den Menschen in ganz Europa zum Alltag. Der spanische Krieg war die Generalprobe zum zweiten Weltkrieg.

CNT - Confederacion Nacional del Trabajo (Nationale Konföderation der Arbeit - Anarcho-Syndikalistische Gewerkschaft)

FAI - Federacion Anarquista Iberica (Iberische Anarchistische Föderation)

UGT - Union General del Trabajo (Allgemeine Arbeiter Union - Sozialistische Gewerkschaft)

POUM - Partido Obrera de Unificacion Marxista (Arbeiterpartei der Marxistischen Einheit - linkskommunistische Partei)

FIJL - Federacion Iberica del Juventudes Libertarios (Iberische Föderation der libertären Jugend)

PSUC - Partido Socialista del Unificacion Cataluna (Sozialistische Einheitspartei Kataloniens - katalanischer Zusammenschluß der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei)



Gaston Leval: Das libertäre Spanien, Vlg. Libertäre Assoziation.
Peiro/Santillan: Ökonomie und Revolution in Spanien. Monte Verita Vlg. Wien.
Rudolf Rocker: Die spanische Tragödie. Karin Kramer Vlg. Berlin.
Enzensberger: Der kurze Sommer der Anarchie. Edition Suhrkamp.
George Orwell: Mein Katalonien. Diogenes Vlg.
Camillo Beneri: Klassenkrieg in Spanien 1936/37. MAD-Flugschriften.
W.L. Bernecker: Kollektivismus und Freiheit. dtv-Dokumente 2920.
FAU-IAA: 75 Jahre CNT-AIT 1910-1985.
CNT-FAI: Un pueblo en armas (Dokumentarfilm über die Revolution)


Jan./Feb. 39

**"Trotz der Niederlage, trotz der Fehler, trotz des Verrats, hat das spanische Proletariat, und mit ihm die Anarchisten, einige der lehrreichsten Seiten in der Geschichte der menschlichen Befreiung geschrieben:
Des Kampfes um die Freiheit und Gleichheit.
Die ausgebeuteten Arbeiter und die Revolutionäre der ganzen Welt müssen diese Seiten kennen, die die Geschichtsschreiber der Staatsmacht zu verschweigen versuchen.
Sie müssen es wissen, sie müssen es analysieren, weil die Geschichte der spanischen Revolution ein grundlegender Bestandteil ihrer eigenen Geschichte ist. Die Lehren von gestern müssen für die Kämpfe von heute und morgen dienen!"**

(Un pueblo en armas, CNT/FAI, 1939)

Kersten



Spanien unter Franco 1939-75

Der Aufbau des Regimes

Der Sieg der Faschisten 1936 hat zur Folge, daß sich die im Juli 1936 eingesetzte Regierung "Nationalspanien" endgültig etabliert. Nutznießer davon sind Großgrundbesitzer, Unternehmer, Kirche, Militärs, Staatsbüttel usw. Die legalen Organisationen der Arbeiter und Bauern werden brutal zerschlagen.

Zur Beherrschung der Unterdrückten wendet das Regime verschiedene Methoden der Repression an. Allein zwischen 1939 und 1943 werden schätzungsweise 250 000 Menschen ermodert, und 350 000 Menschen fliehen ins Ausland. Repressionsgesetze werden verabschiedet, die sich gegen die organisierte Arbeiterschft richten. Viele Arbeiter werden zur Armee eingezogen und dort schikaniert, andere verlieren ihre Wohnungen. In Kleinstädten gibt es schwarze Listen. Wer darauf geführt wird, verliert meist seine Jobs.

Die herrschende Klasse institutionalisiert sich auf allen Ebenen. Am sichtbarsten wird dies in der faschistischen Staatsform und der Regelung des gesamten Arbeitsbereiches nach faschistischen Grundsätzen. In der CNS, dem vertikalen Syndikat, werden Kapialisten und Arbeiter für das "Gesamtinteresse der Nation" zusammengefaßt, d. h. die Lohnabhängigen ordnen sich faktisch den Kapitalinteressen unter. Charakteristisch an der Politik Francos ist die völlige Aufteilung und Überschneidung von Kompetenzen in Partei und Staatsführung. Die oberste Entscheidungsgewalt hat jedoch Franco selbst.

Zur innenpolitischen Stabilisierung des Regimes tragen wesentlich die faschistischen Staaten Italien und Deutschland bei. Ebenso wird das Regime von Frankreich und Großbritannien kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges und von der USA am Ende des Krieges anerkannt.

Der Klassenkampf geht weiter

Obwohl Hunderttausende in den Knästen sitzen und die Repression wütet, muß Franco im April 1940 das Vorhandensein einer Opposition zugeben. Durch die Umstellung der Industrie auf Kriegsproduktion wird der gesamte Arbeitsprozeß militarisiert. Dagegen richtet sich vermutlich der erste Streik nach Kriegsende. Dieser findet in den Planungsbüros für Attelierwerkstätten in Cadis statt und wird von der illegalen CNT geleitet. In den folgenden Jahren organisieren sich Gewerkschaften und Parteien in der Illegalität. 1947 zählt z. B. die CNT 60 000 zahlende Mitglieder allein in Barcelona. Doch dies hat auch seinen Preis: Zwischen 1940 und 1948 fallen die Mitglieder von acht Nationalkommittees der CNT in die Hände der Polizei.

Aus Anlaß des Sieges der Alliierten über die Achsenmächte kommt es 1945 zu Streiks in verschiedenen Städten in der Hoffnung auf Befreiung vom Franco-Regime. Diese Hoffnung jedoch wird enttäuscht.

Die Guerilla

In den Gebirgsgegenden organisieren Anarchosyndikalisten, Kommunisten und z. T. Sozialisten die Guerilla. Diese richtet sich gegen den francistischen Terror, Masssenarbeitslosigkeit, Hunger und die Gegenreform in der Landwirtschaft.

Anfangs sind die Aktionen unkoordiniert. Seit 1943 erhielt die Guerilla Rückhalt in der Landbevölkerung, da viele die Illusion hegen, die Alliierten würden in Spanien, das mit den Achsenmächten verbündet ist, eingreifen. Diese Illusion wird im September 1944 zerschlagen, als die Guerilla ihre entscheidende Niederlage einstecken muß. 12 000 Guerilleros stehen 300 000 Soldaten gegenüber. Auf Befehl des ZK der PCE, die hier die meisten Kämpfer stellte, zieht sich die Guerilla unter geringen Verlusten zurück.

Dennoch wird der Guerillakampf fortgesetzt, nun hauptsächlich durch Anarchosyndikalisen. Durch die Spaltung der CNT in eine Inlands- und Exilorganisation verliert die Guerilla seit 1945 immer mehr ihren organisatorischen Rückhalt. Die Repression tut ihr Übriges. Da sie alle Lebensbereiche durchdringt, wird die elementare Überlebensbedingung der Guerilla, der Rückhalt in der Bevölkerung ausgetrocknet. So kann die Guerila ihren Anspruch, Motor in der Mobilisierung der Volksmassen zu sein, nicht verwirklichen.

Die Stabilisierung des Regimes

Zwischen 1949 bis Mitte der 50er Jahre sind die sogenannten Hungerjahre, die Zeit der Autarkie und der außenpolitischen Isolierung Spaniens. Trotz des aktiven und passiven Widerstandes in der Bevölkerung kann sich das Franco-Regime innenpolitisch stabilisieren (bedingt durch die harte Repression).

Die ökonomische und soziale Entwicklung

Die Entwicklung der spanischen Wirtschaft nach Kriegsende ist von einem extremen Protektionismus geprägt. Das Regime versucht den ausländischen Einfluß einzudämmen, um eine nationale Industriepolitik zu schaffen und sich somit aus dem Zweiten Weltkrieg herauszuhalten, der das Regime hätte gefährden können.

Die Gewerkschaften werden zerschlagen und ab 1942 werden die Löhne von der Regierung festgesetzt.

In der Landwirtschaft wird die Agrarreform rückgängig gemacht, und die Großgrundbesitzer erhalten ihre alten Privilegien zurück. Als Folge bricht die Produktion zusammen und ein ausgeweiteter Schwarzmarkt treibt die Preise in die Höhe. Die Industriegesetze von 1939 ermöglichen dem Staat eine Wirtschaftssteuerung durch direkte Eingriffe, hauptsächlich über die Banken und das INT (Nationales Industrieinstitut). Da die Produktionsanlagen erneuerungsbedürftig sind, schießt der Staat riesige Kredite zu, zum Teil mittels erhöhter Geldproduktion. Da die Produktion nicht im gleichen Umfang mithält, kommt es zur Inflation. Die Situation der Lohnabhängigen verschlechtert sich, da die Löhne staatlich festgesetzt und die Inflation geleugnet wird.





Bis 1962 kommt es immer wieder zu kleineren Streiks, Boykottaktionen usw. 1962 streiken die asturischen Bergarbeiter. Zahlreiche Soldaritätsaktionen von Studenten werden durchgeführt, sogar von Teilen des Klerus und Kleinunternehmern und Solidaritätsstreiks. Ein Großteil der Forderungen wird schließlich erfüllt und bestätigt damit das reale Streikrecht.

In dieser Zeit entstehen die Commissiones Obreras (cc.oo.), die anfangs sehr kurzlebig sind. Die cc.oo. sind Arbeiterräte, die sich in Aktionen bildeten. Im Gegensatz zur CNS, der Zwangsvertretung von Kapitalisten und Arbeitern, vertreten die cc.oo.-Delegierten, übrigens mit imperativen Mandat, die Interessen der Belegschaft.

Die Gewerkschaften CNT und UGT waren zur Organisierung von Massenbewegungen aufgrund ihrer Illegalität nicht in der Lage. Vereinnahmungsversuche durch die PCE werden abgeblockt.

Der Außenhandel liegt darnieder aufgrund der Wirtschaftsblockade und der Kriegsschulden an Deutschland und Italien. Um dem drohenden Bankrott zu entgehen, lockert die herrschende Klasse die protektionistische Wirtschaftspolitik. Zudem zwingen Streiks vor allem in Nordspanien, die auch auf andere Regionen übergreifen, das Regime 1956/57 zur Umorientierung. Zum ersten Mal sind nun Mitglieder des Opus Dei (eine kapitalistische Verbindung mit internationalen Kontakten) in der Regierung.

Dies macht Spanien auf internationaler Ebene kreditwürdiger. 1959 erhalten die Opus Dei Vertreter weitgehende Vollmachten für ein Stabilisierungsprogramm, das die Steuer- und Zinssätze erhöht und 70% des Außenhandels der staatlichen Kontrolle entzieht.

Als Folge werden riesige Geldmengen nach Spanien gepumpt. Da die Löhne niedrig sind und es ein gesetzlich unterbundenes Streikrecht gibt, ist das Land nun ein Eldorado für die internationalen Konzerne. Weitere Gründe für das spanische "Wirtschaftswunder" sind: die Abwanderung der Arbeitslosen in EWG-Länder und deren Devisen, der einsetzende Tourismus. Doch durch die niedrigen Löhne fehlt die Kaufkraft und die Industrie drosselt die Produktion und vollzieht Massenentlassungen. So kommt es 1966 zu einer Wirtschaftskrise.

Bis 1975 steigt der Lebensstandard der Lohnabhängigen nur gering. Die Unternehmergewinne liegen immer deutlich über den Lohnerhöhungen. Diese Wirtschaftspolitik fördert einen enormen Konzentrationsprozeß. Die "sieben Banken" verfügen über 70% aller Fremdeinlagen der Privatbanken und kontrollieren über die Kredite die spanischen Konzerne, die nur geringe eigene Mittel haben. Eine Machtelite von etwa hundert spanischen Familien kontrolliert die gesamte spansiche Wirtschaft.

Schritte zum organisierten Widerstand

Erste Streiks sind zumeist kurzfristig, auf die betriebliche Ebene beschränkt. Am 1. Mai 1947 kommt es zum Generalstreik im Baskenland. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhungen und Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Forderungen werden nicht erfüllt, und der Streik bricht zusammen. Vom 1. bis zum 6. Mai werden in Barcelona nach einer Erhöhung der Straßenbahnpreise die Straßenbahnen boykottiert. Die Regierung nimmt die angekündtigte Erhöhung zurück. Dadurch ermuntert wird von Arbeitern und Studenten der Generalstreik zum 12. Mai ausgerufen, der zu 90% befolgt wird. Die gegen den Streik hetzende Presse wird boykottiert und muß vorübergehend ihr Erscheinen einstellen. Polizei und Militär beenden mit Gewalt den Generalstreik. Im April kam es im Baskenland zum 48stündigen Generalstreik, an dem sich 200 000 Arbeiter beteiligen. Ebenso kommt es in Toledo und Pamplona zu Generalstreiks.

1956 kommt es in Madrid zu Studentenunruhen. Sie richten sich gegen die Mitgliedschaft der Studenten in der SEU (Zwangsgewerkschaft: wer nicht Mitglied ist, darf nicht studieren) und gegen universitäre und ökonomische Mißstände. Die Forderungen werden zwar nicht erfüllt, doch tritt eine zunehmende Entfremdung der Intellektuellen vom Franco-Regime ein.

Mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung in den sechziger Jahren gehen immer mehr gesellschaftliche Gruppen zu Opposition mit dem Regime. Nach der Streikbewegung 1967 werden die cc.oo verboten. Im Januar 1969 kommt es zum Ausnahmezustand. Spontan brechen neue Streiks aus und auch Repression kann die Protestwelle nicht eindämmen. In der Provinz Sevilla fühlt sich die cc.oo so stark, daß sie für den 24.6.70 den Generalstreik ausruft. Aus Angst vor einer Eskalation verzichtet die Regierung auf Gewaltaktionen und versucht am Streiktag nur den Verkehr aufrecht zu erhalten.

In den siebziger Jahren verstärkt sich der Widerstand. Die Automobilindustrie rückt ins Zentrum der Kämpfe. 1971 bei SEAT, heute VW-Tochter, in Barcelona oder 1973 bei MOTOR-IBERICA in Pamplona. 1972 streiken in Galizien die Werftarbeiter, zwei von ihnen werden erschossen und es kommt sogleich in El Ferrol und Vigo zu Volksaufständen.

Am 20. Dezember 1973 sprengt ein ETA-Kommando das Auto des Ministerpräsidenten Carrero Blanco in die Luft. Der designierte Nachfolger Francos stirbt und eine weitere Welle der Repression setzt ein.
1974 übernimmt König Juan Carlos während einer Krankheit Francos für kurze Zeit die Regierung. Schon hier kommt zu einer leichten Liberalisierung, die er nach dem Tode Francos am 20. November 1975 fortsetzt.

Jota

Ökonomie und Revolution

...UND DIE FABRIKEN GEHÖREN UNS

Wer wagt das heute zu denken? Die Kapitalisten sind entmachtet, der Staat zerschlagen und ... ? So sehr unser Kampf heute von der Konfrontation mit der Staatsgewalt geprägt ist, so ist dennoch die Periode des gewaltsamen Umsturzes in einer Revolution kurz, wird die Dauer der Umwälzung von der Qualität der neu gebildeten sozialen und ökonomischen Organisation bestimmt.

Im Monte Verita Verlag ist dies Jahr das Buch "Ökonomie und Revolution" erneut erschienen. Es enthält verschiedene Texte der Auseinandersetzung über Ökonomie, Organisation und Taktik in der spanischen CNT zwischen 1920 und 1936. Keine Panik, es soll im folgenden keine historisierende Vergötterung der Anarchosyndikalisten ausgebreitet werden. Wir leben heute, und die historischen Texte taugen so viel, wie sie uns in unserem Kampf nützlich sind. Und da strahlen die CNT-Texte eine verblüffende Aktualität aus.

Als Spurensucher in der Geschichte, der sich immer auch den Kopf über das Heute zerbricht, ist zunächst das Problem zu überwinden, daß viele Begriffe heute völlig anders aufgefaßt werden als damals. Für unsere anarchistischen Ahnen war eine "Gewerkschaft" ein mögliches revolutionäres Instrument. Uns fällt bei Gewerkschaft die Versicherungsgesellschaft DGB ein, dessen Bürokratie, Filz und Klassenkumpanei.

Die sozialrevolutionäre Gewerkschaft

In der CNT gab es vor der Revolution grob zwei Strömungen, einmal die sogenannten reinen Anarchisten, die betont individualistisch von Ideen Proudhons und Kropotkins geprägt waren, und zum anderen die Kollektivisten, die mehr zu Bakunin und dessen freiheitlichen Kommunismus tendierten. Gestritten wurde sich um Formen der Organisierung, der Praxis des Kampfes, der Vorstellung für die Zeit nach der Revolution.

Die CNT als Gewerkschaft war föderativ aufgebaut, vom einzelnen Betrieb ausgehend, zur Kommune, über die Region bis hin zur nationalen Ebene. In den Betrieben wurden Sektionen nach Berufen gebildet, die wiederum in Branchen zusammengefaßt kooperierten. Die jeweils "unteren" Ebenen sandten Delegierte in die nächst höheren. Den Individualisten gingen jedoch überregionale und nationale Organisierung zu weit, da sie die Gefahr der Bürokratie und erneuter Hierarchiesierung darin sahen.

Doch war die CNT nicht auf "Betriebsarbeit" beschränkt. Der sozialrevolutionäre Ansatz drückte sich darin aus, Arbeit, Konsum, Kultur, Soziales als Zusammengehöriges zu organisieren. Dazu gab es Stadtteilgruppen, Fabrikkommittees, Verbindungen zwischen Gewerkschaft im Betrieb und Wohnviertel.

Die Kollektivisten forderten neben der Autonomie der einzelnen Gruppen eine straffe nationale Organisation. Nur darin sahen sie die Chance gegen die sich national organisierenden Kapitalisten Erfolg zu haben, der Zentralisierung der Wirtschaft, der Verflechtung der Fabriken untereinander zu umfassenden Industriekomplexen gerecht zu werden.

Die CNT sollte als Instrument des Umsturzes aufgebaut werden. Die Gewerkschaft war revolutionär, da sie im Kampf über den Kapitalismus hinaus führen sollte und ein Organ der zukünftigen Gesellschaft werden sollte. Der Kampf der Arbeiter um mehr Lohn, um Arbeitserleichterung und soziale Gerechtigkeit war verbunden mit dem Ziel der Überwindung von Ausbeutung und Herrschaft, die CNT als "Pakt universeller Solidarität gegenüber den Gruppierungen des Kapitals", als Zusammenschluß der Opposition gegen Kapital und Staat. Das war die Perspektive, daher gab es die Organisation im Wohnviertel, wurde die kapitalistisch erzeugte Trennung zwischen Ökonomie und Politik abgelehnt, der Parlamentarismus ebenso wie der Reformismus und der Staat als ganzes bekämpft.

Die Fabrikkommittees, die regionalen Sektionen und lokalen Gruppen sollten die Grundlage der zukünftigen Wirtschaftsform sein. Die Trennung zwischen Produzenten und Konsumenten sollte überwunden werden, etwa durch die Kommune als koordinierendes Organ.

> "Mit der Organisation soll nicht nur eine Kraft des Widerstandes geschaffen werden, sondern auch Formen, die eine libertäre Gesellschaft antizipieren." (1)

Die Auseinandersetzung in der CNT kreiste oft um das Problem der übergreifenden Organisierung. Juan Peiro beklagte die Zersplitterung der Bewegung, die Betonung des Individuellen als Hindernis für effektiven Widerstand.

Doch welche Bedeutung haben diese Themen heute, im Jahre 1986, im Wohlstandsbunker BRD, nach Tschernobyl? Der Glaube an Fortschritt und Technik hat sich als Mythos erwiesen. Von einer revolutionären Arbeiterbewegung ist in unserem Land nichts mehr übrig. Das Proletariat verbürgerlichte. Eine radikale Systemopposition gibt es ohne Zweifel. Die Kämpfe auf der Straße, Aktionen und ansatzweise Zusammenarbeit beweisen es. Doch die Bewegung heute ist zersplittert, tritt periodisch auf, oft nur als Militanz auf der Straße, mit geringer sozialer Verankerung.



Was sind schon die Lehren der Geschichte? Jede Gruppe sucht sich aus dem Zeitenstrom die passenden historischen Rosinen heraus und leider auch zentnerschwere Mühlsteine. Die verknöcherte Perspektive eines ewig tobenden Klasenkampfes, diese Ideenschablone mit dem glorreichen Endpunkt der sozialistischen Revolution gehört in die Klamottenkiste des vorigen Jahrhunderts.

Die CNT entstand in den Kämpfen der Fabrikarbeiter ums Überleben. Die Fabriken, die gesamte Ökonomie haben sich verändert und sind heute in einer neuerlichen Phase tiefgreifender Umwälzung. Organisierung heute muß das zum Ausgangspunkt nehmen. Lernen können wir von der CNT, daß eine radikale Opposition den ökonomischen Bereich und das gesellschaftliche Leben als Ganzes begreifen muß. Die Verbindung zwischen Bürgerinitiativen, Stadtteilgruppen, Zentren und Läden, autonomen und anarchistischen Gruppen, Jobber-Initiativen, radikalen Gewerkschaftern muß verstärkt werden. Die Radikalität der Bewegung muß sich auf den ökonomischen Bereich ausweiten.

"Die Welt erobert man
nicht mit Worten,
sondern mit Taten." (2)



Unsere Sehnsucht heißt Revolution

"Jede revolutionäre Tat
bleibt steril, wenn nicht
bereits vorher die
Grundlage für das neue
ökonomisch-soziale Gebäude
gelegt worden ist." (3)

Die Kollektivisten der CNT waren überzeugt, daß der gewaltsame Umsturz noch die leichteste Aufgabe einer sozialen Revolution sei. Die "reinen" Anarchisten vertrauten auf die Spontanität und die schöpferische Kraft der Massen, die in der Revolution entfesselt würde. Wieviel Planung und Ordnung ist nötig?

"Die nationale Industrieföderation dient dazu,
die Initiativen und
Aktionen des in der
Industrie zersplitterten
Proletariats auf nationaler Ebene zu konzentrieren und die Opposition gegen das Kapital
zu organisieren.
Sie dient gleichzeitig
dazu, praktisch die
Struktur des ökonomischen Apparats von
morgen vorzubereiten."(4)

Dies war ein Ansatz, der dem nebulösen Mythos von der Revolution entgegengesetzt wurde, als Organisationsform, die über den Kapitalismus hinausweisen sollte. Die Fabrik- und Werkstattkommittees sollten auf lokaler Ebene die Produktion übernehmen und mit den Stadtteilen koordinieren. Die Induströföderation sollte überregional die Verteilung der Güter und die Koordination regeln.

Was aber ist Revolution und was nur Rebellion? Nur auf die Straße zu stürzen und den Staat zu attakieren, war offenbar nicht ausreichend.

"Man vertraut dem
Zufall, man wartet auf
das Unvorhergesehene
man glaubt an die
Wunder der
Revolution." (5)

Das könnte auch heute noch unverändert in jedem Strategiepapier formuliert werden. Assoziationen zu den periodischen Scheibentänzen in den Großstädten, Zaunscharmützeln und Strommastsägewerken drängen sich auf.

"Die Revolution darf
nicht nur auf mehr
oder minder mutige
Minderheiten bauen,
sondern sie muß eine
Bewegung bilden,
die aus den Massen
kommt, aus der
Arbeiterklasse, den
Gewerkschaften und den
Konföderationen heraus
entwickelt werden."(6)

Es soll nicht Aufstand gespielt, Spektakel mit Revolution verwechselt werden. Auch heute gibt es Elemente eines Aufstandes, wachsende Militanz und Sabotage. Aber wo sind die Versuche, Vorstellungen von "unserer" Zukunft zu entwickeln, wo die Entwürfe von Formen eines befreiten Arbeitens und Lebens? Was sind für uns bewußte Methoden eines gemeinsamen Kampfes, in dem wir Bewußtsein und Befreiung verbinden? Wie ist die Herausbildung einer neuen Elite, zukünftiger Herrschaft durch Bürokratie oder einer Partei nach einem Umsturz zu verhindern?

Santillian hoffte z. B. auf ein System, in welchem Produktion und Verteilung des Reichtums durch Produzenten und Konsumenten selbst geleistet würde und der einzelne Betrieb die Basis der lokalen und überregionalen Organisation bildete und der Privatkapitalismus ohne die Zwischenperiode eines Staatskapitalismus überwunden würde. Ein Rätesystem sollte durch lokale Vernetzung und föderative Elemente erweitert werden. Die Freiheit des Einzelnen sollte mit der Verfplichtung gegenüber der ganzen Gesellschaft verbunden werden. Doch auch in einem solchen System kann es Bürokratie und Macht geben.



"Um Anarchist sein zu können,
muß man ein bestimmtes
kulturelles Niveau erreichen,
ein Bewußtsein über die
Macht haben und die
Fähigkeit zur Selbstverwaltung.
Idioten können nicht
Anarchisten sein." (7)

Abgesehen von der Arroganz dieser Aussage, ist richtig, daß eine freie und selbstverwaltete Gesellschaft vom Bewußtsein und dem Handeln der Menschen abhängt, daß Anarchismus auch Kampf um Denken und Fühlen der Menschen ist.

"Wer Freiheit anders
besitzt als das zu er-
strebende, der besitzt sie
tod und geistlos, denn
der Freiheitsbegriff hat ja
gerade diese Eigenschaft,
sich während der An-
eignung stetig zu
erweitern. Wenn deshalb
einer im Kampf
stehen bleibt und sagt:
jetzt hab ich sie
- so zeigt er eben da-
durch, daß er sie
verloren hat." (8)

Nachtrag

Spanien 1936 liegt weit zurück. Traditionalistische Besserwisserei oder Pathos sind unangebracht. Aber was heißt für uns heute noch "Revolution"? Bloßes Wunschdenken? Oder glauben wir an sie wie der Christ an das jüngste Gericht, an jenen Tag, wo plötzlich alles anders, besser in Ordnung ist? Oder haben wir die Hoffnung auf Befreiung längst aufgegeben?

In Teilen der Linken wird heute Gewalt und revolutionäre Aktion verwechselt oder platt gleichgesetzt. Power auf der Straße, der Körpereinsatz, die Zerstörung von Material und des "Feindes" gelten von vornherein als radikal. Doch schwingt dabei sehr viel Ohnmacht und Verzweiflung mit. Aus Phantasielosigkeit klammern wir uns an rigide Dogmen.

Sabotage und direkte Aktion - das sind nicht jene Metzeleien in Paris, ist nicht die Bombe in eine Synagoge voller Menschen, ist nicht der gezielte Todesschuß auf den "Feind". Diese mörderische Doppelmoral, die Befreiung schreit und in dessen Namen unterschiedlos Menschen niedermetzelt, hat nichts mit Revolution zu tun.

"Wer wirklich revolutio-
näre Erfahrung hat, weiß,
daß er, um eine Situ-
ation zu verändern,
mehr oder weniger ein-
deutig an ein moralisches
Niveau appelieren muß,
das dem gegenwärtig herr-
schenden überlegen ist,
und nicht nur an ma-
terielle Interessen." (9)

Das heißt nicht, die Gesellschaft sei mit braven Reden oder Flugblättern zu verändern. Ohne Aufstand, ohne Gewalt werden die Herrschenden nicht weichen.

"Nicht Brot und Spiele noch
Wahlzettel, sondern
die Gewalt hat im
Laufe der bisherigen
Geschichte soziale Kräf-
te der Manipulation
entzogen und Freiheit
verwirklicht." (10)

Revolution wird nicht durch die Zahl der Gewehrläufe oder die Sicherheit der Volksgefängnisse bestimmt, sondern die soziale Umwälzung wird so weitreichend sein, wie sie Angelegenheit der Mehrheit der Gesellschaft ist. Freiheit läßt sich nicht per Dektret erlassen.

Unsere Aktionen müssen jene soziale Umwälzung voranbringen. Das ist der Unterschied zwischen einem Angriff auf Herrschaft und Ausbeutung und dem Morden von Neo-Nazis oder den Fanatikern in Paris, wo die Wirkung der Tat an der Zahl der Opfer abgelesen wird. Das eine ist faschistische Taktik zur Verbreitung von Angst und Unsicherheit. Das andere ist revolutionär.

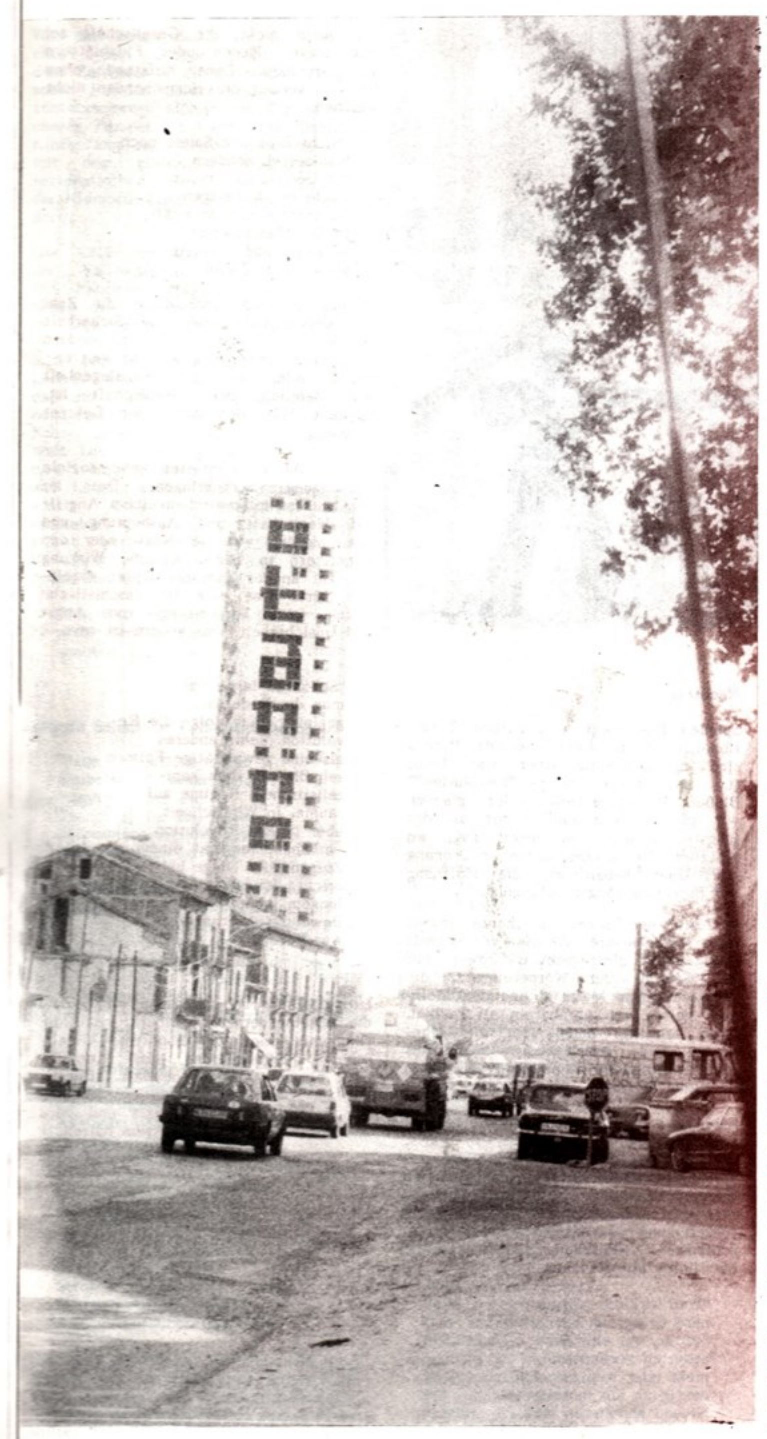
"Schon zu lange hat
man die Redensart
geglaubt, derzufolge die Re-
volution nichts anderes
als eine gewalttätige Episode
sei, die mit dem kapi-
talistischem Regime auf-
räume. In Wirklichkeit
aber ist die Revolution
ein Phänomen, daß einem
Zustand der Dinge bahn-
bricht, der schon seit
langem im kollektiven
Bewußtsein verankert
war." (11)

Die CNT führte über eine lange Zeit die Auseinandersetzung über Revolution, Ökonomie, Gewalt, zukünftige Gesellschaft, Organisierung des Kampfes und Formen der Herrschaft. Einiges ist zur Geschichte geworden. Anderes ist so aktuell wie damals und wird uns selbst noch lange in Atem halten.

Anmerkungen

(1) s. 48, Ökonomie und Revolution, Wien 1986
(2) s. 40, Ökonomie und Revolution
(3) s. 42, Ökonomie und Revolution
(4) s. 52, Ökonomie und Revolution
(5) s. 78 ebda
(6) s. 79 ebda
(7) s. 134 ebda
(8) Proudhon
(9) Danilo Dolci, Die Zukunft gewinnen
(10) Agnoli/Brückner, Transformation der Demokratie, Ffm 1968, s. 29/30
(11) s. 170 Ökonomie und Revolution

Carlos Madrid



"NATO NEIN"

VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG IN SPANIEN 50. JAHRESTAG DES BÜRGERKRIEGES UND DER REVOLUTION

Die Spanier denken offenbar genauso ungern über ihre jüngere Vergangenheit nach wie die Deutschen. Obwohl sie wesentlich mehr Anlaß dazu hätten, denn sie können einer sozialen Revolution gedenken, wie sie in diesem Jahrhundert ohne Beispiel ist!

Dennoch beschränkten sich die "offiziellen" Aktivitäten zum 50. Jahrestag des Bürgerkrieges und der Revolution auf die Publikation zahlreicher mehr oder minder brauchbarer Bücher und auf Artikelserien in den Sonntagsbeilagen der Tageszeitungen "El Pais" und "La Vanguardia"

Dem "Kinoereignis des Jahres", der Film " Dragon Rapide" über die Tage unmittelbar vor dem Putsch und den FLug Francos von Las Canarias nach Marokko, kann man mit etwas bösem Willen auch als Franco Verherrlichung verstehen, auch wenn er nicht so gemeint ist. Jedenfalls Eingrenzung der Geschichte auf eine Person!

So blieb also das Angedenken der Revolution grösstenteils dem Movimiento Libertario vorbehalten. Dies geschah mittels einiger Ausstellungen - einer der CNT-AIT, einer der CNT und einer des Centro de Documentacion Historico-Social (CDHS), letztere mit offizieller Unterstützung der Stadt Barcelona (!)- sowie einer Vortragsreihe der CN-AIT zu Themen wie Kollektivierungen, Volksgerichte, Erziehung, Die drei Tage des Juli, Mai 37 an der zwischen 30 und 80 Personen teilnahmen. Die Vorführung einiger Filme, die ursprünglich als Open-Air-Veranstaltung auf den Ramblas geplant war, musste ins Ateneo Libertario Poble Sec verlegt werden, weil die Stadtverwaltung die Vorführung untersagt hatte.

Den Abschluss und Höhepunkt der Festivitäten bildete am 19.Juli eine Veranstaltung im Centro Livico de Sants, an der etwa 500 Anarchisten aus verschiedenen Ländern teilnahmen. Das Hauptthema der Reden von José Luis Garcia Rua, Generalsekretär der CNT-AIT und Federica Montseny, Veteranin der Bewegung, war neben den üblichen Phrasen über Kapitalismus und Revolution das Gerichtsurteil vom 23.Juni 1986, in dem der reformistische CNT-Flügel, der sich 1980 von der CN-AIT abgespalten hatte, zur legalen Gewerkschaft mit der Abkürzung CNT erklärt wird - als wenn es anders zu erwarten gewesen wäre!

Nach den Reden löste sich die Veranstaltung sehr bald ins Nichts auf - ohne Demonstration, was die ausländischen Genossen, die noch ein wenig "Street-Äktschen" erwartet hatten, schwer enttäuschte.

Barcelona, im August 1986

AMSTERDAM IN FEUER UND FLAMME

Heute, am Dienstag den 22.7 haben wir nachmittags an 3 Stellen im A-dam Verkehrsadern durch brennende Autoreifen, Transparente und Stahlkabel stillgelegt. Dies war ein Protest gegen die Leichtigkeit, mit der wir -Menschen die ihre eigene Manier von Leben & Wohnen wählen - geräumt werden.
Trotz aller Renovierungen und Neubauten bleibt Besetzen eine Notwendigkeit um die Wohnungsnot zu bezwingen.
Erst wurde das Anti-Besetzer-Gesetz van Agts (ehemaliger Ministerpräsident) wegen zu grosser Kritik 1976 in den Kühlschrank gestopft. Der Huidenstraat--Trick, in dem der Prozess zwischen Käufer und Verkäufer geführt wird ohne daß die Bewohner/innen etwas zu sagen haben, werde von der Justiz sehr schnell akzeptiert. Dieser Trick war die Alternative für das Anti-Krak--Gesetz und schien dann auch sehr schnell der Vorgänger des Leerstandgesetzes zu sein.

Das Leerstandgesetz tritt im Januar 1987 in Kraft. Bis jetzt (via diese Gesetze) wurden schon 150 Räumungsanträge gestellt, obwohl es erst eigentlich dafür gedacht war, Hauseigentümer zu verpflichten, leerstehenden Wohnraum registrieren zu lassen. Jetzt sieht es danach aus, daß das Gesetz nur gemacht wurde, um Besetzer/innen anonym vorladen zu können und um zeitliche Vermietung (billiger Wachschutz) zu legalisieren. Es ist deutlich, daß die Behörden zusammen mit der Justiz die Wohnrechte der Besetzer/-innen systematisch abbaut. Es wird jetzt z.B. immer häufiger anonymen Zeugenerklärungen gegen Besetzer/innen geglaubt. Dies wird dann damit gerechtfertigt, daß die Wohnungsnot sowieso nicht mehr besteht.
Auch die Wohnungsbauvereinigungen in den Sanierungsvierteln machen es uns mit ihren superschön renovierten Wohnungen sehr schwierig unsere eigene Manier von Leben und Wohnen wählen zu können. Sie missbrauchen ihre soziale Geschichte und nicht-kommerzielle Arbeitsmanier, um bei der Justiz und bei Gemeindebehörden ein Alleinrecht bei der Verteilung der von ihnen versorgten Wohnungen abzuzwingen und so die Verteilung unkontrolliert zu selektieren. Wir hören nicht auf für die Freiheit unsere Ideen über wohnen und leben zu kämpfen, nur weil uns das schwierig gemacht wird. Wir werden weiterhin mit allen Mitteln, (auch juristischen), versuchen, die Lügen, die Korruption, die Spekulation mit Häusern und die schlechte Gemeindepolitik offenbar zu machen.



VIERTER KONGRESS DER INTERNATIONALE DER ANARCHISTISCHEN FÖRDERATIONEN (IFA)

Vom 31.10. - 3.11.1986 fand in Paris der vierte Kongress der IFA in Paris statt.
Themen des Kongresses waren u. a.: Verhältnis zur Presse, Analyse der Weltsituation und der libertären Bewegung, Berichte über die verschiedenen nationalen Situationen der Föderationen der IFA, die Haltung der IFA gegenüber den wichtigsten Problemen der aktuellen Weltlage (nationale Befreiungsbewegungen, Kolonialismus, Militarismus, Imperialismus und Politik der Blöcke), Arbeiterkämpfe, Syndikalismus und AIT, Perspektiven der sozialen Veränderung und der anarchistische Kampf, 'Bulletin CRIFA' und Öffentlichkeitsarbeit der IFA. Infos über den Kongress könnt Ihr evtl. über

Publico Relations Internationales
145 Rue Amelot
F-75011 PARIS

erhalten.

MICHAEL POYE ERMORDET

Nach einem SKA-Konzert in Hilversum (Kleinstadt 20 km von Amsterdam) wurden Michael und sein Freund von 12 Skinheads angefallen und niedergestochen.
Auf dem Heimweg standen Michael und sein Freund auf dem Bahnhof, als eine Gruppe von Skins vom gegenüberliegenden Bahnsteig zu ihnen herrüberkamen und ohne Grund anfingen auf sie einzuschlagen und mit einem Messer auf sie einzustechen.
Michael starb noch auf dem Bahnhof, sein Freund kam schwer verwundet ins Krankenhaus.
Die Skins nahmen danach den Zug nach Amsterdam, wo sie verhaftet wurden.
Diese Tat ist kein Einzelfall! Faschistische Gruppen und (demokratisch gewählte) Parteien ermorden, verstümmeln Menschen und haben Gelegenheit ihre Propaganda zu verbreiten, Veranstaltungen abzuhalten und der Staat sieht weg...und toleriert!



DER ITALIENISCHE ANTI-AKW/ ANTI-NATO SOMMER ´86

CAORSO

Für den 11. und 12. Juli wurden Kampftage von dem nationalen Anti-Akw/Anti-Imperialistischen Komitee und verschiedenen anderen Gruppen vorgeschlagen.
Am 11. Juli verteilten Genoss/inn/en in den umliegenden Dörfern Flugblätter. Am Abend findet eine Kundgebung auf dem Piazza della Rocca statt. Dort diskutieren Bürger/inn/en und Genoss/inn/en über die Notwendigkeit der Schließung dieser Todesanlage und über die Blockade.

Am 12. Juli wird ab 4 Uhr morgens bis etwa 11 Uhr das Akw von einigen hundert Leuten blockiert. Von 80 Arbeitern der Frühschicht um 7 Uhr betreten nur 10 das Akw-Gelände, obwohl die ENEL (staatliche Energiegesellschaft) und die Direktion die Blokkade dadurch versucht hat zu umgehen, indem sie die Arbeiter den Abend vorher anriefen und ihnen rieten, früher zur Arbeit zu kommen und Schleichwege zu benutzen.

Die Initiative an diesen Tagen sollte ein erster Versuch sein, mit den Proletariern dieser Region, mit der ganzen Bevölkerung einen Weg zu finden, um mit direkten Aktionen die Schließung des Akw's von Caorso und allen anderen Todesanlagen voranzutreiben.

Nach dieser Initiative folgte das Anti-Akw-Sommerlager in Baragaze in den toskanisch-emilianischen Apeninnen vom 5.-20. Juli gegen das Baugelände des Schnellen Brüters von Brasimone, kurz PEC genannt.

Vom 27. Juli bis 4. August fand das Anti-NATO-Sommerlager in Managio/Aviano statt.
Managio liegt in der Nähe von Aviano am Fuße der Berge in Norditalien. Im Dorf leben 6000 Einwohner, davon allerdings 4000 US-Soldaten. Truppenübungsplätze, Kasernen, NATO-Flughäfen, Cruise Missile kennzeichnen die Gegend. Sie ist von italienischen und US-Militär besetzt.
Das Sommerlager wurde von den Comitati popolari per la pace - den Friedensgruppen aus dem Raum Venedig, Radio Gamma 5 und den Autonomen aus Padua organisiert.
Die US-Agression gegenüber Libyen und die radioaktive Wolke aus Tschernobyl haben eine neue Kampfphase in Italien ausgelöst. Beides sind Zeichen imperialistischer Politik. Das eine ist Ausdruck der militärischen Rolle er NATO im Mittelmeerraum und das andere druckt den Willen aller Staaten aus die atomare Katastrophe herunterzuspielen, um weiter weltweit Atomanlagen zu bauen.
In den folgenden Wochen nach dem Angriff der USA auf Libyen und nach Tschenobyl hat sich eine neue Bewegung auf der Straße, vor den NATO-Basen und AKW's ausgedrückt.
Im Sommerlager von Managio waren 2-300 Leute. Ihre Forderungen waren unter anderem:
NATO raus aus Italien - Italien raus aus der NATO
Keine weiteren militärischen Ausgaben und Verhinderung weiterer unnützten Toten beim Militär
Keine WAA in Wackersdorf
Solidarität mit den Befreiungskämpfen
Gegen das kleine Europa der Nationen und des Kapitals und für ein Europa

Von Seiten der Friedensgruppen und Radio Gamma 5 wurde immer wieder betont, wie wichtig es ist, daß direkte Aktionen bzw. verscchiedene Aktionsformen nebeneinander bestehen müssen. Doch als direkte Aktionen liefen, fing ein riesen Geschrei an, das auch nach dem Sommerlager nicht enden wollte. Das ging sogar soweit, daß einige Friedensgruppen ankündigten, sie wollten die Sprühparolen wieder abwischen. Im Radio Gamma 5 lief den ganzen Montagmorgen eine Sendung, in der die direkten Aktionen und die Autonomen diffamiert wurden.
Angesichts der Bombardierung im Libanon und in Libyen durch die italienischen und amerikanischen Militärs was sind da einige kaputte Fensterscheiben, einige demolierte Autos?
Die US-Soldaten sind in Italien auf Urlaub von ihren Greueltaten im Mittelmeerraum. Sie sollen spüren, daß sie in Italien unerwünscht sind. Die US-Soldaten in der BRD hoffen, daß sie nie in einem Kriegsgebiet eingesetzt werden. Auch wenn sie wissen, daß von der BRD aus Kriegshandlungen gesteuert werden.



der Regionen und der freien Völker ohne Ausbeutung und Atomanlagen
Die Stimmung auf dem Camp war geprägt von den Aktionen und Diskussionen um die Forderungen.
Sonntag 27. Juli vormittags. Es werden in Managio Flugblätter verteilt. Danach ging es zum ersten Mal vor den NATO-Flughafen von Aviano.
Freitag 1. August werden erst die Baldassarre-Kaserne besucht und später besetzten etwa 50 Leute einen Schießübungsplatz in Dandolo.
Samstag 2. August gingen etwa 250 Leute zum Bürgermeisteramt von Aviano, um dort die Meinung des Camps zur Akzeptierung der größten terroristischen Vereinigung - der NATO - von Seiten der Kommune auszudrücken. Nach der Kundgebung war das Amt etwas bunter. Danach zog die Demo vor eine US-Kaserne von Aviano. Dabei gingen einige Scheiben der Kaserne und einiger US-Autos zu Bruch. Für die Bullen kam dies unerwartet und deswegen griffen sie nicht ein. Später wird für zwei Stunden der Haupteingang des militärischen Flughafens von Aviano blockiert. Hier befinden sich Atomsprengköpfe.
Am Abend werden einige von der Digos, der politischen Polizei, angehalten, zum Einsteigen gezwungen, verschleppt und verprügelt.
Am nächsten Morgen werden die Digos, die vor dem Camp stehen, in einer gemeinsamen Aktion vertrieben.
Nun zu den Diskussionen um die Aktionen.

Totalblockade aller italienischen AKW's vor. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß mehr Leute mobilisiert werden. So wird es vorher im September verschiedene regionale Treffen geben. Unter anderem eins in Norditalien, wo es darum gehen soll, wie die sozialen Realitäten in den Städten in den Anti-AKW-Kampf einbezogen werden können. Für die Totalblockade wurde der 8. November vorgeschlagen, der Tag, an dem in Hanau die bundesweite Anti-AKW-Demo stattfinden soll.

Die US-Soldaten in Italien wissen, daß sie ein Teil der Agression sind. Bagnoli (Neapel) ist seit dem 2. Weltkrieg der Sitz des Süd-Europa-Kommandos der NATO. Es ist der größte NATO-Hafen im Mittelmeerraum. Die Sechste Flotte kreuzt im Mittelmeer unter anderem vor der Küste Libyens.

Doch selbst wenn sie nicht mit Waffen töten, produzieren sie ständig tödlichen Abfall. Die reaktorbetriebenen Kriegsschiffe haben eine Leistung von mehr als 400 MW, das Doppelte von dem heute bereits abgeschalteten AKW Garigliano. Die radioaktiven Abfälle werden einfach ins Mittelmeer geworfen.

Das Anti-AKW Sommerlager in Montalto di Castro vom 4. bis 10. August

Am Kilometer 124 der Superstrada Aurelia in Richtung Rom am alten Zollhaus befindet sich das Camp. Dazu wird das leerstehende Zollhaus besetzt. Das Zollhaus dient als Basis mit Küche, Lager usw. Etwa 100 Zelte, also 300 bis 400 Leute sind da.
Dienstagabend 5.August. Es wird über die Blockade am Mittwoch vor den Toren des Baugelände des AKW's Montalto di Castro diskutiert. Es gibt nur einen Zufahrtsweg und wenn mensch auf den Betriebsparkplatz fährt, kommt mensch nur schlecht weg. Die Blockade ist angekündigt und mit einigen Gewerkschaftlern abgesprochen.
Die Gewerkschaftsleitung hat aber ein Kommunique herausgegeben, in dem steht, daß nur wenige zur Blockade kommen werden und deswegen die Arbeiter sie nicht beachten bräuchten und zur Arbeit gehen könnten. Ansonsten hat sie nichts zu den Arbeitsbedingungen gesagt.

Mittwochmorgen 6.August. Das Zeltlager steht um 4 Uhr auf, um rechtzeitig vor der Frühschicht um 5 Uhr 30 vor den Toren zu stehen. Es ist noch dunkel. Verschlafene Kämpfer/inn/en. Die Kolonne formiert sich und langsam ging es los. Die Bullen beobachten das Camp. Es ist diesen Sommer noch nicht vorkommen, daß sie ein Zeltlager abgeräumt hätten.

Etwa 400 Genoss/inn/en fahren mit Autos, Bussen zum Bauplatz. Dieser ist hell erleuchtet, von den Arbeitern ist noch keine Spur zu sehen. Das Haupttor wird blockiert und ein Transparent wird aufgestellt:
"Hiroshima 6. August 1945 brüllt".
Im Lautsprecherwagen sitzt ein Genosse vom autonomen politischen Komitee bei der ENEL, die gemeinsam mit besetzten sozialen Zentren in Rom dieses Zeltlager organisiert hatten.
Er fängt sogleich an über die militärische Bedeutung von AKW's zu reden. Das ist auch Taktik; denn die PCI lehnt die militärische Nutzung von AKW's ab, aber die zivile... Viele Arbeiter sind in der PCI oder sympathisieren mit ihr.
Die ersten Arbeiter rollen an. Sie bleiben stehen und hören zu. Langsam werden es immer mehr, einige Hundert. Gegen 7 Uhr ist es hell und die Bullen fangen an zu provozieren. Sie schießen Tränengas. Eine Frau wird getroffen und hat dann einen Nasenbeinbruch.





Etwa eine halbe Hundertschaft Bullen sind auf dem Werksgelände. Sie stürmen an das Tor, öffnen den Personaleingang und zerren einen der Blockierer hinein. Innen auf dem Werksgelände verprügeln sie ihn. Die Reaktion ist: Die Leute nehmen Steine in die Hand und bewerfen gezielt Bullen und privaten Wachdienst.

Die ankommenden Arbeiter ergreifen erstmal die Flucht beim Tränengaseinsatz und sind dann empört. Keiner will das Werksgelände betreten. Und es strömen immer mehr Arbeiter heran. Über den Lautsprecherwagen wird über die Situation im Betrieb geredet: Drei Arbeiter sind dort seit dem Anfang des Baus gestorben, zahlreiche wurden verletzt.
Durch den Druck der Genoss/inn/en und der Empörung der Arbeiter wird der verprügelte Genosse wieder freigelassen. Danach greifen die Bullen nicht mehr ein. Inzwischen wird am Lautsprecherwagen über die Gewerkschaftsbonzen diskutiert. Es hat sich eine riesige Traube um das Mikrophon gebildet. Die Arbeiter ergreifen selbst das Mikrophon und kritisieren die Gewerkschaftsführung.
Nun sind es über tausend Arbeiter, die auf dem Betriebsparkplatz angekommen sind. Da die Autonomen in Italien nicht Einheitskleidung tragen, sind sie von den Arbeitern nicht zu unterscheiden. Der einzige Unterschied ist, daß fast nur Männer am AKW arbeiten, während bei den Blockierern

Insgesamt arbeiten 6000 auf dem Werksgelände, aufgeteilt in über 200 Subunternehmen. Die Arbeiter kommen teilweise aus bis zu 300 km weit entfernten Osten jeden Tag angefahren. Dadurch ist eine Organisierung der Arbeiter recht schwierig. Die Arbeiter erklären die Blockade als Streik. Um 10 Uhr sind es etwa 2000 Arbeiter. Es ist inzwischen klar, daß an diesem Morgen nicht am AKW gearbeitet wird. Nach diesem politischen Erfolg wird der Bauplatz verlassen.

Danach wird zum Bürgermeisteramt von Montalto di Castro gefahren, wo die Zuständigen sitzen, für die Genehmigung dieses Baus in der Region und die sogar eine Erweiterung des Baus genehmigt haben. Das AKW soll 2000 MW Leistung haben, wenn es einmal fertig ist. Das Bürgermeisteramt ist offen und so ziehen die Leute hinein. Es wird besetzt und Transparente werden aus den Fenstern gehängt. Der Bürgermeister wird gerufen und zur Rede gestellt. Er versucht sich herauszureden.

Mittwochnachmittag 6.August. Eine Arbeiterdelegation kommt im Camp an und fordert das Camp auf zum Bauplatz zurückzukehren, um auch die Spätschicht von 14 Uhr zu blockieren. Eine Delegation fährt hin. Die Situation ist jetzt aber anders als am Morgen. Das Haupttor ist weit geöffnet und die Arbeiter mit ihren Wagen werden hindurchgewunken. Doch da die Bullen nicht wissen, wer Arbeiter und wer es nicht ist, durchsuchen sie jeden. Das ist in der Geschichte dieses Bauplatzes noch nicht vorgekommen! Die Arbeiter verlassen empört wieder das Baugelände und stehen wieder auf dem Betriebsparkplatz, wo sie dann die Flugblätter entgegennehmen.
Später am Nachmittag fährt eine Gruppe von AKW-Gegner mit den bereits abgezogenen Fotos vom Vormittag nach Viterbo, einer Stadt in der Nähe und verteilt Flugblätter.
Die nächsten zwei Tage werden zur Informationsarbeit genutzt zur Mobilisierung für die Abschlußdemo am 9.August in Montalto di Castro.

Donnerstag 7.August. Morgens werden wieder Flugblätter vor den Toren des Baugeländes verteilt und nachmittags fährt das Sommercamp nach Civitavecchia, etwa 50 km vom Camp entfernt. Auf dem Weg werden viele von den Bullen rausgewunken und



ihnen gesagt, daß die Kundgebung in Civitavecchia nicht auf der Strandpromenade genehmigt ist, sonderen in einem Randbezirk. Sie lassen den Lautsprecherwagen auch nicht zur Promenade fahren. Etliche Genoss/inn/en sind aber bereits angekommen und fangen mit einem Mega und Wandzeitungen an, die Kundgebung zu machen. So hat die Aktion der Bullen auch keinen Sinn und sie lassen dann die Leute auch zum Kundgebungsplatz. Dort wird dann der Videofilm von der Blockade gezeigt. Etwa 50 Passanten bleiben stehen, um sich die Aufnahmen anzusehen.
Freitag 8.August. Am Abend findet ein Reggaefest im Zeltlager statt. Es wird von einer lokalen privaten Radiostation moderiert.
Samstag 9.August. Auf der Abschlußdemo in Montalto di Castro sind außer den Autonomen diesmal auch noch einige andere Organisationen da, aber nur etwa 50 Personen. Die Wandzeitu ng wird aufgestellt.
Interessant sind auch die Zeitungsberichte, die wieder einmal alles verdrehen. Da es am Mittwoch eine gelungen Aktion war, kann mensch den Erfolg nicht den Autonomen lassen. Also werden flugs aus Autonomen Grüne und Pazifisten, von denen mensch bei den Aktionen keinen gesehen hatte. Auf der Demo sind dann 1000 Personen. Die Bullen halten sich zurück. Die Stimmung ist gut:
"Welches Volksbegehren, welche Petition? - Gegen die AKW's helfen nur Spitzhacken"
Am Abend findet noch ein Theaterspektakel auf der Straße statt.
Sonntag 10.August. Die Abschlußversammlung des Anti-AKW-Camps ist zugleich die Abschlußversammlung des Anti-AKW Sommers. Es werden nochmal die Aktionen reflektiert und mensch schlägt für den Herbst eine

Totalblockade aller italienischen AKW's vor. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß mehr Leute mobilisiert werden. So wird es vorher im September verschiedene regionale Treffen geben. Unter anderem eins in Norditalien, wo es darum gehen soll, wie die sozialen Realitäten in den Städten in den Anti-AKW-Kampf einbezogen werden können. Für die Totalblockade wurde der 8. November vorgeschlagen, der Tag, an dem in Hanau die bundesweite



URBANA DESTROY ROMA

Forte Prenestino besetzt

Warum wurde das Forte besetzt?

Forte Prenestino befindet sich im Arbeiterviertel Centocelle (100 Zellen) im Südosten von Rom. Etwa 1/2 Stunde mit der Straßenbahn (516) vom Hauptbahnhof entfernt.
Das Forte wurde im letzten Jahrhundert als Festungsanlage gebaut. Es ist eine Mischung aus Burg und Bunker. Es gibt einen Graben und ist etwa insgesamt 13 Ha groß. Zuletzt wurde es von den Nazis im 2. Weltkrieg beschlagnahmt. Danach stand es leer.
1977 wurde es am 1.Mai von einigen hundert Genossen besetzt. Von PCI bis Autonomen. Das gesamte Forte wurde benutzt. Unter anderem gab es einen Frauenraum, Wachräume, Versammlungsräume. Im Herbst 1977 wurde es geräumt. Im Dezember 85 wurde ein Antrag an den Ortsbeirat gestellt, zwei Räume für eine Woche zu bekommen. Es war die Zeit in der die Schüler eine Woche selbstbestimmten Unterricht in den Schulen durchsetzten. Der Antrag wurde genehmigt, jedoch eine Woche später veranlaßte der Bürgermeister von Rom die Schließung, weil zuviel gesprüht worden wäre. Trotzdem war diese Woche der Auftakt dafür, daß am 1.Mai 1986 nach dem 4. Fest der Nichtarbeit, daß direkt vor den Toren des Fortes ablief, das Forte wieder besetzt wurde.
Organisiert wurde es vor allem von der ACAB = Associazione Culturale Adesso Basta mit Hilfe von dem sozialen Zentrum Torre Maura, dem sozialen Zentrum Magliana, dem Kollektiv "Blitz", daß in Colli Aniene ein Haus besetzt hat und dem ebenfalls besetzten sozialem Zentrum "Hai visto Quinto".

Warum wurde das Forte besetzt?
Weil 13Ha Grün nicht unbenutzt bleiben dürfen. Weil das Forte nicht länger als heimlicher Ort zum Heroindrücken genutzt werden soll. Weil es im Viertel kein soziales Zentrum gibt. Weil wir eine andere Kultur als TV glotzen wollen. Weil dieses Viertel nur Zwangsräumungen, Arbeitslosigkeit, Ausbeutung, Isolation bietet.

Die Repressionsapparate

Anfangs dachten alle, daß spätestens nach zwei Wochen geräumt wird. Ab und zu tauchten Bullen auf. Doch das war eher zum Lachen. Einmal z.B. kamen einige Vigili Urbani.- das sind Hilfsbullen weil deren Auto besprüht war. Aus dem Vigili Urbani wurde Urban Destroy. Nun beschwerten sie sich, daß sie nicht destra also rechts seien! Andererseits werden Besetzer oder andere, wenn sie zu den Redaktionsräumen der "Vuoto a perdere" gehen, von Bullen schikaniert, d.h. kontrolliert, observiert oder kurzzeitig festgenommen, wie es auch bei einer Flugblattverteilung geschehen ist. Dann gab es in den letzten Wochen einige Hausdurchsuchungen auf die man sich noch nicht so richtig einen Reim machen kann. Jetzt befürchten die Besetzer, daß sie im September geräumt werden.
Die Stadt hat Pläne für einen Markt mit festen Ständen im Forte. Bisher fehlen allerdings die privaten Geldgeber.
Nach den Jahren der Repression ergriffen einige wieder die Initiative, ausgehend von der 100 Celle 83, gemeinsam mit Punks und Skinheads, die in Italien keine rechten Schläger sind, wurde erneut gehandelt. Die Zeitung "Vuoto a perdere" wurde gegründet. Der Name bedeutet "Flugblätter". Direkte Aktionen gegen Heroin im Viertel gab es, die Feste der Nichtarbeit wurden organisiert und die Besetzung des Fortes.

In Italiens Süden gibt es nicht so viele soziale Zentren wie etwa in Mailand oder Bologna. Erst seit kurzem gibt es in Rom vergleichbare Initiativen. Dies Jahr wurden zwei weitere Zentren besetzt, wobei die Initiative von der ACAB vorangetrieben wurde. Es war ein Ansatz, im Wohnviertel sozial und politisch aktiv zu werden.

Während der Besetzung des Fortes dieses Jahres wurde nicht das gesamte Gelände beansprucht, da es weniger Leute als 1977 waren. Etwa dreißig Leute sind täglich da. Sie wohnen aber nicht dort. Nachts bleiben nur einige Wachen im Forte, und wie in einer Burg werden die Gitter geschlossen. Strom liefert ein Generator, und Wasser muß herbeigeschafft werden. In den Räumen selbst fallen als erstes die vielen gesprühten Parolen auf. Die Farben rot, gelb und grün für Reggae, Acania und Südafrika sind groß in Mode. Wie auch anderswo in Italien gibt es sehr viele Feste mit Reggae-Musik.

Anti-AKW-Kampf

Das Forte wurde zur zeit des Atomunfalls in Tschernobyl besetzt und sogleich zur atomfreien Zone erklärt. Das war nicht ohne Widerspruch. Eine Gruppe organisierte ein Fest und bot dabei Metanolwein, russische Erdbeeren und verseuchtes Gemüse an. Das Forte organisierte aber einen Umzug im Viertel gegen Atomkraft, als Mobilisierung für die nationale AKW-Demo am folgenden Tag (10. Mai 1986). An der nationalen AKW-Demo nahmen etwa 100 000 Menschen teil, überwiegend aus dem Spektrum der institutionellen Linken (PCI, DP, Radikale, Grüne). Die 100 Celler haben aber nicht den Eindruck, daß danach das ökologische Bewußtsein im Viertel zugenommen habe. Andere Probleme sind immer noch dringlicher, und die meisten können sich die teure Bio-Nahrung kaum leisten. Zur Beschaffung von billigen und gesunden Lebensmitteln wurde über die Gründung einer Food-Coop diskutiert.

Heroin im Viertel

Vor der Besetzung des Fortes trafen sich dort Heroindealer und Fixer. Dies hat sich verändert. Nach der Anti-AKW-Demo wurde auch eine Demo gegen Heroin organisiert. Mit einem LKW und Trompeten ging es durch das gesamte Viertel. Das Heroin wurde aus dem Forte rausgeworfen.

Frauen

Bereits bei der Besetzung 1977 hatte es einen Frauenraum gegeben, und auch in diesem Jahren waren Frauen aktiv an der Besetzung beteiligt. Ein Frauenvideoabend wurde organisiert. Während der Vorbereitung stellte sich die Frage, ob auch Männer, Kinder und Alte daran teilnehmen dürfen. Die Frauen waren sich nicht ganz einig. Frauen sollten einen Raum im Zentrum für ihre Politik haben, aber andererseits sollten Männer, die Interesse an Frauenfilmen hatten, nicht ausgeschlossen werden. Da der Abend von Frauen bestimmt werden sollte, erschien die Anwesenheit von Männern nicht als großes Problem.

Weitere Initiativen

Es gibt regelmäßige Videoabende, wenn der Generator funktioniert. Eine Volksküche soll eingerichtet werden. Derzeit wird ein- bis zweimal pro Tag gekocht. Es gibt Volleyball- und Schachturniere, Deutsch- und Englischkurse ... und vieles mehr!

Franco Serantini

KNAST

In der AKTION 4/86 veröffentlichten wir die Hungerstreikerklärung von Gerhard Linner, Äußere Pasauer Str. 90, 8440 Straubing. Über den Abbruch des Hungerstreiks und seine Erfahrungen schreibt er im folgenden.

LEHREN AUS DEM HUNGERSTREIK

Wenn ich Kritik an dem Hungerstreik übe, so beginnt diese Kritik natürlich zunächst einmal bei mir selbst. Es ist keine Frage, daß
a) der Anlaß (so schlimm er mich auch getroffen hat) nicht den Einsatz des letzten Mittel im Knastkampf rechtfertigt.
b) ich diesen Hungerstreik total individualistisch und emotional angegangen bin. Ohne jegliche Diskussion mit den Genoss/inn/en drinnen und draußen.
c) ich zudem noch völlig falsche und unpolitische Forderungen gestellt habe. "Verlegung in ein anderes Bundesland", da hab ich sie doch nicht mehr alle gehabt. Ich will doch nicht vor denen weglaufen.

Soweit es die Kritik an mir betrifft, gibt es wohl keine Differenzen. Jetzt bin ich aber so frei und kritisiere auch Genoss/inn/en (oder solche, die ich bisher dafür gehalten habe). Da wurde zunächst einmal 14 Tage nur Hilflosigkeit signalisiert, da fehlte jede klare Position. Bei manchen hielt diese Konzeptlosigkeit auch noch an, nachdem ich bereits Selbstkritik geübt hatte, es also nur noch darum ging, das Beste aus dieser falschen Aktion zu machen. Teilweise wurde Abbruch ohne Wenn und Aber gefordert. In meinen Augen wäre dies eine bedingungslose Kapitulation ohne jeglichen Erfolg gewesen.

Mit einigen Genoss/inn/en vereinbarte ich dann, daß ich am 30.8.86 abbrechen sollte, weil die dann stattfindende Demo einen Mobilisierungshöhepunkt darstellen würde. Dieses Vorgehen erschien uns praktikabel, weils weder auf mich noch auf die anderen Gefangenen demotivierend wirken würde. Also hielt ich mich daran, weil mir dies plausibel schien. Nachdem ich also am 30.8. abgebrochen hatte, erhielt ich wiederum vernichtende Kritik und zwar komischerweise von Genoss/inn/en, die vorher bedingungslosen Abbruch gefordert hatten. Ich kam mir ganz schön verarscht vor. Daß seitens anderer Haberfeld-Mitarbeiter (Gefangenenzeitung, d. Red.) die Schreib- und Besuchsverbote kampflos hingenommen wurden, war eine weitere Enttäuschung.

Die Praktiken der Justiz in einer Zeitung anzuprangern und aktiv dagegen zu kämpfen, sind anscheinend zwei verschiedene Dinge, die einander nicht zwangsläufig bedingen. Es gab aber nicht nur negative Erfahrungen für mich. Mike in Berlin war das absolut positive Erlebnis während des Hungerstreiks. Obwohl er die vorhergehende Kritik am Hungerstreik teilte, schloß er sich doch an, weil er noch das Beste aus dieser Aktion machen wollte. Durch sein Verhalten hat das Wort Solidarität für mich ein neues Gesicht bekommen. Die Beziehung, die wir während des Hungerstreiks entwickelten, ist eine starke Basis für die weitere Arbeit.

Die zweite positive Erfahrung machte ich hier in Straubing. Durch den Hungerstreik und die Demo ist hier ein Diskussionsprozeß in Gange gekommen, bei dem es erstmals nicht nur um Forderungen, sondern auch um Aktionen geht. Dadurch gibt es nun eine Perspektive für Widerstand und nicht nur für Protest.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Hungerstreik eine Scheiß-Aktion war, die aber zum Schluß doch noch ein paar positive Sachen bewirkte. Für mich bedeuten die Erfahrungen aus dem Hungerstreik, daß solch eine individualistische, emotionale Kiste absolut kontraproduktiv ist. Ich würds nicht mehr so machen. Gleichzeitig bedeutet aber die Tatsache, daß solch individualistische Kisten immer wieder laufen, für mich die Verpflichtung, verstärkt auf kollektive Aktionsformen hinzuarbeiten. Solange wir nämlich keine Perspektive für kollektive Aktionen entwickeln, klingt Kritik an individualistischen Kisten immer ein wenig hohl.

Gerhard

ERKLÄRUNG

von
Heinz Günter Funk
Simonshöfchen 26 HST
5600 Wuppertal 11

Am 19.08.86 hatte ich den Preis meiner Politisierung und der Solidarität mit politischen Gefangenen in diesem Lande, zu bezahlen. Ich wurde in den Hochsicherheitstrakt nach Wuppertal verschleppt. Ich habe diesen Preis zu zahlen, innerhalb der eng umrissenen, faschitoiden Richtlinien dieses Staates.
Ich werde diesen Preis bezahlen, denn ich habe diesem System keinerlei Konzessionen zu machen. Meine politische Identität ist durch Repressionen nicht zu brechen, meine Solidarität mit den Geiseln dieses Systems in den menschenzerstörenden Hochsicherheitstrakten nicht zu korrumpieren.

Solidarität ist für mich nicht ein beliebig einsetzbares Wort, sondern ein Wille, ein Gefühl, ein Weg. Als Sozialgefangener kann und konnte ich es im "Normalvollzug" nicht hinnehmen, daß Genossen in psychoterroristischen Betontrakten entmenschlicht, entpersönlicht,- an Geist und Körper zerstört werden sollen. Ich entschied mich bewußt für den gemeinsamen Kampf mit allen Konsequenzen für mich als Individualperson. Ich kann diese unmenschlichen Terrorakte dieses Staates gegen politische Gefangene nicht länger hinnehmen, wenn ich vor mir selbst und vor meinem Gewissen bestehen will.



Ich breche bewußt aus, aus den Spaltungsversuchen des gewaltmonopolistischen Staates, innerhalb der kämpfenden antiimperialistischen, antifaschistischen Befreiungsbewegung. Nur in der solidarischen Gemeinsamkeit liegt unsere Stärke, denn nur sie allein vermag es, dem ungeheuren Gewalt- und Machtpotenzial der Faschisten/Imperialisten, zu begegnen. Nicht ALLEINSAM sondern GEMEINSAM, das ist der Weg,- der einzige Weg.

Am 19.8.86 kam ein Stoßtrupp generalstabsmäßig und sehr gewichtig in meinen Rheinbacher Käfig und verschleppte mich ohne Begründung in eine Isolationszelle, wo ich übernachtete, ohne noch etwas aus meinem Käfig mitnehmen zu dürfen. Ich wurde auf der Kammer des Knastes umgekleidet und sie begutachteten voyeuristisch meinen Körper, auf der Suche nach irgendwelchen imaginären Gegenständen. -Am Morgen des 20.8.86 wurde ich dann ohne weiteren Kommentar per Einzeltransport in den Wuppertaler Trakt verfrachtet. Erst hier erfuhr ich, worum es überhaupt ging: "Angeblich würde ich in Rheinbach das Versteck einer Waffe kennen." - Eine Woche vorher war in Rheinbach ein gewisser Müller, seines Zeichens Hausarbeiter hingegangen und hatte den WDR bestellt, um ihnen eine angebliche Waffe zu überreichen.

Det TV kam dann auch mit allen möglichen Kameras, um det Sommerloch möglicherweise doch noch stopfen zu können. Leider stellte sich die Geschichte als Ente heraus und Müller wurde noch am selben Tage verlegt,- zu seinem eigenen Schutz, wie es hieß. Er hatte nämlich bereits einige Leute fälschlicherweise bezichtigt, die nun allerlei Repressionen ausgesetzt waren. Mittlerweile hatte sich das Justizministerium eingeschaltet, die wohl angesichts des gerade aktuellen Falles Pinzner in Hamburg überparanoid reagierten. Sie forderten vom Rheinbacher Knast ne Liste an, wo alle Leute vermerkt waren, die irgendwann mal aufgefallen waren, sei es durch Ausbruch, durch renitentes Verhalten, durch politische Aktivitäten usw. Die Gefangenen, die durch ihre Unbequemlichkeit besonders hervorstachen, wurden von der Anstalt besonders hervorgehoben aus einem einzigen Grund: Um sie bequem loszuwerden. Denn eines mußte dem Dümmsten schon aufgefallen sein,- det an der ganzen Geschichte von der angeblichen Waffe nichts dran war, daß sie frei erfunden war, von einem profilierungssüchtigen Gefangenen.

Det Ministerium aber schob nun die von der Anstalt besonders hervorgehobenen Personen in andere Knäste ab, unter anderen mich in den Trakt nach Wuppertal. Sie brauchten Alibiopfer, die ihrem Selbstschutz dienten. Wenn nämlich doch noch was passierte, konnten sie nun sagen: "Wir haben ja alles getan," und ihre Hände , - wie immer - in Unschuld waschen. Die wackelnden Stühle im Hamburger Senat wegen des Falles Pinzner erzeugte wohl bei maßgeblichen Herren auf höchster Regierungsebene derarten Horror, det se lieber einige unschuldige Gefangene verheizten, bevor möglicherweise die eigenen Druckpöstchen in Gefahr gerieten. Ähnlich Gedankengänge brachten auch Millionen Juden im dritten Reich in die Gaskammer, denke ich,- die faschistischen Tendenzen sind also auch heute längst wieder zu erkennen in diesem Lande. Es sind eben die Unschuldigen, die in diesem Lande verfolgt oder umgebracht werden, aus einem einzigen Grund, nämlich dem der Machterhaltung einiger weniger Funktionäre.

KAMPF

Zwei Fliegen wurden so mit einer Klappe geschlagen,- Rheinbach befreite sich von allen unbequemen Gefangenen, womit die knastinternen Funktionäre ihre Pöstchen absicherten; auf höchster Regierungsebene wurden die von Rheinbach anempfohlenen Opfer dankbar angenommen, um wiederum dort det Parkett mit ihnen zu wienern. Also herrscht dort nun wieder allseits eitel Sonnenschein,-nun - wer denkt da noch an die Opfer? Dies ist wohl eine sehr naive Frage, gell?
Darum sage ich: Opfer verbrüdert euch, solidarisiert euch! Kämpfen wir gemeinsam!

Und ich fordere: Zusammenlegung aller politischer Gefangener und Sozialgefangener, die sich einreihen im gemeinsamen Kampf. Weg mit dem menschenvernichtenden Traktvollzug! Und weg mit denen, die ihn anwenden! Solidarische Grüße an alle kämpfenden Genossen/innen drinnen und draußen und ne geballte, eiserne Faust zum Gruße,

Gunner



KURZES BRD

DOKUMENTATION

Bekennerschreiben der RZ

"es ist doch für die meisten von denen eh zu kalt hier, die kriegen doch bloß schnupfen (prinz wittgenstein, chef vom drk)

in den letzten wochen sind die asylanten wieder einmal thema nr. 1 in berliner und bundesdeutschen medien, kaum ein tag, wo nicht mit reaktionärem gewäsch über asylantenschwemme, überfremdung o.ä. jagd auf die flüchtlinge gemacht wird. parallel dazu verschlimmert der senat systematisch die lebensbedingungen der ankommenden flüchtlinge, die in lager, container oder turnhallen gepfercht werden, bewacht von bullen und hunden.
wir haben uns erlaubt zwei repräsentanten des wichtigsten erfüllungsgehilfen dieser reaktionären politik, die so häufig vergessen werden, ins licht der öffentlichkeit zu zerren. die herren schmidt und meiser haben heute eine unruhige nacht verbracht, leichten sachschaden erlitten und sind jetzt vielleicht auch verschnupft. schmidt ist seit 1976 präsident des berliner roten kreuzes, meiser als abteilungsleiter soziales für die unterbringung der flüchtlinge verantwortlich.

das berliner rk (rote kreuz) ist als einzige wohlfahrtsorganisation in der stadt bereit, die machenschaften des senats voll zu unterstützen. dies geschieht mittels eines mit dem senat abgeschlossenen generalvertrages,

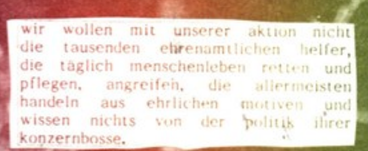
durch den das brk eine art monopolstellung in der flüchtlingsversorgung bekommt. fast alle heime unterstehen dem brk. ausserdem betreibt das brk die containerunterbringung und die zeltlager. es ist zuständig für die medizinische versorgung-neuerdings mit lagerärzten und drk-krankenscheinen - die verpflegung, sowie für die förderung der rückkehrbereitschaft sprich "freiwillig" in die armut, dem krieg oder die folterkeller zurück.

ebenso obliegt ihm die technische durchführung dieser rückkehr. dass sich dieser dubiose menschlichkeitskonzern dabei eine goldene Nase verdient, versteht sich fast von selbst. pro flüchtling kassiert das drk vom senat 32,50 pro tag, für jedes kind weitere 15,--dm. davon werden alle "versorgungsmaßnahmen" nicht mehr als 10 dm pro tag ausgegeben, der rest einkassiert. bei einem umsatz von 30 - 40 millionen im jahr ein lukratives geschäft, allerdings nicht das einzige.
neben der flüchtlings-versorgung betreibt das drk ein weitaus größeres geschäft mit den sog. blutspenden. mit dem daraus gewonnenem plasma werden im hauseigenen pharmakonzern milliardenumsätze und profite erzielt, steuerbegünstigt, da gemeinnützig.



unter dem gleichen deckmantel der humanitären hilfe verbargen sich die machenschaften des drk im dritten reich, ganz im sinne der gesetze über die rassen- und erbideologie. willfähriger helfer der nazi-ideologie, strategisch erfinderisch und innovativ für die gesamte politik im dritten reich war das drk eine hauptverantwortliche organisation im sog. euthanasieprogramm, der vernichtung "geistig und moralisch minderwertigen lebens".

zigtausende von behinderten kindern und erwachsenen, aber auch schwule und lesben wurden mit drk-eigenen wagen in die tötungsanstalten gefahren in denen z.t. auch ärzte des drk arbeiteten, sprich mordeten, damaliger chef des drk war der reichsarzt dr. grauwitz, neben dem reichsärzteführer dr. conti der planer des euthanasieprogramms. ein wohlfahrtskonzern mit zweifelhafter vergangenheit.



wir wollen mit unserer aktion nicht die tausenden ehrenamtlichen helfer, die täglich menschenleben retten und pflegen, angreifen, die allermeisten handeln aus ehrlichen motiven und wissen nichts von der politik ihrer konzernbosse.

die wir angreifen sind die ärzte, die in den flüchtlingslagern menschen mißhandeln, die berater, die zur freiwilligen rückkehr in den tod zwingen und die strategen, die bewußt einerseits an der letzten und endgültigen ausbeutung der flüchtlinge teilnehmen und andererseits die reaktionäre hetze von cdu und spd sowie die jagd auf die flüchtlinge mitbetreiben und mitorganisieren.

schafft viele revolutionäre zellen

RZ

PRESSEERKLÄRUNG

14. SEPTEMBER 1986

Vom Straßenfest in der Buttmannstraße sind wir in die Prinzenallee 61 und 62-64 rüber, weil wir in den guten Wohnungen mit neuen Kachelöfen und bis zu vier Zimmern gern wohnen wollen. Es ätzt uns an, daß die Mafia aus SPD-Bezirksamt und Hauert-Noack-- Spekulantenpack die Häuser ebenso wie die benachbarte und weitgehend selbstverwaltete Prinzenallee 58 zum Abriß vorbereitet und sich hinterher mit Betonknästen an deren Stelle Millionen an Land ziehen will.

Wir haben es uns auf Matratzen und bei Kerzenschein gemütlich gemacht und eimerweise Freibier, freie Pizza und Krautsalat von der Straße in den 4. Stock gezogen. Wir danken unseren Unterstützern und blicken verächtlich auf das Hausprojekt Prinzenallee 58, wo die Leute wieder mal den Arsch nicht hochkriegen wollten und nächstens wohl sanglos den Abgang machen werden. Wir freuen uns über die deutliche Sympathie aus den anderen umliegenden alten und neuen Mietshäusern, wo doch deren Bewohner den Radau unseres feierlichen Einzugs, des Barrikadenbaus und schließlich in die sinnlos mitten in der Nacht aufmarschierte Hundertschaft ertragen hatten.



Die Staatsgewalten waren nach sechs Stunden angerückt, hatten den Häuserblock umstellt und sich an dem kunstvoll verkeilten Gerümpel im Treppenhaus zu schaffen gemacht. Es hat über ne Stunde gedauert, bis sie die Sinnlosigkeit dieses Versuchs einsahen und dann wohl irgendwie übers Dach eingestiegen sein müssen. Wir haben die Zeit genutzt, uns von den inzwischen wohlig geheizten und liebgewonnenen Räumen zu trennen, und uns auf geheimen Pfaden verdünnisiert.

Nicht ohne vorher noch unseren Ärger mit einigen Knallkörpern und Farbspritzern auf die Wannen ausgedrückt zu haben. Anschließend beobachteten wir die Räumung unserer zurückgelassenen Kerzen von der Straße aus. Zwei Nachbarn hinter grotesk grinsenden Masken versuchten dort den Beamten mit eindringlichem Theaterspiel die Absurdität ihres Treibens vor Augen zu führen, was diese aber wieder mal nicht begriffen.

Übereifrige Greif- und Prügeltrupps haben in dieser Nacht noch zwei Unglücksraben festgenommen, wenn auch nur kurzfristig, und im übrigen harmlose nächtliche Spaziergänger geknüppelt, getreten und durch die Gegend gejagt.

Also: Das Haus hat uns gefallen, es stehen noch viele andere schöne Buden frei zum Einziehen, und wir lassen bestimmt noch von uns hören.

Freiheit für Alle

Seit Oktober gibt es in Hamburg ein Libertäres Zentrum.
Wir, die FREIE ARBEITER UNION (Anarchosyndikalisten) und andere Libertäre, versuchen damit, auch in Hamburg verstärkt libertäre Politik zu entwickeln.
Ein Libertäres Zentrum ist für uns zuallererst eine Möglichkeit, Vereinzelung aufzuheben. Wir wollen ein lebendiges Zentrum werden, in dem unterschiedliche Ansätze und Erfahrungen zusammenkommen.
Darüberhinaus schaffen wir uns damit einen Rahmen für selbstbestimmte Theorie und Praxis.
Bisher planen wir ein Libertäres Aktionsplenum und eine Frauengruppe, um entschiedener sozialrevolutionäre, autonome und anarchistische Ansätze in soziale Bewegungen und Kämpfe einzubringen.
In unseren Räumen bieten wir eine Auswahl von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, die einen Einblick geben in die Theorie, Geschichte und Praxis der internationalen anarchistischen Bewegung. Wir wollen regelmäßig Veranstaltungen organisieren, die die soziale Situation bei uns und international aufzeigen und angreifen. Eine Frauengruppe ist im Entstehen. Interessierte Frauen sollten sich am besten möglichst bald im Zentrum melden.
Alle Gruppen und Leute, die mit uns zusammenkommen wollen, sind uns herzlich willkommen.

ÖFFNUNGSZEITEN
Mittwoch: 16.30 - 19.30
Donnerstag: 16.30 - 18.30

Libertäres Zentrum
Lagerstr. 27
2000 Hamburg 6

tel. 430 13 96

(S-Bahn Sternschanze)

EINE NEUE ZEITRECHNUNG BEGINNT

"Du räumst dem Staate denn doch zuviel Gewalt ein"
Friedrich Hölderlin

Ein Kalender der libertären Gruppe für Widerstandskultur und DDT.
Die Zeitrechnung beginnt mit dem Geburtstag Friedrich Hölderlins 20.3.217 nach Hölderlin bis 19.3.218 n.H. = 20.3.87 bis 19.3.88 Bilder aus Widerstand - Startbahn-West, Wackersdorf, WWG, Hungerstreik-Demo, Architektur sowie Kultur mit Zitaten von Friedrich Hölderlin.

"Immerhin hat das den Staat zur Hölle gemacht, daß ihn der Mensch zu seinem Himmel machen wollte."
Friedrich Hölderlin

Gegen Einsendung von DM 12,-- (10,-- Schein, 2,-- in Briefmarken für Porto) oder auf das Kto. der AKTION, Stichwort "Kalender"!!! wird Euch dieser Kalender ab Anfang November zugesandt.

Libertäres Zentrum Frankfurt / DDT
Kriegkstr. 38, 6000 Frankfurt

LIBERTÄRES ZENTRUM MOERS

Seit Juni '86 gibt es in Moers das Libertäre Zentrum. Es treffen sich dort folgende Gruppen:
So: 16 Uhr FAU (Freie Arbeiter Union, Ortsgruppe Moers)
Di: 16 Uhr Anarchistische Schülerföderation Moers
20 Uhr Praxis Arbeitskreis (z.Zt. Erstellung einer Zeitung)
Fr: 20 Uhr Theorie Arbeitsgruppe (derzeitiger Schwerpunkt: Libertäre Pädagogik)

Kontakt:
Libertäres Zentrum Moers
Essenberger Str. 100
4130 Moers 1
Tel. 02841/503942

Gründet eins, zwei, viele Libertäre Zentren!

BUNDESKONFERENZ DER ANTI-AKW-BEWEGUNG 1986

Wieder einmal tagt die Bewegung, diesmal vom 28.- 30. November in Regensburg.

Die Bundeskonferenz soll folgendermaßen ablaufen:

Freitag, 28.11.: 19.00h Bilanz der Herbstaktionen
Samstag, 29.11.: 9.30h Bildung der Arbeitsgruppen anschließend Arbeitsgruppen. 20.00h Fest mit Live-Musik
Sonntag, 30.11.: 9.30h Besprechung der zukünftigen Aktionen im Plenum.

Motto: "Unsere Stärke liegt in unserer Vielfalt. Alle Formen unseres Widerstandes sind wichtig und müssen sich gegenseitig tolerieren und unterstützen. Der erste Schritt hierzu ist ins Gespräch zu kommen.

PROJEKTWOCHE -DESTABILISIERUNG 86-

Das Autonome Plenum Siegen, "eine Gruppierung, die sich der politischen Ratlosigkeit und des scheinbaren Stillstandes zum Trotz, regelmäßig in Siegen trifft plant vom Freitag, den 28.11. bis Sonntag den 14.12.1986 die Projektwochen - Destabilisierung 86. In dieser Zeit werden neun verschiedene Veranstaltungen laufen, die den Bogen zwischen Politik und Kultur spannen sollen und werden, denn gerade der Kulturaspekt wird innerhalb der "Linken", so undogmatisch und autonom sie sich auch versteht, zu oft außer acht gelassen und von der Politik abgetrennt. Weitere Infos vom

AUTONOMES PLENUM SIEGEN
c/o Bucherkiste
Weidenauerstr. 224
5900 Siegen

ANARCHISTISCHE FÖDERATION NORDBAYERN

Vom 18. bis 20. Juli trafen sich auf Einladung der Anarchistischen Föderation Nordbayern im "Libertären Forum" in Aschaffenburg ca 30 Anarchist/innen. Themen waren "Verfall der Arbeit" und "Parlamentarismuskritik" gewesen. Am Komplex "Verfall der Arbeit" zeigte es sich, daß dieses Thema zu umfangreich ist, um an einem Tag behandelt werden zu können, besonders wenn es nicht vorher von Teilnehmern/innen in ihren Gruppen vorbereitet und strukturiert wird. Bei der Kritik des Parlamentarismus standen sich zwei Positionen gegenüber.

1. Soll ein Wahlboykott als Mittel zur Entlarvung der bestehenden Pseudodemokratie benutzt werden? Oder ist
2. ein Wahlboykott gegenwärtig eine Verschwendung unserer noch zu schwachen Kräfte?

Beide Themen spitzten sich auf die Frage zu, wie von der Analyse (egal wie sie ausfällt) zu konkreten praktischen Schritten in der anarchistischen Arbeit übergegangen werden kann. Diese, auch für unsere libertäre Praxis wichtige Frage, soll deshalb auch das Thema für das nächste Treffen in Regensburg am 12./13./14. Dezember bilden.

Kontakt:
"Libertäres Forum Aschaffenburg"
Postlagerkarte 09 55 32 A
8750 Aschaffenburg

AUTONOMES JUGEND UND KULTURZENTRUM

Am 27.9.1986 wurde in Aachen ein Haus besetzt. Es soll dort ein autonomes Informations- und Kommunikationszentrum aufgezogen werden. Inzwischen haben sich drei feste Arbeitsgruppen gebildet, die den "laufend anfallenden Stress bewältigen sollen. Es gibt die Kulturgruppe, die Öffentlichkeitsgruppe und eine Gruppe für Behördenkram. Außerdem ist im Haus ein "Cafe" aufgemacht worden. Anlaß genug vielleicht mal zum öffentlichen Plenum zu schauen, daß jeden Sonntag um 18.00h stattfindet.
Wer also Interesse hat:

GÜNTER SARE HAUS
Zollernstr. 19
5100 Aachen
Spenden sind wie immer äußerst erwünscht.

REAKTIONÄR UND ANTIKLERIKAL

(FÜR DAS LIBERTÄRE PLENUM GÖTTINGEN)



Über die Bunte Liste, Birgit Römermann und die Initiative Neue Linke

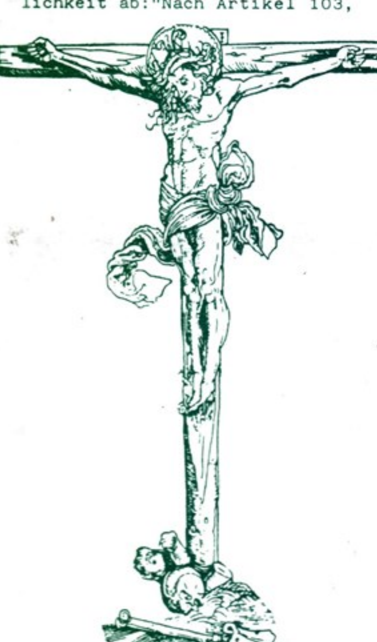
In den letzten Ausgaben der AKTION tauchten immer wieder kurze Meldungen über die Bunte Liste Freiburg und Birgit Römermann auf. Gerade in dem vorigen Artikel der antiklerikalen Reihe wurde die BUNTE LISTE FREIBURG als Beispiel für praktizierten Antiklerikalismus vorgestellt. Wir halten es für äußerst gefährlich, daß über Linke Zeitungen diesem Haufen die Möglichkeit geboten wird seine "Inhalte" zu präsentieren und sich selbst zu Märtyrern zu stempeln. Deshalb nun eine Klarstellung, was es mit der ganzen Sache auf sich hat.

I. Bunte Liste und kein Ende - Freiburg, Ende 78

Die BuLi gründete sich 78 als Zusammenschluß verschiedener Freiburger Initiativen. Sie sollte die Aktionen der nach wie vor selbständigen Initiativen koordinieren, als auch zu den Stadtratswahlen kandidieren. Diese Idee eines Forums linker Initiativen scheiterte jedoch schon bald an der Unterwanderung der BuLi durch die MARXISTISCH REICHISTISCHE INITIATIVE (MRI).

Die MRI gründete sich Anfang der 70er. Zuerst war die MRI nur ein Zirkel theoretisierender Studies, die sich um ihren Oberguru Fritz Erik Hoevels sammelten und sich als die einzigen wahren Nachlaßverwalter der Lehren von Marx und Reich (in den Grenzen von 1936) bezeichneten. Als Vertreterin der "wahren Lehre" tat sich die MRI durch Gehirnwäschemethoden gegenüber neuen Mitgliedern und durch Terror gegen Aussteigern hervor. 1977/78 beschloß die MRI, Realpolitik zu machen. Diese Realpolitik bekam als erste, aber nicht als letzte, die BÜRGERINITIATIVE GEGEN BERUFSVERBOTE zu spüren. Die bisherigen Aktiven der BI (Jungdemokraten, Gewerkschaftler, GIM, Jusos, SB) mußten nämlich bald feststellen, daß sie inzwischen zur Minderheit, die MRI zur Mehrheit in der BI geworden waren. In kürzester Zeit zerstörte die MRI durch knallharte Machtpolitik das breite Bündnis innerhalb der BI. Die BI wurde so zum MRI-U-Boot.

Über eben jene BI GEGEN BERUFSVERBOTE strömten nun immer mehr MRIler in die oben erwähnte Bunte Liste. Und auch hier waren die Unorganisierten bald in der Minderheit gegenüber der MRI.
"Zum endgültigen Bruch" (zwischen Unorganisierten und MRI) "kam es im Herbst '79 als die MRI in der BuLi-Satzung die Abhängigkeit der Arbeitskreise vom Delegiertenrat fixieren wollte. Damit sollte garantiert werden, daß die BuLi nur noch auf MRI-Linie fährt, besaß die MRI doch im Delegiertenrat die Mehrheit. Als bei der Abstimmung über diesen Punkt auf einer BuLi-Vollversammlung deutlich wurde, daß die MRI inzwischen circa 100 der 120 Anwesenden stellte, verließ die Gruppe der Unorganisierten die Bunte Liste."
"Daß die MRI die BuLi nur als Vehikel Richtung Stadtratsitz betrachtete und kein Interesse an der Forumsidee hat, wird klar, wenn man sich folgendes Zitat eines im Januar erschienenen MRI-Flugblatts zu Gemüte führt: 'Warum kandidieren wir nicht alleine? Weil wir mit großer Wahrscheinlichkeit nicht über 1500 Stimmen bekommen würden. Hätten wir einigermaßen sichere Aussicht auf wenigstens einen Stadtratsitz, würden wir selbstverständlich auch alleine kandidieren.'"
So weit zur Gründungsgeschichte der BUNTEN LISTE FREIBURG, einer Tarnorganisation für die MRI.
Den reaktionären Charakter der BuLi zu belegen, könnte mensch allein über die Freiburger Geschehnisse Bände füllen. Hier mögen wenige Beispiele genügen, um zu zeigen, daß es nicht reicht die Buli rechts liegen zu lassen, sondern daß diese Organisation auf das schärfste bekämpft werden muß.
1. Für die Bunten Liste ist kein Mittel tabu, Bündnisse und Initiativgruppen zu unterwandern, um sie für ihre (Wahl-)Ziele zu gebrauchen. Sie scheut sich nicht, ihre politischen Gegner zu denunzieren, gegebenenfalls auch bei den Bullen.
Kiel '81: Kurz vor der Aufstellung verzeichneten die Kieler Grünen einen ungewohnten Mitgliederzuwachs im Kreisverband. Zum ersten mal in Aktion traten die "15 Neuen", als diese einen Antrag stellten, sämtliche Diskussionen mit der Alternativen Liste abzubrechen. Als es dann trotzdem zu Verhandlungen mit der AL kam, traten 4 der "Neuen" dermaßen unverschämt auf, daß die AL von sich aus auf eine Koalition verzichtete. Bei der Kandidatenwahl gab es dann gleich die nächste Überraschung. Zwei der "Neuen", darunter ein nach eigener Aussage angeblicher EX-MRIler, besetzten die Listenplätze zwei und drei mit je genau 16 Stimmen.
Die Wahl mußte aus formalen Gründen anulliert werden, worauf nach 10 weiteren Neuzugängen die beiden "Neuen" im zweiten Durchlauf wieder, doch diesmal mit 25 Stimmen gewählt wurden. Die Grünen, inzwischen stutzig geworden, konnten nach näherer Rescherche bei den meisten "Neuen" eine Zugehörigkeit zu dem Hamburger MRI-Ableger nachweisen. Als gegen 17 der "Neuen" ein Parteiordnungsverfahren anberaumt wurde, verließen die Phsychos geschlossen den Raum. Nach Ihrem Rauswurf aus den Grünen gaben sie folgende Erklärung in der Öffentlichkeit ab:"Nach Artikel 103,



Abs.1 GG kann kein Schiedsspruch gefällt werden, ohne vorher die Angeschuldigten zu hören. Diese jedem Demokratieverständnis widersprechende Politik der Diffamierung und Geheimprozesse ist nicht nur in der Geschichte der Kieler Grünen ohne Beispiel - ein Vergleich mit der Nazigerichtsbarkeit: sogar am Volksgerichtshof unter Freissler wurde dieses Grundrecht eingehalten."

2. Der Faschismusvorwurf gegen politische Gegner oder Gruppen die sich nicht von der BuLi/MRI dominieren lassen, ist ein gängiges Mittel der BuLi-Politik. So schreibt die BuLi im Stadtinfo vom 14.7.1984: "Die Sozialhilfeempfänger werden behandelt wie der letzte Dreck, während den Neonazis vom AZ alles hinten rein gesteckt wird." Als Nazis mußten sich hier die Leute vom Autonomen Zentrum in Freiburg schimpfen lassen, die natürlich weder Nazis sind, noch irgendwann Geld von der Stadt bekommen haben. Mit dem Faschismusvorwurf schnell zur Hand, bedient sich doch die BuLi selbst Polizeimethoden, um gegen Autonome, Punks und Anarchos vorzugehen: Am 10.7.84 wurden die Unterstützer vom AZ von bekannten MRIlern in einer Ratsitzung mit einer Videokamera abgefilmt. Immer wieder wurde beobachtet, daß bei Stadtständen der BuLi BuLi-Fotographen Autonome und Punks aus sicherer Entfernung ablichteten. Dazu brüstet sich die BuLi im Stadtinfo vom 17.3.84, "unter erheblichem Einsatz" allein im Herbst 1982 über 20 Personen registriert zu haben. In einer Uni-VV lamentiert ein MRI-Vertreter auf diese Praktiken angesprochen, es sei doch selbstverständlich daß die BuLi mit allen Mitteln gegen die vorgehen werde, die sie vernichten wollten. Alle Mittel heißt für die BuLi u.a.:
In einem bundesweitem Flugblatt, Juli'84, Auflage 150.000, hetzt eine weitere Scheinorganisation der MRI/BuLi, das AD-HOC-KOMITEE GRUNDRECHTE IN DER BRD, gegen Grüne, Punks und Autonome.
Nachdem sich die BuLi in Freiburg vollständig isoliert hatte und keine der anderen Initiativen noch etwas mit ihr zu tun haben wollte, traf eine wahre Anzeigenflut von der BuLi losgelassen bei linken Freiburger Anwälten ein.

Nachdem die Auseinandersetzungen mit der BuLi in Freiburg andauerten, kam das vorerst politische Aus, als der Stadtratsabgeordnete der Buli nicht wiedergewählt wurde. Dieser Schlag in das Gesicht der BuLi (nachdem die MRI/BuLi noch ganz andere Schläge hatte einstecken müssen) markierte den Punkt, an dem Aktivitäten der BuLi/MRI in Freiburg fast ganz nachließen. Doch wer glaubt, daß dieses traurige Kapitel "linker" Geschichte nun seinen Abschluß gefunden hätte, täuscht sich.



Bunte Liste und kein Ende - Göttingen '84

Ungefähr Mitte '84 präsentierten sich BIRGIT RÖMERMANN und HELGE VOGES, Leiter der INTERNATIONALEN GESELLSCHAFT ZUR ENTWICKLUNG DER LEBENSFREUDE (IGEL), zum ersten mal auf dem göttinger Marktplatz hinter einem Büchertisch mit Aufklebern und AAO-Broschüren. Der Spruch "Lieber eine befleckte Verhütung als eine unbefleckte Empfängnis" erregte bei dem RCDS'ler Andreas Rother den Stein des Anstoßes. Dieser erstattete Anklage gegen B.RÖMERMANN und damit nahm der Rummel um die Antiklerikalen in Göttingen seinen Anfang.

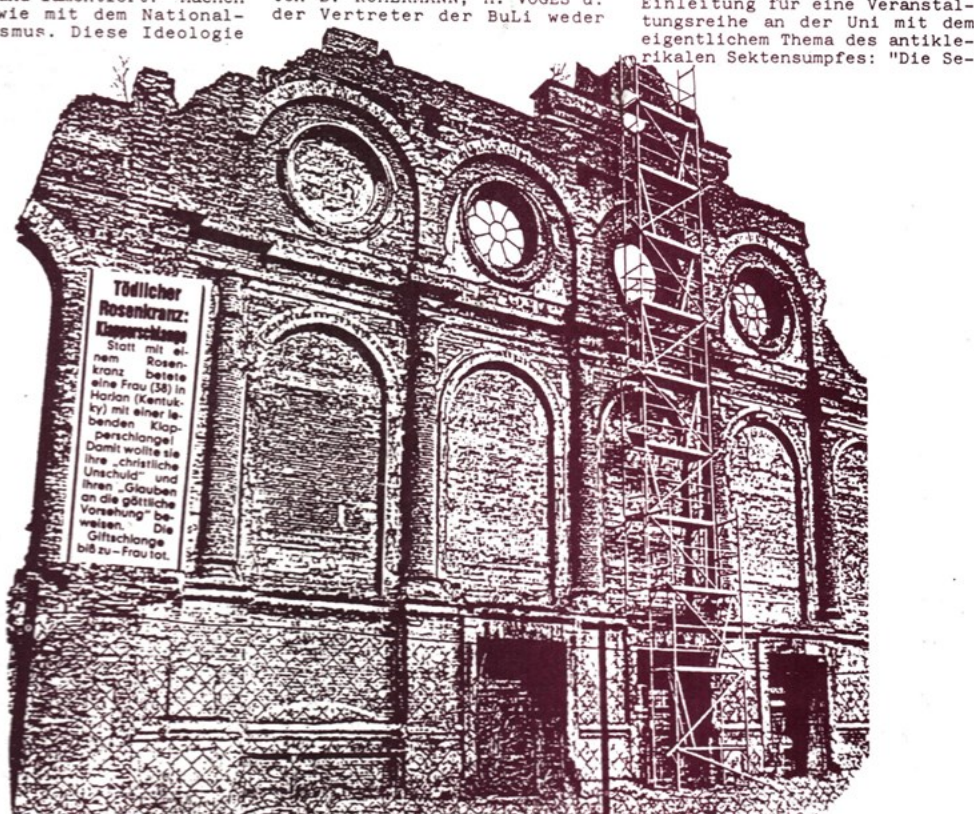
Was verbirgt sich nun hinter der IGEL? Die Spur der IGEL führt deutlich nach Strothagen, einem Dorf in der Nähe von Einbeck.
Dort entstand ca. 1978 unter Führung von Helge Voges eine Kommune nach dem Vorbild der AKTIONS-ANALYTISCHEN ORGANISATION (AAO).
H.VOGES, der Kurse der AAO besucht hatte, schaffte den Privatbesitz ab, den die Mitglieder an die Einbecker Kommune abgeben mußten (mindestens aber 5000 DM). Genau wie bei der AAO wurde die "Freie Sexualität" (Zweierbeziehungen sind verpönt, jede/r muß mit jeder/m - durchaus nach Fickplan, oder der Gruppenhierachie entlang) erklärt und eine straffe Hierachie mit einer 'natürlichen Elite' (H. VOGES u. B.RÖMERMANN) eingeführt. Auch das Mittel der Selbstdarstellung zur Bestimmung der Rangreihenfolge wurde von der AAO abgeschaut. Klar ist, daß H. VOGES die unbestrittene "Nummer 1" (O-ton der Gruppe) und B. RÖMERMANN meist die "Nummer 2" der Gruppenhierachie ist.
Während einer Selbstdarstellung muß sich ein Mitglied der Kommune oder ein Neuling vor der gesamten Gruppe, die um im herum sitzt, produzieren. Er muß seine Vorzüge darstellen, seine Aggressionen nutzen, um zu beweisen, daß er gut ist. Oftmals greift dann H. VOGES "helfend" in die Darstellung ein. Beispielsweise fragte er eine neu auf den Hof gekommene Frau nach ihrem Hängebusen, der ihr, wie er wußte Probleme machte und bohrte so lange, bis die Frau in einen Weinkrampf ausbrach. Die Selbstdarstellungen wurden auf Video aufgezeichnet und besprochen. Wer dann von seiner Schädigung auf diese Weise überzeut worden war konnte sich für 60 DM von H.VOGES behandeln lassen.
Da die Kommune finanziell (durch einen eigenen Antiquitätenhandel und die Einzelvermögen, die die Kommunemitglieder mitgebracht hatten) keine großen Probleme hatte, konnten sich die Kommunarden auf die Öffentlichkeit konzentrieren. So wurden Veranstaltungen für die Einbecker Bevölkerung durchgezogen und H. VOGES referierte öfters an der

Göttinger Universität. Ein Engagement gegen die Kirche ist aber relativ neu (seit '84?).

Der Antiklerikalismus der IGEL ist platt. Liest mensch die Flugblätter der IGEL, des INTERNATIONALEN BUNDES DER KONFESSIONSLOSEN U. ATHEISTEN und des AK ANTIKLERIKALES, dann bietet sich fast immer der gleiche Aufbau, die gleiche Argumentationskette: Am Anfang des Flugis werden wahlweise der Prozess gegen B. RÖMERMANN oder die Ermittlungen gegen die BuLi FREIBURG aufgegriffen (oder beides). Die heroische Haltung der Angeklagten vor Gericht wird herausgestrichen, um dann in einem großen Schwenk über das "Terrorurteil" gegen B. RÖMERMANN (400.-DM Geldstrafe) zu den geschichtlichen Schreckenstaten der Kirche zu kommen. An dieser Stelle werden dann grauenhafte, bluttriefende Bilder auf dem Papier skitziert: Scheiterhaufen, Folter, Hinrichtungen, Bischöfe die Naziwaffen weihen u.v.m.. Zum Schluß wird dann gejammert: "daß diese Macht, die nach all dem Leiden von ihren Grundlagen und Ideen nicht einen Deut abgewichen ist, heute unseren mühsam erkämpften demokratischen Staat dazu mißbraucht, unliebsame Kritiker loszuwerden."und lamentiert:" Machen wir es wie mit dem Nationalsozialismus. Diese Ideologie hat auch zu entsetzlichen Leiden geführt, also über Bord damit. Machen wir endlich ernst mit dem Grundgesetz.... Kämpft mit uns gegen die Vereinnahmung unseres demokratischen Staates durch die christlichen Sekten." Ein derartiger Antiklerikalismus stellt Religion und Kirche weder in den funktionalen noch geschichtlichen Zusammenhang von Staat und Kapital, beschränkt sich auf Schreierei nach Demokratie und Meinungsfreiheit, ist sehr medienwirksam und stilisiert die Protagonisten der Antiklerikalen zu Märtyrern. Dieser Antiklerikalismus erfüllt genau das, was er soll: neue Dumme für eine weitere Sekte zu finden, denn nichts anders als eine Sekte ist die IGEL.

Die Märtyrer produzieren sich: Am 10.12.84 sollte dann eine Veranstaltung stattfinden, auf der sich B. RÖMERMANN und ein Vertreter der BuLi FREIBURG beweihräuchern wollten. Außerdem war ein Mitglied der Indianerkommune Nürnberg eingeladen worden. Tatsächlich sparten die beiden "Helden" mit dem Weihrauch nicht, so daß den Zuhörern fast die Luft weggeblieben wäre, wären da nicht ein paar scharfe Fragen gewesen, die den Rauch zerschnitten. Doch wollten B. RÖMERMANN, H. VOGES u. der Vertreter der BuLi weder auf die Fragen nach den Zusammenhängen mit der AAO, bzw. der MRI, noch auf die Vorwürfe wegen der Freiburger Geschehnisse, der Einbecker Sektenpraxis u. der Schwulenfeindlichkeit eingehen.
Wenigstens distanzierte sich der Vertreter der Indianerkomune von den anderen. Die Veranstaltung war gestört, der Rauch verflogen und so fand diese Messe ein vorzeitiges Ende, ohne daß neue IGEL-Anbeter gefunden wurden.

Nun, um die Geschichte ein wenig abzukürzen, überspringen wir die kleinen Widerlichkeiten, die die IGEL anschließend produziert hat und kommen direkt zu dem 2. Anlauf der "Antiklerikalen" in Göttingen Fuß zu fassen. Am 6.3.85 lädt die INITIATIVE NEUE LINKE, eine Organisation, von der vorher noch nie jemand etwas gehört hatte, zu einer Solidaritätsveranstaltung für die Britischen Bergarbeiter ein. Auf diese Veranstaltung näher einzugehen lohnt sich nicht, denn die Veranstaltung war von Allgemeinplätzen beherrscht und muß als ein Ablenkungsmanöver der gesammelten Antiklerikalen gewertet werden. Als Manöver einen neuen Namen unter einem neuem Thema einzuführen, als Einleitung für eine Veranstaltungsreihe an der Uni mit dem eigentlichem Thema des antiklerikalen Sektensumpfes: "Die Se-



xualität in der Defensive".
Die erste Veranstaltung dieser Reihe trug den Titel: "Aids - ein Geschenk des Himmels an die Feinde sexueller Freiheit"; Referent war ein DR. AUHAGEN. Die Veranstaltung lief folgendermaßen ab:
70-100 Lederbejackte (teilweise bekannte MRI/ler) spielen Schutztruppe, indem sie sich am Eingang und über den Saal verteilt postieren. Besucher, die zusammensitzen wollen, müssen sich getrennt setzen. Die gesamte Veranstaltung wird per Video aufgenommen.
AUHAGEN vertritt folgendes 1. alle einreisenden Ausländer sollen auf Aids zwangsuntersucht werden.
2. alle, bei denen der test positiv ausfällt, sollen zwangsweise tätowiert werden.
3. diese Menschen sollen staatlich überwacht werden. Die Entfernung der Tätowierung soll bestraft werden.
4. Kondome sind aber "dumm", "eklig" und auch zur Verhütung indiskutabel (Verhütung = Frauensache).
Kritische Fragesteller/innen, insbsondere Schwule werden mit "Du Sau" u. "Verreck doch an Aids!" beschimpft.

Als das Autonome Schwulenreferrat in einem Flugblatt über die Veranstaltung berichtet, reagierte die INITIATIVE NEUE LINKE (INL) nach bekannter BuLi/MRI-Manier mit einem Flugblatt, daß die INL als Opfer linker Schlägertrupps darstellt: Sie, die INL mit dem "klassischem Programm der traditionellen Linken zwischen 1789 u. 1933" (MRI: die einzigen Nachlaßverwalter v. Marx u. Reich) wird von "heruntergekommenen Pseudolinken", "Feministinnen und ihren Kavalieren", "Progromhelden" in dem



Recht auf Meinungs- u. Informationsfreiheit eingeschränkt, daß es jedem "zaristischen Progromheld oder Weimarer SA-Mann" eine wahre Freude wär. Dieses Flugblatt wurde unter dem Schutz von 20 Schutztrüpplern verteilt, die INL klebte massig Plakate (über Brockdorfplakate) und bedrohte Brockdorfplakatier(innen). Als ein INL-Plakat abgerissen wurde, wurde die Schutztruppe handgreiflich, worauf ein INL-ler im Krankenhaus landete. Damit hatte die INL erreicht, was sie wollte. In einem 2. Flugblatt wurde die INL zu einer Gruppe von Märtyrern stilisiert (mit Foto des leidenden INL-ler) und die Hetze gegen die Autonomen forciert. Außerdem scheute sich die INL nicht, sich der Staatsmacht zu bedienen und erstattete Strafanzeige gegen zwei bekannte göttinger Antifaschisten. Die INL rief außerdem zu einem bürgernahen Schweigemarsch auf, an dem dann tatsächlich 70-100 Leute (vorwiegend aus Freiburg) teilnahmen.
Eine Veranstaltung mit dem MRI-Pabst Hoevels, die genauso wie die 1. Veranstaltung ablief (nur daß jetzt Flugblätter verteilt und über Mega auf den Charakter der Veranstaltung hingewiesen wurde), war der vorläufig letzte Akt des Gastspiels der Antiklerikalen in Göttingen. Denn, daß diese Tragödie ein trauriges Gastspiel bleibt muß allen klar sein.

Bunte Liste '86 - es reicht endgültig!!!

Auch wenn das 'Problem MRI/AAO (und der restliche Sumpf)' in Göttingen bald endgültig erledigt sein sollte, stellt sich die Frage, warum und wie diese Sekten über einen Zeitraum von über 13 Jahren hinweg existieren konnten und sich immer wieder Dumme fanden, die auf das oberflächlich linke Gebahren und die scheinbar kritisch/radikalen Worthülsen hereinfallen konnten.
Die MRI/AAO geben vor, den Traum vieler Menschen und besonders vieler "Linker" verwirklicht zu haben. Die Trennung zwischen Arbeit und Leben scheint aufgehoben und Spannungen zwischen den einzelnen Kommunemitgliedern werden ja schnellstens mittels Psychopfusch ("Phsychoanalyse" und Selbstdarstellung) beigelegt. Ein progressiv aufgemotzter Nichtinhalt, der aus einer Aneinanderreihung von Allgemeinplätzen und Vorurteilen besteht verfehlt seine Wirkung auf haltsuchende Menschen, Anpolitisierte und pubertierende Jugendliche nicht. Als Beispiel mag die AUHAGEN-Veranstaltung über Aids dienen oder die Strafanzeige der BuLi gegen nicht genannte Ärzte der Freiburger Uni-Klinik. Tatvorwurf: Gefährliche Körperverletzung und Verstoß gegen die guten Sitten. Konkret geht es um die Beschneidung türkischer Kinder. Dies wird von der BuLi als "unmenschlich und grausam", ja als "babarischer Brauch fremder Völker" verurteilt. Den MRI/AAO-Organisationen ist jedes Mittel recht, Wähler, Mitglieder und Anbeter zu rekrutieren. Geschickt nutzt sie dabei bereits vorhandene Ängste und baut diese aus.
Auf die Mechanismen innerhalb der Kommune-Sekten einzugehen lohnt nicht, denn diese gleichen denen anderer religöser Sekten genau.



Warum schüttelst Du sie nicht ab?

Doch eine Frage muß abschließend noch gestellt werden. Haben wir nicht auch Fehler gemacht? Haben wir in den letzten Jahren nicht viel zu viel auf der moralischen Ebene argumentiert, ohne die genauen ökonomischen, strukturellen oder politischen Bedingungen zu analysieren, und es so derartigen Sekten leicht gemacht, sich an die Linke zu hängen, um Leute abzuziehen? Eine Taktik die die Nationalrevolutionäre ja auch fahren. War unser politisches Handeln nicht nur zu oft von unserem restlichem Leben getrennt, so daß sich immer wieder Genossen und Genossinnen in das Privatleben zurückzogen, frustriert, daß das politische Handeln letztendlich keine eigentliche Konsequenz für das eigene Leben hatte? War deshalb nicht die Fassade der Antiklerikalen von der Aufhebung des Politischen und des Privaten so anziehend?

Wie dem auch sei:

Kampf der Reaktion im antiklerikalen Gewand.

Dieser Artikel stützt sich auf eine ca. 150seitige Dokumentation, die zum Selbstkostenpreis von 15.00 DM + 1.80 DM Porto zu haben ist. Die Kohle überweisen an S. Viani, Postcheckkontonr. 386374 -300, Postcheckamt 3000 Hannover, Stichwort "Doku".

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

In zahlreichen, wortreichen und dazu auch noch freiheitlichen Publikationen ist immer wieder mal von "unseren Strukturen" die Rede, an denen wir "arbeiten" müßten, die ausgebaut werden sollen und und und.
Unsere Strukturen unterscheiden sich aber, traurigerweise, kaum von denen eines Großkonzerns, mit dem Unterschied vielleicht, daß unsere Manager und Managerinnen nicht so offensichtlich zu Tage treten, wie die ach so verhaßten Manager des kapitalistischen Systems. Bei uns gibt es keine Befehle, natürlich nicht, wir sind ja glück...o...-glück...anarchistisch, (was immer das auch heißen mag), wir schaffen unsere Hierarchien subtiler, unauffälliger, da wird nicht befohlen, sondern plattgeschwätzt, Hierarchie durch Wortgewandtheit und Durchsetzungsvermögen, durch Wissen und zeitgeistiger Coolness. Unsere Manager/innen sind uns die liebsten, ebenso dynamisch, bis ins Hosenbein.

O.K. unser Konzern ist dezentral organisiert und unser Produkt, der Widerstand, läuft auch einigermaßen vom Band, dennoch ist es uns bisher nicht gelungen die Trennung von "Privat" und "Widerstand" aufzuheben, eine andere, grundsätzlich andere Struktur, besser noch Kultur, aufzubauen. Eine soziale Struktur zum Beispiel, die nicht nur ein Produkt herstellt, sondern untereinander Hilfe ermöglicht.

Fact ist unsere zunehmende Vereinzelung, nicht Vernetzung. Fact ist gegenseitige Fremdheit, alle Gefühle mit nonchalanter Lässigkeit übergehende Coolness und geistige Trägheit. Wir haben die Welt zu Ende gedacht und gefühlt, nicht wahr, uns ist alles klar und wir sind so hübsch utopisch. Wir mokieren uns permanent über die unbewußten Bildzeitungsleser/innen, über das Fressen, Ficken, Fernsehen in schwarz-rot-gold und merken kaum, daß wir selbst auch ein Teil dieser Unbewußtheit sind. Wir gehen nicht mehr weiter, sind stehengeblieben und eifrigst darauf bedacht, bloß nicht unsere Firma zu gefährden, unseren Widerstand.
Widerstand darf aber kein Produkt sein, sondern etwas selbstverständlich, ins Leben integriertes.

Natürlich hilft auch nicht ein gewaltsames, so, nun helft euch endlich, keine müslihafte Zusammenwohnundglücklichseinsidylle. Gut wäre, für den Anfang, schon die Einsicht in die Konzernstruktur, vielleicht als notwendiges Gegenstück erstmal, und daß wir noch ganz ganz am Anfang stehen mit unserm Widerstand. Ein bißchen mehr Offenheit wäre nötig, ein bißchen mehr das Bewußtsein, daß wir noch am Suchen sind, weniger Wahrheitshüterei und mehr Interesse am Menschen. Unser Job, der Widerstand, bräuchte dann nicht mehr aufgespalten zu werden. Jetzt, zur Zeit jedenfalls, sind unsere Strukturen in einer wenig hoffnungsvollen Verfassung, jetzt könnte der Staat uns über Nacht auf die Seite räumen, ohne daß wir uns nennenswert dagegen zur Wehr setzen könnten, trotz aller Militanz und trotz aller revolutionärer Weitsicht, nicht wahr?



Dann teilen wir privat und Arbeit. Wir machen Widerstand, und tun so, als ob wir einen Job erledigen. Die Menschen neben uns ähneln den Kollegen und Kolleginnen in Fabrik und Büro, mensch sieht sich, mensch kennt sich, aber mensch weiß nichts voneinander, bestenfalls die Demonstrationsbiographie, wann, wo, bei welchen Auseinandersetzungen der oder die dabei waren. Da können Leute von Schulden an die Wand geklatscht sein, sonst irgendwelchen Zoff im "Privatleben" haben (Gefühle, Lebensangst usw.) aber in der Firma Widerstand ist da erst mal kein Platz.

Iiiih. Wir sind doch keine Sozialarbeiter, wir machen die Revolte und anschließend wird alles besser, oder wie? Wer mit so einem Argument kommt, der soll mal überprüfen, (intellektuell können wir das so gut) wo Widerstandsbewegungen wirklich Erfolg gezeigt haben und warum. Einer der Gründe und sicher nicht der Unbedeutendste, ist bei allen Bewegungen die Vernetzung untereinander gewesen, das gemeinsame Leben, Lieben, Lachen, von dem bei uns der Mund immer so schön voll ist. (siehe Black Panther, Tupamaros, Plogoff, ...